

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

28.8.1934 (No. 345)

Bezugspreis: Einzelband monatlich 2.— M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post des monatlich 2.— M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 Samstag / Sonntag - Nummer 15 ...

Abend-Zeitung Die neuesten Meldungen vom Tage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Dienstag, den 28. August 1934

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh. Hauptgeschäftsführer: Dr. Otto Schenck ...

Hochstapler auf der Flucht erschossen.

Eine dramatische Verhaftung im Baden-Badener Kurgarten / Das Ende eines falschen Fürsten / Sein Gastspiel in Karlsruhe.

Der Eindruck der Saarkundgebung im Ausland - Neue Maßnahmen gegen Nationalsozialisten in Wien

Baden-Baden, 28. August. Der Baden-Badener Polizeibericht vom 28. August meldet: Ein internationaler Hochstapler ...

Der erschossene Kottmair war ein Hochstapler schlimmster Art, der seit langem die Polizei beschäftigte. Er gab sich als Fürst von Pognac aus und behauptete, auf den Universitäten in Paris, Cambridge und Heidelberg studiert zu haben.

Im Frühjahr vorigen Jahres „erfreute“ der Schwindler Karlsruhe mit seiner Gegenwart; er hatte sich in der Kriegsstraße eingelagert, und damals schon gelang es der Polizei, ihn dingfest zu machen und in Untersuchungshaft zu nehmen.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei dem Erschossenen um den am 5. März 1900 in Augsburg geborenen Carl Friedrich Kottmair, der schon 17mal wegen Betrugs- und Urkundenfälschung verurteilt war.

Die Friedensglocken am Deutschen Eck.

Vor weit mehr als einer halben Million deutscher Menschen hat der Führer und Reichszugler Adolf Hitler am Sonntag zu den Saarländern gesprochen, die in über hundert Extrazügen gekommen waren, um am Deutschen Eck dem deutschen Reichszugler zu huldigen.

Drohende Kriegsgefahr im Fernen Osten

Fieberhafte Vorbereitungen auf allen Seiten.

M. Berlin, 28. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schiffsleitung.) Die Wetterwolken im Fernen Osten ziehen sich immer drohender zusammen. In Wladiwostok hat man bereits absolut den Eindruck des Kriegszustandes.

regierungsfeindliche Umtriebe, Sabotage und Spionage im Kampfe gegen die mandchurischen Behörden getrieben zu haben. Alles das sind untrügliche Zeichen dafür, wie ernst tatsächlich die Lage im fernem Osten ist und wie es nun von Stunde zu Stunde dort losgehen kann.

Die Ostchinabahn-Verhandlungen

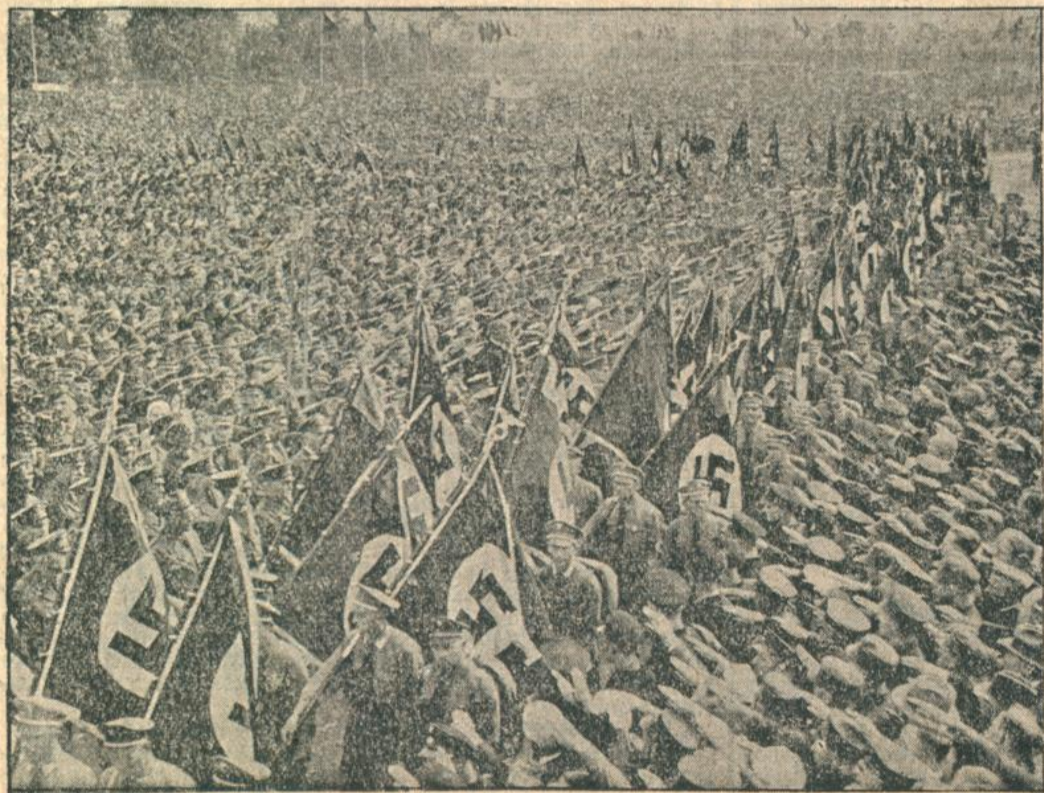
M. Berlin, 28. Aug. Nach den hier vorliegenden Meldungen aus Moskau, Tschangtschun und Tokio haben die Beteiligten an den Ostchinabahnverhandlungen Verlautbarungen über den Stand der Verkaufsverhandlungen veröffentlicht.

In einer Erklärung des japanischen Außenministeriums heißt es, daß die mandchurische Regierung den von Sowjetrußland geforderten Preis von 250 Millionen Rubel abgelehnt und ihrerseits 50 Millionen Yen geboten habe.

Die Japaner haben nun auch einen „Besuch ihrer Hochseeflotte“ in Dairen angefangen. In Charbin und Mukden, in Tschitan und Hsinking werden in aller Eile Krankenhäuser gebaut.

Die kommende Abstimmung war für den Kanzler das gegebene Stichwort seiner Rede. Nach innen und nach außen. Er hat den Saarländern gedankt für die Treue, die sie bisher bewiesen haben, gedankt auch dafür, daß sie als erste den Parteigeist unter dem Druck ausländischer Gewalt überwandern.

Und zum andern Male hat der Kanzler den Franzosen die Hand entgegen gestreckt, hat noch einmal betont, daß die Saar die einzige territoriale Streitfrage zwischen Deutschland und Frankreich ist und daß nach dem Verschwinden dieses Zantapfels alle Voraussetzungen



Der große Tag auf dem Ehrenbreitstein.

Links Blick auf die Hunderttausende während des Fahnenzuges.

Rechts Der Führer und Reichsportführer von Tschammer und Osten bei der Entgegennahme der Urkunden, die bei dem großen Saartreue-Staffellauf von Läufern aus allen Ecken Deutschlands überbracht wurden.



für eine engere Zusammenarbeit gegeben sein müßten. Wir haben es einmal erlebt, daß ein solches warmherziges Angebot jenseits der Vogesen mit kühler Zurückhaltung abgelehnt wurde. Der Kanzler ist trotzdem nicht davor zurückgeschreckt, in noch nachdrücklicherer Form ein zweites Mal das Angebot zu wiederholen. Es gibt zwar auch jetzt wieder französische Zeitungen, die aus dieser kriegerische Töne herauslösen wollen, aber sie sind vorläufig in der Minderheit. Es gibt andere, die den Mut haben, den ehrlichen Willen Hitlers anzuerkennen und damit wenigstens die psychologischen Voraussetzungen für eine ernsthafte Auseinandersetzung schaffen helfen.

Der deutsch-französische Gegensatz hat wie ein Alpdrück auf der

europäischen Politik der letzten fünfzehn Jahre gelastet. Es ist nicht anjere Schuld gewesen, wenn die Gegenpart nicht zu bejettigen war. Deutschland hat es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Die Welt sollte anerkennen, was es bedeutet, wenn trotz dieser Zurückweisungen Adolf Hitler jetzt noch einmal die Hand ausstreckt und den Versuch eines Ausgleichs macht. Und es wäre schon viel gewonnen, wenn alle die Mächte, die sonst so gern ihre ehrliche Vermittlung pressen, die Zeit bis zum Tage der Abstimmung ausnützen wollten, damit wenigstens nach der endgültigen Rückkehr der Saar zum Reich die Möglichkeit für eine offene Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich gegeben ist.

Das Auslandsecho

der großen Treuekundgebung von Ehrenbreitstein.

Paris.

Paris, 28. August. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Die gestrige Abendpresse setzt sich etwas ausführlicher mit der Rede des Reichskanzlers auf dem Ehrenbreitstein auseinander. Dabei ist jedoch wieder die Feststellung zu machen, daß die öffentliche Meinung aus ihrer Zurückhaltung nicht herausgeht. Der letzte Teil der Rede, der sich an Frankreich wendet, wird zwar als der wichtigste erkannt und hervorgehoben, die Blätter zeigen aber nach wie vor keine Neigung, auf die von dem Kanzler aufgeworfene Frage einzugehen. Neben der üblichen Antwort, wir wollen erst Taten sehen, entzieht sich die Presse dem Appell Hitlers dadurch, daß sie auf den internationalen Charakter der Saarfrage verweist, der Frankreich jede Stellungnahme verbietet.

Der „Temps“ schreibt: „Das alles ist schön und gut, und wir neigen diese Worte gern, um sie den Tatsachen gegenüberzustellen. Aber man sieht schwer, inwiefern diese Worte die französische Haltung in der Angelegenheit der Saarabstimmung ändern könnten. Diese Haltung besteht lediglich darin, die Achtung vor den Bestimmungen des Vertrages und die Freiheit der Abstimmung zu sichern. Bergleich hat Deutschland versucht, die Frage aus dem Rechtsgebiet in das der Annehmlichkeit und der Opportunität zu verschleßen. Die französische Regierung hat sich mit Recht geweigert, ihm auf diesem Wege zu folgen. Man hat gesagt, daß die Vorliebe für juristische Stellungnahme die Schwäche der französischen Diplomatie sei. Vielleicht liegt darin gerade ihre Stärke. In einer Zeit, wo der Begriff der Verträge in so deutlicher Weise geschwächt ist, bedeutet diese Haltung jedenfalls eine Ehre. Im vorliegenden Falle hat die französische Diplomatie nichts weiter getan, als die saarländische Regierungskommission unterstützt, deren internationaler Charakter ein Fundament der Unparteilichkeit ist. Wenn Deutschland im Saargebiet an Boden verloren hat, so kann der Nationalsozialismus sich nur selbst nach den Gründen fragen. Was Frankreich angeht, so hat es keine territorialen Absichten und verlangt nichts als das Recht. Es ist bereit, sowohl vor als auch nach der Abstimmung alle Friedensworte anzuhören unter dem Vorbehalt, diese nur dann in Betracht zu ziehen, wenn sie durch Taten bestätigt werden.“

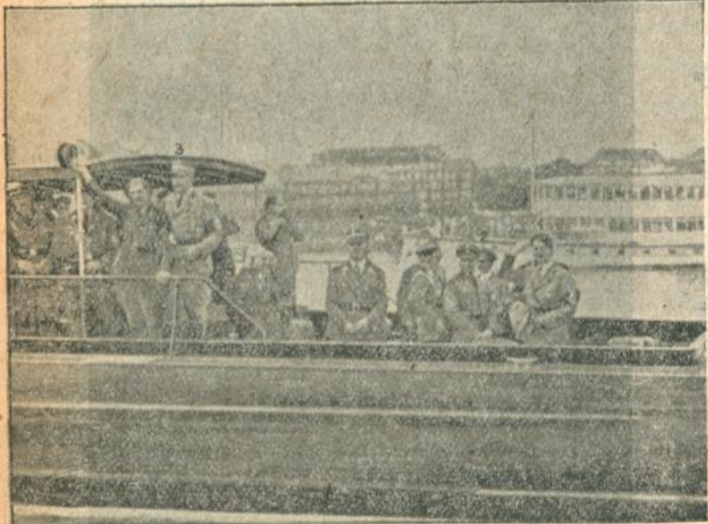
Der „Antirassenant“ schreibt: „Damit wir an die friedlichen Gefühle Hitlers glauben können, brauchen wir eine präzise Erklärung, daß er seine alten Theorien, die auf der Vernichtung Frankreichs gegründet waren, widerrufen. Wenn man aber sagt, daß die Saarfrage Frankreich und Deutschland trenne, so trifft das nicht zu. Das Saarproblem ist kein französisches Problem. Frankreich verlangt nicht die Saar. Diese wird von einer internationalen Kommission verwaltet und wird am 13. Januar selbst entscheiden, ob sie diese Kommission dem Kanzler Hitler vorzieht. Das ist alles. Wieso ist Frankreich in diese Angelegenheit verwickelt? Wenn Hitler die deutsch-französische Annäherung wünscht, wird sie kommen.“

Der „Paris Midi“: „Die Rede Hitlers war in dem Sinne interessant, daß sie uns stark von Zurückhaltung geprägt zu sein schien, von einer Zurückhaltung, die wir nicht mehr gewohnt sind, weit entfernt von den Ausbrüchen auf dem Nibelwald. Was besonders erstaunt, ist der Appell des Kanzlers an Frankreich. Hitler hat deutlich unterstrichen, daß sobald das Saarproblem geregelt sein wird, er keinen weiteren Wunsch haben wird, als sich mit Frankreich zu verständigen. Wir können diese Erklärungen nur begrüßen. Hitler vergißt leider, daß die Saar nicht Frankreich ist und daß es nicht von Frankreich abhängt, wie das Ergebnis ausfallen wird.“

London.

London, 28. Aug. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Der außerordentlich breite Raum, den heute wie übrigens schon gestern die Koblenzer Saarkundgebung an der hervorragenden Stelle der englischen Blätter einnimmt, spricht für den starken Eindruck des Ereignisses. Die Aufmachung der Berichte ist in dieser Beziehung deutlicher als die Leitartikel, deren Haltung kühl bleibt und wie gewöhnlich vor allem in den linksblättern bis zu besonderer Unfreundlichkeit und Unterfälligkeit der Saarbücher Separatistenkundgebung geht. Es ist kein Zweifel, daß dieser Standpunkt vielfach mit bewußter Künlichkeit und wider besseres Wissen gewählt wird. Man kann zu keinem anderen Schluß kommen, wenn man mitten in einem ablehnenden Leitartikel des „Manchester Guardian“ das Eingeständnis findet: „Es wird heute außerhalb des Kreises von Herrn Tardieu allgemein angegeben, daß die Trennung des Saargebietes von Deutschland ungerecht und inopportun war. Sie löse eine durch und durch deutsche Bevölkerung von 800 000 Menschen von ihrem Vaterlande.“

In ähnlichem Sinne äußert sich auch der „News Chronicle“, im Widerspruch zu seinen Angriffen auf die Rede des Führers, wenn er feststellt: „Das Saargebiet ist deutsch und es ist sehr wahrscheinlich, daß Hitler es zurückgewinnen wird.“ Während



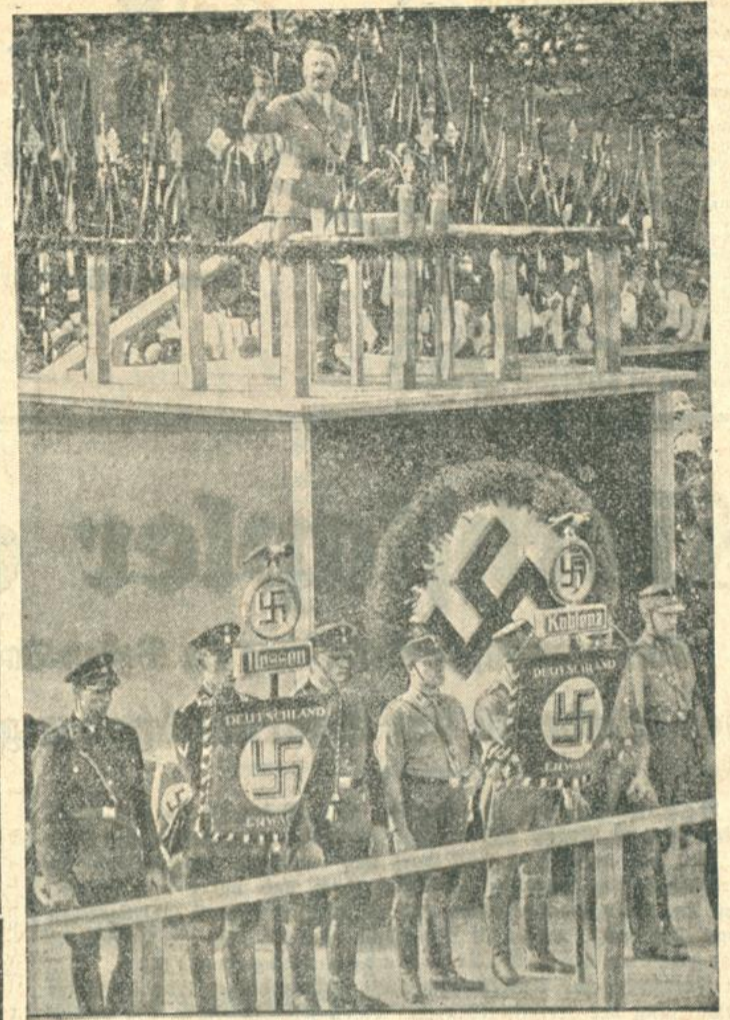
Die Rheinfahrt des Führers

Unser Bild zeigt die Ankunft in Koblenz. Neben dem Führer (1) sieht man Reichsminister Dr. Goebbels (2), außerdem Adjutant Brückner (3).

die meisten Blätter die Versicherung des Führers unterstreichen, daß bei der Rückgliederung ein wahrer Geist der Ausöhnung walten soll, hebt die „Times“ in erster Linie das erneute Friedensangebot an Frankreich hervor. „Morningpost“ polemisiert gegen den Gedanken, daß die Regelung der Saarfrage zur Ausöhnung zwischen Deutschland und Frankreich führen könne. Die „Kölnische“ und „Beaverbrook“-Blätter erheben von neuem ihren Warnruf gegen englische Einmischung in die Angelegenheiten des Saargebietes.

Die Separatisten in Sulzbach

DNB Saarbrücken, 28. Aug. Die in der separatistischen Presse groß angekündigte „Antifa-Kundgebung“ in Sulzbach, von der es vorher hieß, daß 50 000 Anmeldungen vorlägen, hat ein wenig rühmliches Ende genommen. Die Zahl der Beteiligten blieb nach den vorliegenden Berichten um ein Vielfaches hinter den angekündigten Anmeldungen zurück. Die „Saarbrücker Zeitung“ meldet etwa 12 000 Teilnehmer, Frauen und Kinder eingerechnet. Wie bei derartigen Veranstaltungen üblich, waren wieder viele Esch-Lothringer über die nahe Grenze gekommen. Von den zunächst in Saarbrücken bestellten vier Sonderzüge mußten noch am Samstag zwei wieder abbestellt werden. In der Verammlung sprach als Hauptredner der Marxistenführer Max Braun, der sich in den üblichen Fehereien gegen Adolf Hitler und gegen das neue Deutschland erging.



Der Führer spricht zu den Hunderttausenden auf dem Ehrenbreitstein.

Neue Aktionen in Wien.

Schuschnigg über die Konferenz von Florenz.

K. Wien, 28. August. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse.“) Als Nachfolgeerscheinung der Juli-Ereignisse und gleichzeitig als Vorbereitungsmaßnahmen gegen neuerlich zu befürchtende Aufstände der nationalsozialistischen Bewegung hat die Wiener Polizei umfangreiche Aktionen gegen den Führer der militanten Organisationen des Nationalsozialismus durchgeführt und eine größere Anzahl SA- und SS-Führer verhaftet. Darunter befindet sich auch der ehemalige Volkskommissar Dr. Bergus, der nach Verhaftung einer längeren Haft nach Deutschland geflüchtet war und heimlich nach Österreich zurückkehrte, wo er in seiner Wohnung festgenommen wurde. Auch in den Ländern hat eine neuerliche Gegenaktion gegen die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt, die zu zahlreichen Verhaftungen führen wird.

Diese innerpolitischen Abwehrkämpfe, die auch ins Wirtschaftsleben hinübergreifen, beeinflussen aber auch die gesamte Außenpolitik der österreichischen Regierung und spiegeln sich in der latenten Spannung zwischen Deutschland und Österreich einerseits wie in der Annäherung an Italien andererseits wieder. So hat der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg bei seiner Rückkehr nach Wien Erklärungen über die Konferenz von Florenz abgegeben, worin die vollständige Übereinstimmung in den beiden Ländern beruhenden Fragen festgestellt wurde. Der Bundeskanzler erwähnte, daß ihm diese Übereinstimmung umso bedeutungsvoller erscheine, als neuerlich die Richtlinien und Wege zur Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit und Freiheit Österreichs besprochen wurden und die Überzeugung zum Ausdruck kam, daß die Erhaltung und der weitere Ausbau der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit nicht nur ein

österreichisches, sondern ein allgemein europäisches Interesse sei und daß die Fortsetzung der Durchführung dieser Politik eine Voraussetzung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Donauraum bilde. Schuschnigg wies auf die römischen Fakte hin, deren Ausgestaltung und Erweiterungsmöglichkeiten übereinstimmend auf der Konferenz erörtert wurden, und betonte, daß die wirtschaftliche und politische Kooperation mit Italien nicht im Sinne eines Exklusivpactes aufgefakt werden dürfte.

Frisslose Entlassungen im Wiener Bundeskanzleramt.

DNB Wien, 28. Aug. Fünf höhere Beamte des Bundeskanzleramtes wurden frisslos entlassen. Sie befanden sich unter jenem Teil der Beamten des Bundeskanzleramtes, welche die eindringenden Anträge des „Heil Hitler“ begrüßten. Ebenso wurden fünf im Staatsdienst befindliche Ärzte wegen nationalsozialistischer Gesinnung frisslos ihrer Ämter entlassen.

Die vom Justizministerium durchgeführte Begnadigungsaktion für die an den Februarkämpfen beteiligten Schußbündler kann nahezu als abgeschlossen betrachtet werden. Im Wiener Straflandesgericht I befinden sich nunmehr 27 Schußbündler, im Straflandesgericht II noch 29 Schußbündler in Haft. Auch die Untersuchungsgefängnisse für Untersuchungsgefängnisse bei den Kreisgerichten in den Bundesländern sind zum größten Teil von den Schußbündlern geräumt.

Französisches Störungsfeuer.

Polen und der Ostpakt.

St. Warschau, 28. Aug. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Einmischungsversuche der französischen Presse auf die polnischen Entscheidungen in der Ostpaktfrage mehren sich. Nachdem in der vergangenen Woche die angebliche Geheimklausel in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen (die Verpflichtung Polens, im Kriegsfall Deutschlands Ehre sicherstellen zu helfen) senkationell aufgedeckt wurde, ohne daß die offiziöse Erwiderung auf diesen Angriff so heftige Formen annahm, wie es gewisse Pariser Intransigenten offenbar gehofft hatten, bringt die polnische Presse die drei Bedingungen, unter denen die polnische Regierung bereit sei, dem Ostpakt beizutreten und zwar so, wie sie der Moskauer Vertreter Tmops gehört haben will. Danach soll Polen gefordert haben, daß unter keinen Umständen russische Truppen durch polnisches Gebiet marschieren dürfen, daß die beteiligten Mächte einen gemeinsamen Schritt bei der litauischen Regierung unternehmen sollten, um diese zur Wiederaufnahme normaler Beziehungen mit Polen zu zwingen und schließlich, daß zukünftig Frankreich keine politischen Vereinbarungen mit drei Mächten ohne vorherige Unterredung mit Polen treffen dürfe. Auch diese Meldung steht reichlich nach bestellter Arbeit aus und hält aus verschiedenen Gründen einer ernsthaften Nachprüfung nicht stand. Während der Regierungsblatt „Gazetta Polska“ überhaupt keine Notiz davon nimmt, hält es der um die polnisch-französische Freundschaft besorgte „Kurjer Warszawski“ für notwendig, von einer kräftigen deutschen Gegenarbeit zu faheln, die inzwischen eingesetzt habe, um die Überbrückung polnisch-französischer Gegensätze zu verhindern.

Das Vermögen des Prinzen von Pleß unter Zwangsverwaltung.

DNB Warschau, 28. August. Die polnische Telegraphenagentur teilt mit: Auf Grund des Antrages der Generalsstaatsanwaltschaft Kattowitz, die hierbei im Namen des oberösterreichischen Fiskus, der gleichzeitig die Interessen des Staatsfiskus vertritt, handelt, haben die Gerichte der Städte Kattowitz, Pleß, Nikolai, Schrau und Myslowitz beschlossen, das gesamte Vermögen des Prinzen von Pleß, ein-

schließlich der Erwerbsunternehmungen, unter Zwangsverwaltung zu stellen. Dem Prinzen von Pleß wurde eine vierzehntägige Frist zur Zahlung der rückständigen Steuern gestellt, die vom Tage der Bestimmung des Zwangsverwalters an läuft. Die Gerichtsbehörden waren gezwungen, diese harte Vorbeugungsmaßnahme zu treffen, nachdem der oberösterreichische Fiskus zahlreiche verzögliche Besuche gemacht hat, vom Prinzen von Pleß eine Zahlung der rückständigen Steuern, oder wenigstens die notwendigen Garantien für eine spätere Zahlung zu erlangen. Es handelt sich um eine Summe, die an 11 Millionen Flott bezirkt und die durch ein ordnungsmäßiges und vom obersten Verwaltungsgericht bestätigtes Verwaltungsverfahren festgelegt worden ist.

Zwischenlandung „Graf Zeppelin“ in Sevilla.

Fahrtwechsel und Auffüllung der Vorräte.

DNB Sevilla, 28. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Rückkehr von Südamerika am Montag nach langer Pause wieder einmal eine Zwischenlandung in Sevilla vorgenommen, um drei Fahrtgäste dort abzusetzen und neue aufzunehmen. Das Luftschiff erfuhr um 15.20 Uhr über Cadix und um 17.40 Uhr über Sevilla, wo es in geringer Höhe über der Stadt fliegend von Tausenden von Menschen begeistert begrüßt wurde. Anschließend wandte sich der „Graf Zeppelin“ nach dem 12 km. nördlich der Stadt gelegenen Landplatz, wo bereits 100 Luftschiff-Soldaten und 40 Pioniere für die Landungsarbeiten bereitstanden. Außer dem Fahrtwechsel hat das Luftschiff Gas und Benzin aufgenommen sowie seine Lebensmittelvorräte aufgefüllt.

Das Luftschiff hat in der letzten Nacht gute Fahrt gemacht. Nach den bei der Deutschen Seemarine eingegangenen Meldungen hat es heute morgen gegen 8 Uhr MEZ die französische Küste im Rhône-Delta erreicht.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mein Freund Juli-Bumm.

Die Abenteuer des Kapitän's Lauterbach von der Emden.

Herausgegeben von Graf Felix von Ludner.

VII.

Wir werden aufgebracht.

Nun galt es, mein Wort einzulösen. Wir machten die Ueberfahrt in drei Tagen. Als wir am 12. Dezember das Leuchtfeuer von Padang sichtigten, war das Wetter sehr bösig. Der Funke kam mit einem ausgehenden Telegramm zu mir auf die Brücke. Er sagte, es sei von einem holländischen Postdampfer. Vor uns lag gerade die äußere Hafeneinfahrt und ich hatte wirklich anderes zu tun, als mich um irgendwelche holländische Radiogramme zu kümmern. Schon seit längerem wehte bei uns die Lotensflagge, und das Lotensfahrzeug kam bereits auf uns zu. Gleich darauf aber erlösten wir eine schöne Ueberraschung; zwischen den Inseln droh die englische Hilfsfregate „Empress of Japan“ hervor und nahm Kurs auf uns. Dessen Mitteilungen waren es, die mein Bordfunker abgelesen hatte. Allmächtiger Himmel, jetzt wurde es ungemütlich.

Der Brite kam näher und forderte mich auf, meine Farben zu zeigen. Also hoch mit der deutschen Flagge! Obwohl wir uns innerhalb der holländischen Hoheitsgrenze befanden, jagte er uns gleich darauf einen Warnungsschuß vor den Bug. Stopp!

Auf höchstens hundert Meter lag uns die „Empress“ gegenüber. Ein Boot wurde drüben zu Wasser gelassen und ruderte auf uns zu. Zum erstenmal bekam ich selbst einen Geschmack von dem, was bisher die anderen beim Herannahen der „Emden“ empfunden haben mochten. Groß Mühseligkeit, da lagen wir ja schön im Fetzknäusen! Ein englischer Leutnant, S. Schwanz sah über die Reling. Es war ein hübscher, gutgewachsener junger Mann.

„Was wollen Sie von uns?“ fragte ich. „Ich erwarte, daß Sie die niederländische Neutralität respektieren werden.“

„Die geht mich'n Pfefferling an“, käuete die Antwort. „Darüber können Sie sich mit meinem Kommandanten unterhalten.“ Da mir ein derart völlerrechtswidriges Verhalten nicht in den Sinn gekommen war, hatte ich veräußert, unsere provisorischen Seeventile öffnen zu lassen. Nun war es zu spät. Hingegen gelang es mir noch rechtzeitig vor dem Eintreffen des Bootes die bleibswerte Tafel mit den Geheimpapieren über Bord zu werfen. Der Brüllenschuß flog hinterher und wurde schleunigst durch den Schußkasten und daher um vier Strich mißweilens Kompasß des Handrübers ersetzt. Na, wenn die Engländer nach dem Steuern wollten, dann viel Vergnügen! Nichtig sind sie damit sehr bald auf die Felsen gelanden, und so wurde ihnen die „Erford“ zu guter Letzt doch noch entrisfen.

Nachdem er das Schiff durchsucht hatte, trat der Leutnant wieder zu mir. Er war ziemlich zurückhaltend, aber höflich.

„Was suchen Sie?“ fragte ich.

„Die Landungsabteilung der „Emden“, die auf einem Schoner entkommen ist“, erwiderte er. „Die Leute müssen hier an Bord verbleiben.“

„Was ist denn aus der „Emden“ geworden?“

„Ich muß Ihnen die für Sie traurige Mitteilung machen, daß sie von der „Sidney“ niedergelämpft und dann von ihrem Kommandanten auf ein Korallenriff gesetzt wurde.“

So waren unsere Befürchtungen denn doch berechtigt gewesen. Wir erfuhren aber auch, daß das Landungslopp mit der „Agasha“ zwei Tage vor uns in Padang angekommen, aber sofort wieder in See gegangen war. Auf der Suche nach dem kleinen Segler mußte die „Empress of Japan“ ausgerechnet auf uns stoßen!

Ihrer Angabe nach befinden sich also nur sechzehn Deutsche an Bord?“ fragte der englische Seeoffizier.

„Ja“, antwortete ich. „Dazu kommen noch etwa fünfzehn Chinesen.“

„Wieviele Offiziere sind hier?“

„Ich bin der einzige.“

Er machte ein etwas ungläubiges Gesicht und hoffte anscheinend noch immer die Mitteilung des Kapitänleutnants v. Wäde vor sich zu haben.

„Erzählen Sie doch keine Geschichten“, suchte er mir gut zuzureden. „Sie haben drei Offiziere und fünfundvierzig Mann hier an Bord. Na, nun sagen Sie auch, wo sie stecken.“

„Ich habe wirklich keine Ahnung“, versicherte ich mit reinem Gewissen.

Der Leutnant rief einen Unteroffizier und gab Befehl, das Schiff nochmals gründlich zu durchsuchen. Darauf wandte er sich wieder an mich. „Geben Sie Ihre Sachen, Sie und sämtliche Deutsche werden mit hinüberkommen.“

Ritterliche Gegner.

An Bord der „Empress of Japan“ meldete ich mich beim Kommandanten, einem Iren, namens Hamilton. Er trug einen roten Bart und besaß alle entsprechenden Eigenschaften. Natürlich erhob ich zunächst einmal Einspruch gegen die unerhörte Verhöhnung im Hoheitsgebiet einer neutralen Macht. Er hörte mich jedoch ruhig an.

„Ich habe den ausdrücklichen Befehl, jedes deutsche Schiff wegzunehmen, wo ich es finde“, sagte er dann. „Sie können das Ihrer Regierung mitteilen und sie mag sich mit der meinigen darüber auseinandersetzen. Ich habe meine Befehle zu befolgen und erkläre Sie daher als gefangen.“

„Schön“, knurrte ich achselzuckend. „Ich werde gleich hinschreiben.“

Der Mann hatte Humor. Wir mußten schließlich beide lachen. Als ich ihm meinen Dolch überreichen wollte, machte er eine abwehrende Geste. „Der König ehrt die tapferen Gegner von der „Emden“ und belohnt sie mit der Waffe.“

Wir kamen fernerhin recht gut miteinander aus. Ich erhielt eine anständige Kammer und nahm bei den gemeinlichstlichen Mahlzeiten den Ehrenplatz an der rechten Seite des Kapitän's Hamilton ein. Auch meine Leute wurden recht gut behandelt.

Na, wenigstens brauchten wir nicht mehr diesen verdammten Kartoffel-Profus zu kauen und das war immerhin ein Trost. Das Essen war gut und die Getränke über jedes Lob erhaben. Ich bekam zur persönlichen Bewachung eine mit einem Gewehr bewaffnete Ordnungszug, die mir auf meinen Spaziergängen an Oberdeck jeweils in respektvoller Entfernung folgte. Wenn ich aber Lust zu einem Glase Bier verspürte — es geschah dies ziemlich häufig — brauchte ich meinen Hüter nur darum zu bitten. Sofort stellte er seine Flinte irgendwohin und holte das Gewünschte. Er war wirklich ein guter Kerl.

„Herr Kapitän“, redete er mich einmal an, als ich gerade ein kühles Glas Ale schlürfte, „würden Sie nicht die Güte haben, mir einen Ihrer Uniformknöpfe zu schenken? Ich hätte so sehr gerne eine Erinnerung an die „Emden“.“

Na, er bekam seinen Knopf. Kurze Zeit später lag ich unten in meiner Kammer, als er klopfte. Ich öffnete und erblickte den Unterzahlmeister, einen Deckoffizier. Er trat ohne weiteres ein und sagte in dienlichem Tone:

„Reinigen Sie Ihren Koffer.“

„Hören Sie mal“, erwiderte ich. „Sie sind Unterzahlmeister und ich bin Offizier. Wenn hier jemand meinen Koffer durchsuchen will, dann dulde ich das nur von einem Offizier.“

Er wußte darauf nichts zu erwidern und verschwand. Von einer Durchsuchung war nie wieder die Rede, solange ich an Bord weilte. So behielt ich mein Geld, meine Bilder und mein Tagebuch.

Besonders gut stand ich alsbald mit dem Navigationsoffizier, einem Korvettenkapitän a. D. Dixon Hopcraft, der sich für die Dauer des Krieges hatte aktivieren lassen. Er fragte mich gleich, ob ich lieber in Hongkong oder Singapur interniert werden wollte.

Nun kannte ich beide Städte und wußte, daß mir in Singapur viel bessere Aussicht auf Entkommen winkte. Natürlich hüete ich mich, die wahren Gründe meiner Wahl preiszugeben.

Sonne auf dem Wasser.

Von Georg von der Bring.

Ich träume immer vom Wasser. Für mein Leben gern möchte ich heute, morgen, so bald wie möglich mit einem weißen Raddampfer auf einem unier Ströme dahinfahren, Kommt und fahrt mit!

Ein Sommertag wie heute soll es sein! Auf dem heißen Deck sitzen wir, den dicken Schornstein neben uns, den Geruch der Maschine in der Nase und den Wind, der übers Wasser kommt, am Ohr.

Aber nein, das ist kein Wind! Er hebt unsere Fahne und weht die Flügel des Stromes, gewiß. Aber daß sie uns Feuererfunken in die Augen wirft, daran tragen wir selbst Schuld; denn unser schmaler Raddampfer zerwühlt sie mit seinen Schaufelrädern — wir sind es selbst; wir bringen ihnen die breiten, vor seinen Ufern dahinströmenden Spiegel zum Erlitern.

Mein herrliches Wasser! Schau, das ist das Wasser, von dem ich träume. In ihm flutet das Blau des Himmels, quirlt das Weiß seiner hinstegelnden Wolke und prasselt und sängelt der tausendfältige Widerschein der Sommer Sonne. Und nun wir an einer sandigen Uferstelle hingleiten, gibt es in all dem Gealter etwas Dunkles, etwas Bunt. Das sind Menschen, hier ein Kopf, dort ein zweiter, dritter. Sie schwimmen heran, winken, lassen sich von unseren Wellenreihen tragen und begießen und bleiben dann zurück.

Heimatruf / Von Otto Schild.

Die Stunde der stiller Gedanken war da. War gekommen wie immer, wenn bei der Ablösung die Neuigkeiten von hinten und vorn ausgetauscht waren, wenn die erste Viertelstunde so laut gewesen war, daß ihnen vor ihrer Sorglosigkeit angst werden wollte. Sie sahen wieder in den Sätteln. Hinter ihnen blieb die Aufgeregtheit der Frontnacht. Hinter ihnen lagen die Wege, über die es Feuer und Schwefel regnete. Von rechts nach links, von links nach rechts wälzte sich's, es krüllte und ritz in Etüde, was es für Menschen bekam, das apokalyptische Tier über dem Abgrund.

Sie tauchten ins Dunkle zurück, Felder und Wälder tiefen schweigend mit, ihr Atem umringte die Keiler. Daß Juninacht sei, erinnerte er sie. Juninacht! Wohten hier Düste wehen, keiner roch daran, mochte es Farben regnen und Strücker und Hage schwellen, keiner beachtete es. Hier regierte die Schlacht, von der sie juristisch hatten, und der Ruß und Qualm, der rings um den Trimmerhaufen hatte, der Kurichung geheßen. Schatten lagerten unter den Stirnen der Reitenden, Troß um die Mundwinkel. Sahen sich schon in ihre ausgehängten Quartiere über der Wenter hüten. Königlich, ihre und der Kameraden Kofse bezogen, zur neuen Ablösung fertig machen am übernächsten Abend. Die fremde Juninacht stand noch an ihrem Weg. Sie wollten sie nicht leben. Aber ein Etwas in ihnen hatte die doch gerührt. Es war dunkle Nacht. Nacht wußte schon immer mehr von ihnen als ihre besten Freunde. Da durfte auch ein Kriegsmann einmal träumen.

Schnujcht ist nicht etwas, das bloß Frauen oder Schwächlinge angeht. Nur dürfen Männer sie nicht zeigen. Wenn aber die Heimatträume sich gar nicht fortjücken Lieben? Kurz waren sie ja immer. Argendwas rief die Traumwandler an. Sie stürzten aus ihren Träumen. Wieder hinein in Ruß und Qualm und Armen. Der Heimat Bilder vergingen, wie eben Träume verwehen. Die Berge, die sich noch eben um sie geredet, die noch Tannen hüteten, königlich, Bauernhäuser, verankert, Kruppzeug, Stätten blieben um sie! Deutsche Bauernhäuser verschwanden, saubere Städte und Mietshäuser. War auch die Schnujcht verfloren? Die Schnujcht kann warten. Sie war nur verstummt, wie das Kind still wird, wenn Mutter an etwas Ernstes zu denken hat. Kanerte sich in der stillen Ede und wartete. Die Schnujcht nach der Armut ihrer Heimat und die Schnujcht nach dem Reichtum ihrer Heimat die war um sie. Schnujcht nach der Armut die um die ärmsten Fensterlein dahem noch saubere Vorhänge hatte, und die droben, ganz nahe beim Himmel Blumen vorm Fenster stehen hatte, fünf Stodwerke hoch in den trostlosesten Häusern der Großstadt. Und Schnujcht nach dem Reichtum, der in Burgen und Schloßhöfen dahem ihnen Sagen hüete und die stolzen Geschichten ihrer Geschlechter und ihres Klutes. Schnujcht hat große Augen. Schnujcht vermag viel!

Harter Hufschlag über holprigem Pflaster und das Echo der vorn Reitenden, von unbekanntem, feindlichen fremden Männen auf sie zugeworren ritz sie aus ihren Träumen. Sie sperrten die Augen auf, die Reiter, und fasten die Trensen kürzer und setzten sich, wie sich's gehörte, in Reiterföh. Sahen molin der Ritt vorn glänge. Born ritten sie in fadelndes Licht, in drohende Helle. Gartenhäge säumen den Weg, brennen wie Nadeln, nicht zum Gruß, in unheimlichen, unsichtbaren Händen. Jüngelnde Richter überfallen den Reiterzug, überfallen sie, jeden Einzelnen im Vorüberreiten, reißen sie ins Helle, werfen sie mit rabenschwarzen Schatten der hüßenden Häuser und Landschaften ins Unwirkliche. Heiße Lohse schlägt nach der Müdigkeit der Reiterpaare. Man hört leise Worte. Sie reden, da, dort. Nächtlüche Unterhaltungen, logar Gähnen und Klagen gehen leise. In seinem Glied ist der Hans ganz wach geworden. Es geht gegen Mitternacht. Da fällt ihm was Besonderes ein. Er schnallt an seinem Sattel herum und will wissen,

Unterwegs passierten wir die sehr gefährliche Straße zwischen Singapur und den holländischen Inseln. Sie ist eng und mit Felsen geradezu gespüdt.

„Haben Sie schon mal die Rio-Sträße befahren?“ fragte mich Hopcraft, der in meine Kammer gekommen war.

„Ja.“

„Ach, kommen Sie dann doch mal auf die Brücke und helfen Sie uns.“

„Herr Kapitän“, schmunzelte ich. „Sie dürfen nicht ganz verzeihen, daß ich schließlich Ihr Feind bin. Wenn Sie mir die schwierige Navigation überlassen, laufe ich Ihr schönes Schiffchen vierkant auf die Felsen.“

„Na, vielleicht ist es da doch besser, wenn Sie sich nicht bemühen“, lachte er.

Von Hamilton und seinen Offizieren erhielt ich auch die ersten Einzelheiten über das Gefecht zwischen der „Emden“ und der „Sidney“. Zu dumm, daß wir vor Padang ausgerechnet der nach dem Landungslopp sich befindenden „Empress of Japan“ in die Finger laufen mußten! Nun, jedenfalls halfen mir die englischen Seeoffiziere getreulich dabei, meinen Kummer in gutem englischen Ale zu ertränken. Hols der Hente, aber die Schöne Nations sind mit ihrer doch recht netze Kerle! Mehr als einmal machten wir die Nacht zum Tage und auch das gute Lauterbachlieb kam wieder zu neuen Ehren. (Fortsetzung folgt.)

Schau dort! Wieder ein sandiger Streifen im Schiff! Sie haben uns gesehen und rennen heran, braune Gestalten; ihre heißen Haare glänzen. Die Wellen, die wir aufwerfen, haben es ihnen angeleitet. Jetzt sind sie im Wasser, es spritzt, und ihr fröhliches Geschrei ist bis hierher zu hören. Und drüben haben sie einen Balken ins Wasser geworfen; er treibt in die Strömung. Sie hatten sich daran fest, sie hocken darauf. Dann ein Signal: Loslassen! Es schäumt! Leer der Balken! Sie tauchen. Sie erscheinen wieder. Sie wollen den Balken, der ihnen fortreibt, erreichen und spiten sich.

Vergessen wir nie das Wasser! Merst du aber, daß auch die Sonne es auf uns abgesehen hat? Schon brennt uns ihr Widerschein ins Gesicht, all der Glanz ermüdet die Augen, so daß du sie abwendest von dem sprühenden Spiel an den Ufern meiner Heimat, dem Blau da oben entgegen, den weißen Männen zu, diesen prächtigen Schwabern, und wieder von mir weißt: Hier bin ich geboren, hier habe ich zuerst das Wasser gesehen, und ich werde weit herumkommen in der Welt; aber nirgendwo wird das Wasser so blendend sein wie hier und nirgendwo so kühl und nirgendwo der Sommer so heiß und so lang und . . . so verhöllen.

Heute sind wir lustig. Darauf gib mir die Sand. Heute sind wir in einem schönen Traum auf dem weißen Dampf der Strom hinuntergefahren, der in das große Meer mündet.

ob der Freund neben ihm kein Brot hätte, jetzt um Mitternacht. Er weiß doch, was der sagen wird, jeder weiß, was darauf für eine Antwort kommen kann, von allen Paaren hier käme. Es ist doch die Zeit vor der nächsten Ernte, von einem Brotempfang zum andern wird es verdammt länger und länger. Morgen abend oder übermorgen wird empfangen, so Gott will. Also! Er wartet seine Antwort auch gar nicht ab. Er macht an einem Feldpostpalet auf. Vom letzten Postempfang. Er hat eine Blechdose eingemachtes herausgewickelt. Otto ist. Langt mit der anderen Hand seinen Eßlöffel und richtet die offene Dose zum Essen. — Sie steht in der Stenlpadische, dem Freund zugewendet. Sie essen mit Löffeln. Wenn Soldaten allemal fragen müßten, was der gekochte Bürger zu seiner Art zu leben, sagte! Halb machten sie ja Spaß! Wie man so sagt halb — und meint vielleicht ein winziges Bratteilchen Spaß und will nur gar nicht zeigen, wieviel mehr Ernst es wäre. Aus dem Spaß aber werden plötzlich Säge, die keiner vergessen hat, wer sie einmal haben mußte, in solcher Zeit, an solchem Ort. Wir möchten noch einmal, gefehen sie, wie eine Beichte, ein Kind Brot schneiden dürfen. Wir möchten noch einmal seinen Duft in uns saugen. So müßte es sein, daß es Mutter aus der Schublade zieht, es gibt nur ein Brot, so wie Mutters, und jeder denkt es, und keiner sagt es: vielleicht kommt es nie mehr so. Und geritten sind sie, und hielten am Weg und ritten wieder und haben ein Feldpostpalet geleert, wie viele, viele, wie die meisten, die kamen, als Brüder, er einen Löffel, einen Löffel der Kamerad, er einen Löffel, wie gelagt, halb im Spaß! Da brachte die Schnujcht der Minute wiederum aus tausend Meilen einen Fisch, eine Stube ein bekanntes Angeficht, vertraute Gestalten, eine ganze Schar, hier an den Weg, wo sie vom Brot sprechen müßten, und der Duft des Brotes, der war um sie und über allem.

Daß am Brot Hunger sich satt ist, das lehrt die Not in jeder ärmlichen Kammer, daß am Brot Mut und Ausdauer hängen kann, und Frische und Leben, das ist auch klar, wenn man im Zug der Armut Glendgestalten vorbeiwinken sehen will, aber daß man Brot heimweh hängt und Heimat aus ihm duftet, und daß es zu einem unerheblichen Fleck Erde und ihrer Luft, ihrer Freundlichkeit, ihren Menschen, allem Getier und Pflanzenwesen dort drin so zugehört, daß sie alles Schöne verlor, wenn das Brot dazu fehlte, das machte ihnen die seltsame Nacht offenbar, da es da war, und doch nicht da.

Aus dem Städtchen ging's, dem Feind zuseid, und was laut gesprochen, ward erneut still und heimlich und sie hörten sich, die Bielen zusammen, wieder nur am Hufschlag der Schwabronen. Es war der Marschtritt der Millionen dieser Nächte. Nein, sie brauchten sich keine Redenshaft geben, warum sie auch Nächte ohne Brot reiten wollten, reiten würden, soviel sie verlangt werden sollten. Trugen die Redenshaft ja mit sich. Weil sie und die Millionen Kameraden wieder einmal Brot schneiden wollten. Aber nur: jeder sein Stück Brot schneiden sollte in Ehren, jeder im Land, das er seiner Mutter erlängte und als das Geschenk seines Lebens darbringen durfte. Weil jeder erneut und täglich fest das erleben durfte, was allein die Wahrheit über die Heimat ist.

Daß die Seele zittert um jedes kleinste Steinchen am Weg der Heimat, und kein Steinchen in der weiten Welt jenes verdrängen könnte aus unserer Liebe. Kein Steinchen und kein Stückchen Brot. Und Nacht ist nicht gleich Nacht und Brot nicht gleich Brot. Es gibt eine heimliche Liebe aller Dinge der Heimat zueinander. Sie schickt die Schnujcht fort, wenn ein Stück Heimat sich gebannt fühlt vom andern. Denn: Eins allein ist nichts. Wir allein sind nichts. Brot allein ist auch noch nichts. Heimat sind wir und das Brot. Das Eine ist im Andern.

Heimat ist alles. Schnujcht nach der Heimat vermag alles!

Interessantes aus aller Welt

Die Blüthe der kleinen Coletta.

Coletta Mulvihill ist eins der reichsten Mädchen Amerikas, aber bisher hatte es nur wenig Gelegenheit, sich seines Geldes zu freuen; denn es ist erst 16 Jahre alt und wird in seinem Elternhaus mit denkbar größter Strenge erzogen. Es ist ein quirlendes und lebenslustiges Persönchen, dem es gar nicht behagte, daß ihm seine Eltern den nicht minder reichen Spanier Sibrían Paredes, erheblich älteren Datums, zum zukünftigen Ehemann ausersehen hatten.

Der Streich, den sie dieser Tage verübte und der in ganz Amerika Aufsehen erregte, wird ihr daher von niemandem verübelt. Man ist allgemein der Ansicht, daß sich eine gar zu strenge Erziehung doch einmal rächen müsse.

Colettas Mutter hatte mit ihr und dem würdigen Spanier eine Ferienreise nach Manila unternommen. Obwohl das Mädchen nur ganz selten allein aus dem vornehmen Hotel kam, fügte es sich doch einmal eines Morgens, daß es auf der Straße einem jungen, sehr hübschen Manne begegnete. Der schöne Unbekannte war nicht schüchtern, und so war die Bekanntschaft im Handumdrehen geschlossen. Das so wohl behütete Herz der Millionärstochter fing sofort Feuer. Der junge Mann hieß Tommy Green, war 21 Jahre alt, feinstaffelt als Lastwagen-Chauffeur und im Nebenberuf Don Juan. Ein so ungeheures, unerfahrenes und hübsches Mädchen war ihm aber bisher in seiner „Praxis“ noch nicht begegnet. So faßte auch er eine innige Zuneigung. Es war ihm ein freudiger Schreck, als die Kleine leicht erröthend fragte: „Wollen wir uns nicht einfach heiraten?“

Natürlich wollte das der schöne Tommy. So rasch kommt man nicht wieder zu einer schönen, reichen Frau, mag er sich überlegt haben. In Amerika ist es bekanntlich nicht schwierig, auch gegen die Willen der Eltern getraut zu werden, wenn man nur vollständig ist und einen Geistlichen findet, der die Zeremonie vornimmt. Coletta und Tommy machten sich also auf die Suche nach einem solchen Geistlichen. Die frischgebundene Braut hatte zwar nur wenig Geld bei sich, dafür aber trug sie den wertvollen Diamantring, den sie von dem Spanier als Verlobungsgeheimt erhalten hatte, und auch den Verlobungsring aus Platin.

Da es früh am Morgen war, mußte der Geistliche, ein Methodisten-Prediger, aus dem Bett geklinkelt werden. Er war noch so schlaftrig, daß er den Angaben des Mädchens, es sei schon 22 Jahre alt, Glauben schenkte. Die beiden Ringe Colettas dienten als Trauringe, und bald konnte das junge Paar glücklichstrahlend das Haus wieder verlassen.

Im Hotel zu Manila gab es wegen des spurlosen Verschwindens Colettas nicht wenig Aufregung. Frau Mulvihill wie Gitt und Galle, und Paredes, der würdige Spanier, zog nachdenklich seine Augenbrauen hoch. Was mochte das Kind nur wieder angeestellt haben? Gegen Mittag traf eine Telegramm von Coletta ein. Das auf der Farm einer befreundeten Familie aufgegeben war. Es hatte folgenden Wortlaut: „Bin verheiratet, kehre aber sofort zurück. Ich habe einen großen Irrtum begangen. Die Klave auf Nichttauglichkeits-erklärung meiner Ehe ist bereits eingereicht. Verzeih mir Sibrían Paredes! Ich liebe nur Dich und werde Dich bestimmt heiraten!“

Mißglückte Schwarzfahrt.

Das Heimweh trieb einen 32jährigen stellunglosen Mann aus Oberbayern von der Reichshauptstadt nach Hause. Über bei seinem barzellosen Zustande mußte die Reise billig sein. 10 Pfennig für die Bahnfahrkarte trieb er noch auf, und dafür löste er sich im Anhalter Bahnhof in Berlin eine Bahnsteigkarte und schmuggelte sich in den Stuttgarter Zulaufstellungs-Sonderzug, als dieler gerade die Heimreise antrat. Über die Rechnung des Heimwehkranken, daß keine Fahrkartkontrolle mehr stattfindet, stimmte nicht. Der Sünder, der die ohnehin billige Fahrt für 10 Reichspfennige mitzumachen gedachte, wurde geknappt, und der Zug wurde kurz nach dem Verlassen des Bahnhofes wieder angehalten. Da stand er nun mit seinem Papstfarton, der die wenigen Sabelgeiten enthielt, und sollte abgeführt werden. Die Stuttgarter Ausstellungsbeobachter erbarmten sich des blinden Passagiers, den Heim-

„Achtung, Sie hören jetzt eine Wachsaufnahme!“

Von Eckart Klein.

Wer kennt nicht diese Worte, die so oft aus dem Lautsprecher erklingen! Man hört sie und denkt nichts dabei, ebensowenig wie bei dem täglichen Schallplattenkonzert oder irgendwelchen anlässlich eines Sendespiels aus dem Lautsprecher dringenden Geräuschen und Tonuntermalungen. Und dabei liegen allen drei Vorgängen dieselben Hilfsmittel zugrunde:

Die Schallplatte und die Wachsplatte nehmen beide eine ganz besondere Stellung im Rundfunkbetrieb ein. Ohne sie ist der zeitgemäße Rundfunk nicht denkbar. Er hat ihre Güte durch seine elektrische Aufnahme- und Wiedergabetechnik außerordentlich gesteigert, und sie wiederum bilden ein wesentliches, bei fast allen Gelegenheiten brauchbares und unerlässliches Hilfsmittel. Die „Tonleiter“ haben sich vorher nicht gekannte Aufgabengebiete erobert, sie bilden nun ein wirkliches „Mädchen für Alles!“

Die Schall- und Wachsplattentechnik und die davon eingesetzten Räume jedes der neun deutschen Funkhäuser gehören zu ihren wichtigsten Einrichtungen. Von ihnen soll daher nun die Rede sein. Welcher Rundfunkhörer möchte nicht wissen, wie die Wachsplattenaufnahmen zustande kommen, wie eine Schallplattenaufnahme vor sich geht, wie man die „Rundfunkgeräusche“ hervorruft und welcher Hilfsmittel man sich hierzu bedient?

Infolge ihrer Reichhaltigkeit gehören die Schallplattenkonzerte mit zu den beliebtesten Programmnummern. Während zu ihrer im Vortragssaal stattfindenden Uebertragung früher ein Grammophon vor dem Mikrophon aufgestellt und die Schallwellen von ihm aufgenommen wurden, macht man das heute auf elektrischem Wege. Anstelle der Schallplatte findet eine Elektrodole Verwendung. Die Töne kommen jetzt nicht mehr aus einem Trichter, sondern wandern unter Umgehung des Mikrophons, in Form elektrischer Impulse über eine Drahtleitung direkt zum Sender. Der Vorgang ist an sich nicht wahrzunehmen, läßt sich aber durch einen Lautsprecher hörbar machen.

Diese elektrische Uebertragung kennt mancher Leser schon. Durch Anschluß einer Elektrodole an die dafür vorgesehenen Buchsen des Rundfunkempfängers kann bekanntlich auch jedes normale Grammophon in gleicher Weise „elektrisch abgeplott“ werden, d. h. zum Betrieb des Lautsprechers dienen. Hierdurch erzielt man außer einer Schonung der Platten und einer fein einstellbaren Lautstärkerregulierung eine ganz außerordentlich verbesserte Tonwiedergabe; ja die letzten Feinheiten der Musik kommen überhaupt erst zum Vorschein. Es sei bemerkt, daß die Aufnahme der Platten heutzutage auf die gleiche Weise elektrisch geschieht.

Die Auslösung der Schallplattenkonzerte geht an einem Schallplattentisch vor sich, der mehrere Laufwerke zum gleichzeitigen Abspielen und „Mischen“ verschiedener Platten aufweist. Er ist meist mit allen erdenklichen Schaltungen ausgestattet und besitzt einen Hebel zum automatischen Umschalten der Elektrodoles sowie eine Beleuchtungsrichtung für die Abspielnadeln. Ueberlebender gestalten einen für die Rundfunkteilnehmer unmerklichen Uebergang von einer Schallplatte auf die nächste, was insbesondere bei Fortsetzungsstücken von Wichtigkeit ist! Neben dem Tisch hängt ein Reiz-

weh sündigen Lieb und veranstalteten eine Sammlung, so daß der nun rechtmäßige Fahrteilnehmer nicht nur eine Karte, sondern auch noch 32 RM. als Begehrung hatte.

Das historische Schwein.

Die Seetreffen zu Beginn des letzten Weltkrieges bei Coronel und den Falkland-Inseln lassen auch heute die britische Admiraltät noch nicht zur Ruhe kommen. Nachdem sich die amtlichen Seetriegeschichtiker, Sir Julian Corbett, Winston Churchill und Lord Fisher, eingehend geäußert haben, meldet sich jetzt auch der Befehlshaber Lloyd Hirst mit einem Buch „Coronel and After“ zu Wort, in dem er seine Strategie nach Kräften verteidigt.

Aus seiner Schilderung des Untergangs der „Dresden“ dürfte eine kleine Episode von Interesse sein, die Commandeur Hirst in seinem Buch zum ersten Male der Öffentlichkeit übergibt. Die „Dresden“ lag schon zwei Stunden auf dem Meeresgrunde, als die britischen Offiziere, die nach Ueberleben suchten, ein Lebewesen sahen, das auf die „Glasgow“ zu schwamm. Bei näherem

Das Gespenst in der Ulme.

Die geheimnisvollen Geräusche von Hertfordshire. — Eine Eule oder der Geist eines verstorbenen Lords?

Der Durchschnitte Engländer hat eine ausgesprochene Neigung zum Aberglauben. Beinahe jede Grasschaft rühmt sich eines besonderen Gespenstes und ein altes Landhaus ohne den herumspukenden Geist eines Verstorbenen ist kaum vorstellbar.

Es interessiert deshalb, einmal die mehr oder weniger wissenschaftlichen Untersuchungen und Diskussionen in Angelsen zu nehmen, die beim Anfliegen eines neuen „Gespenstes“ unter den abergläubigen Leuten des Inselvolks entstehen.

Auflegung um einen alten Baum.

In der Grasschaft Hertford steht ein jahrhundertaltes Landhaus, das ehemals den Lords Aldenham gehörte. In diesem Haus ist es schon seit längerer Zeit nicht mehr gehener. Ziegel fallen vom Dach, Staffeln poltern den Ramen herunter, und in der alten Ulme neben dem Giebel des Hauses sind fortgesetzt sonderbare und bedrückende Geräusche vernehmbar.

Kein Wunder, daß die meisten Leute in der Umgebung sofort davon überzeugt waren, daß hier ein Gespenst sein Unwesen treibe. Natürlich gab es auch Skeptiker, die ihre Meinung dahin äußerten, nur Eulen könnten die Urheber der Geräusche und des übrigen „Unfugs“ sein. Das war auch die erste Vermutung Captain Watkiss, des gegenwärtigen Besitzers des Hauses.

„Aber ich bekam Zweifel“, so erklärte er den Journalisten, die in hellen Scharen sein Landhaus aufsuchten, „als eine ganze Anzahl von Schrotkugeln aus meiner Jagdflinte die Geräusche nicht beenden konnte. Es ist nicht nur durch das Geseh verboten, auf Eulen zu schießen, sondern auch durch den Aberglauben, der behauptet, daß bringe schweres Unglück. Aber die Geräusche waren so unerträglich, daß ich schließlich doch versuchte, die lästigen Störenfriede auf diese Weise zu vertreiben. Ich hatte, wie gesagt, damit keinen Erfolg, und so weiß ich jetzt wirklich nicht, was ich von der Sache halten soll.“

Der verstorbenen Lord Aldenham . . . ?

Die „Eulentheorie“ wird von Mr. Bill Norton dem Nachwächter der Gegend, der sein Amt nun schon seit über 40 Jahren versteht, lebhaft bestritten.

„Ich bin sicher, es ist ein Gespenst, und zwar der Geist des verstorbenen alten Lords Aldenham“, antwortete er auf die Fragen der Journalisten, „ich überredete einen meiner Bekannten, von dem ich weiß, daß er Mut hat, mit mir die alte Ulme zu

Zusehen entdeckte sie, daß es ein Schwein war. Obwohl die See ziemlich unruhig war, sprang ein Matrose ins Wasser, packte das Ferkel am Ohr und schaffte es mit tatkräftiger Unterstützung seiner Kameraden an Bord. Hier wurde es auf den Namen „Dannis“ getauft, alsbald zum Ziebling der ganzen Mannschaft. Es entwickelte einen außerordentlichen Appetit für Kohlen, so daß die Soldaten überhaupt nicht endlich wüßten sie, weshalb sie vor ihrer Abreise so viel Kohlen bunkerten mußten. Mit der Zeit wurde „Dannis“ dem Schiffskommandanten so lästig, daß er beschloß, das Schwein zur weiteren Pflege der Marineartillerieschule in Whale Island zu überlassen, bis die „Glasgow“ nach England heimkehrte.

Auch diese Stunde kam einmal. Als aber die Mannschaft der „Glasgow“ im Hafen von Portsmouth das Schwein ausladen wollte, verweigerten die Zollbeamten die Genehmigung, weil es Deutschland stamme und die Einfuhr von Schweinen aus Deutschland nach den Zollvorschriften verboten wäre. Commandeur Hirst fand einen Ausweg. Er erklärte den Zollbehörden, daß es überhaupt kein deutsches, sondern ein französisches Schwein sei und führte zum Beweis seiner Erklärung an, daß man es bei den Marquesas-Inseln an Bord genommen und auf den Namen des französischen Nationalheiligen Dannis getauft habe. Daraufhin wurde die Landung des Schweines freigegeben, aber Commandeur Hirst konnte nicht wenig, als er einige Jahre später erfuhr, daß dieses Schwein in der englischen Einfuhrstatistik des Jahres 1915 unter der Rubrik „Einfuhr aus Deutschland“ figurierete.

erklären. Mit einer großen Leiter führen wir im Auto los, in Richtung des Landhauses. Das Auto meines Bekannten ist noch fast neu und hat noch niemals irgendeine Störung im Motor gehabt. Plötzlich aber kreiste unser Fahrzeug und wir mußten uns durch ein anderes Auto in das Dorf schleppen lassen. Wir besetzten die Leiter mit mehreren starken Seilen, die aber rissen, als wir die Leiter besteigen wollten. Sagen sie selbst, ist das nicht alles sehr merkwürdig?

Einmal war ein verrückter Amerikaner da, der warf unabläßig Pennystücke in den Baum, um dadurch den Geist herauszulocken. Das half natürlich auch nichts, stellen sie sich doch nur vor — Pennystücke für einen Lord . . . !

Bisher gibt es nur einen Mann, der behauptet, das „Gespenst“ mit seinen eigenen Augen gesehen zu haben, und das ist Sergeant A. Seaman, der Aufseher in einem nahegelegenen Filmatelier. Auch er erregt begreiflicherweise das Interesse der Journalisten.

Der große weiße Vogel.

„Morgens gegen 9 Uhr bemerkte ich einen großen weißen Vogel, dessen Flügel eine Spannweite von fast 2 Metern hatten. Er flog unheimlich lautlos und kam aus der Richtung des Baums. Ich hörte jedoch nicht das Rascheln der Flügel und der Zweige, das unbedingt hätte vernehmbar sein müssen, wenn der Vogel wirklich die Krone der Ulme verlassen hätte. Auch das spürhafte Geräusch brach nicht ab, als der Hefenvogel davonflog.“

Mehrere Journalisten haben sich jetzt zusammengetan, um die Geisterulme Tag und Nacht zu bewachen. Bis jetzt ist es ihnen aber nicht gelungen, hinter das Geheimnis zu kommen. Einmal hörten sie kurz nach Sonnenanfang äußerst verdächtige Geräusche in dem Gehäus unter dem Baum. Sie fürsteten hinzu, fanden aber nur einen Landarbeiter, der dort nach den Pennystücken des Amerikaners suchte.

Wenn nicht alles kräftig, wird man in Hertfordshire mindestens bis zum Herbst, wenn die Ulme ihre Blätter verliert, an den Geist von Aldenham glauben; denn, wenn man sich etwas nicht gleich erklären kann, dann hecht — wenigstens für abergläubige Leute — doch immer ein Gespenst oder ein ähnlicher Rinderschreck dahinter! Wenn aber erst die Blätter gefallen sein werden, so glauben alle Einsichtigen, wird sich auch das Geheimnis der geisterhaften Geräusche in der Ulme klären lassen.

wohnten Wochenschaus, sondern man ist z. B. auch in der Lage, ein im kleinen Senderaum stattfindendes Hörspiel mit der Musik des im großen Aufnahmezimmer spielenden Orchesters wirkungsvoll zu untermalen und mittels Schallplatten gleichzeitig beständige Geräusche „einzublenden“, der Spielhandlung also den akustischen Hintergrund zu geben!

Außer den genannten Geräuschplatten werden eine ganze Anzahl von Wachsplatten zu verschiedenen Zwecken hergestellt, wovon nun die wichtigsten genannt seien und zwar zuerst die zeitliche Verchiebung ungünstig liegender Ereignisse und Interviews. Nach ihrer Fixierung auf Wachsplatten kann man diese zu jeder beliebigen späteren Zeit über den Sender geben lassen. Es ist schon vorgekommen, daß bei längeren Wachsplatten die letzten Platten noch nicht fertig waren, während die ersten Fortsetzungen bereits gesendet wurden. Auf diese Weise ist es dem Rundfunk möglich, sich von der zeitlichen Bedingtheit nicht in die Programme passender Uebertragungen frei zu machen.

Wenn jemand im Vortragssaal einen Vortrag hält und nach dessen Beendigung ins Nebenzimmer geht, kann er die eigene auf Wachs aufgenommene Stimme sofort im Lautsprecher wieder hören. Jedermann ist dabei sehr erstaunt, daß sie vollkommen fremd erklingt. Dies rührt daher, daß man sich selbst nur in natura zu hören gewöhnt ist, wobei die Kopfhörer vom Sprechen oder Singen in Erstickung bzw. in Resonanz verkehrt werden. Es ergibt sich dadurch ein anderes Klangbild, als wenn — wie hier — diese Momente ausgetastet sind. Der Lautsprecher vermittels nämlich den tatsächlichen Klang der eigenen Stimme, so wie ihn auch die anderen hören.

Das Wachsplattenzimmer bildet einen der besonders sehenswerten Räume des Funkhauses. Klein, aber fein. Der Vorgang der Wachsplattenaufnahme ist sehr einfach. Genau so, wie sich eine Schallplatte mittels einer Elektrodole durch den Lautsprecher wiedergerichtet, werden die vom Mikrophon geleisteten Impulse mit einer von ihnen betriebenen Aufnahmebohle als Wellenlinie in die weiche Platte eingeleitet. Eine sogenannte Stroboskopische Einteilung des Plattenterrandes gibt dabei zu erkennen, ob die vorgelebene Tourenzahl von 78 Umdrehungen pro Minute (wie beim Grammophon) eingehalten wird. Vor dem Schneiden muß man jede Platte auf 27 Grad vorwärmen, was in einem besonderen Schrank geschieht, in dem immer einige Waagen bereit liegen. Durch einen automatisch arbeitenden Thermostat werden die unten in dem Wärmeschrank angebrachten Kohleabenglühlampen so an- und abgeschaltet, daß stets die angegebene Temperatur herrscht. Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Schallplatten schneidet man die Wachsplatten übrigens von innen nach außen. Die sich entwickelnden Späne saugt ein kleiner Erhäufer ab.

Die Wachsplatten zeichnen sich durch fast völliges Fehlen jeglichen Plattengeräusches aus. Man kann sie aber infolge ihrer weichen Beschaffenheit höchstens dreimal benutzen. Auch wiegen die 4-5 Ztm. dicken Platten etwa fünf Pfund und kosten an nähernd zehn Mark das Stück. Durch Abstreifen sind die, je nach Beschaffenheit gelb bis schwarz aussehenden Waagen jedoch mehrmals zu gebrauchen. Für nur gelegentliche Verwendung genügen die infolge ihres Umfangs ein ziemliches Lager bildenden Original. Man hebt sie im allgemeinen nur kurze Zeit auf und läßt dann von allen wichtigen Aufnahmen gewöhnliche Schallplatten herstellen, die bei der geringen benötigten Stückzahl jeweils etwa 25.— Mark kosten.



Frankfurter Sänger besuchen Karlsruhe

Der Männergesangsverein „Concordia“ Frankfurt a. M., beschloß seine ständige Sängerfahrt durch den Schwarzwald mit einem Besuch in Karlsruhe. Am Samstag waren die 250 Teilnehmer mit Sonderzug von Frankfurt nach Karlsruhe gefahren, wo sie vom Karlsruher Liederkreis am Bahnhof auf das herzlichste begrüßt worden waren. In sieben Reiseautobussen der Reichsbahn machten sie sodann eine Fahrt durch Baden, wobei sie Gelegenheit hatten, die reichen Naturschönheiten des Landes kennenzulernen. Bei ihrer Rückfahrt trafen die Sänger am Montag wieder in Karlsruhe ein. 30 Sänger des Liederkreises waren ihnen in Autos nach Ettlingen entgegengefahren, um sie wieder in kameradschaftlicher Weise zu begrüßen und in die Landeshauptstadt zu begleiten.

Gegen halb 8 Uhr trafen die Frankfurter in Karlsruhe ein. Die Fahrt ging nach dem Colosseum, wo die Liederkreiser zu Ehren der Gäste ein wohlgeklungenes unterhaltendes Bankett veranstalteten. Nach Einnahme eines Abendessens fand eine Begrüßung statt, bei der die engen Beziehungen zwischen Karlsruhe und Frankfurt herzlichen Ausdruck fanden. Außer zahlreichen Mitgliedern des Liederkreises hatten sich auch Vertreter der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins, nämlich die Herren Albert Schneider und Direktor Lacher, ferner Abordnungen der Karlsruher Sängervereine und des Gesangsvereins Concordia mit dem Vereinsführer und Bundesredner Horn eingefunden.

Der Vereinsführer des Liederkreises Herr Dr. Figlesta hler entbot den Frankfurter Gästen herzlichen Willkommgruß. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Frankfurter Concordianer durch ihre ständige Fahrt durch das badische Land die von ihnen gesuchte Ausspannung und Erholung gefunden haben. Besonders dankte er dafür, daß die Frankfurter Sänger vor ihrer Heimkehr den Karlsruher Sängern noch Gelegenheit geben, die engen Freundschaftsbande zwischen dem Karlsruher Liederkreis und der Frankfurter Concordia aufs neue zu festigen. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte er dem Vereinsführer der Concordia Richard Diekmann, dessen Stellvertreter Han, dem Chormeister Weimar und dem Reiseleiter Dittmann die silberne Ehrennadel des Karlsruher Liederkreises. Zur Bekräftigung der Freundschaft sangen die Karlsruher Sänger den badischen Sängergesang. Im Anschluß daran wurde ein vom Führer-Ehrenpräsidenten Franz Karrer geleiteter Begrüßungschorus gesungen, in dem die Erinnerung wachgerufen wurde an die gemeinsam erlebten Sängertage und Sängertage und zugleich der Dank zum Ausdruck kam, für die gute Aufnahme, die die Karlsruher bei den Sängertagen in Frankfurt gefunden hatten.

Nach dem gemeinsam gesungenen deutschen Sängerspruch entbot Stadtrat Albert Schneider namens der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins den Gästen herzliche Grüße. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß der Besuch der Frankfurter, denen der Ruf vorausgeht, daß sie mit Wit und Humor begabt seien, in Karlsruhe befruchtend wirke. Gestützt auf die Erfahrungen der Sängerfahrt werden die Frankfurter aber sicherlich auch die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß es sich auch in Baden und in der Landeshauptstadt gut leben lasse und daß die Schönheiten des Landes und die Herzlichkeit ihrer Bewohner geeignet seien, Kraft durch Freude zu schaffen nach dem Wunsche und im Sinne unseres Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler.

Unter Leitung des Führer-Präsidenten Schwob wurden den Gästen sodann einige gemütliche Stunden bereitet. Eröffnet wurde das Unterhaltungsprogramm durch Frau Mondlange, die mit den beiden Liedern „D Schwarzwald, o Heimat“ und „Waldzeit“ wohlwollenden Beifall erntete. Stürmische Anerkennung fanden auch die Tanzdarbietungen von Hannelore Wolf und Inge Wolf und die prächtigen weiteren Regitationen von Staatschauspieler Paul Müller, dem Ehrenmitglied des Karlsruher Liederkreises.

Ihre Dankbarkeit bekundeten die Frankfurter Sänger durch den Vortrag dreier Chöre „Mein Vaterland“ von Heintichs, „Meer die Heide“ von Löns, „Ins Heu“ von Wein, die unter der energischen Leitung des Chormeisters Weimar das vorzügliche Stimmmaterial und die gute Schulung des Männergesangsvereins Concordia Frankfurt erkennen ließen.

Nach dem Verlingen der Chöre dankte der Frankfurter Vereinsführer Diekmann für den herzlichen Empfang, den die Karlsruher den Frankfurtern bereitet haben. Mit Genugtuung stellte er fest, daß die Frankfurter auf ihre Fahrt durch Baden nicht nur herrliche Landschaftsbilder, sondern auch liebe Menschen kennen gelernt haben und daß es ihnen vergnügt gewesen sei, wieder neue Freundschaften mit badischen Sängern anzuknüpfen. Die Fahrt habe den Teilnehmern neue Kraft gegeben zum Schaffen im Beruf, aber auch zu weiterer Arbeit für das deutsche Vaterland. Der Redner lobte sodann mit, daß der Vorstand der Frankfurter Concordia beschlossen habe, als äußeren Ausdruck des Dankes den Vereinsführer des Karlsruher Liederkreises, Dr. Figlesta hler, zum Ehrenmitglied der Concordia zu ernennen. Den regierenden Drei der Führerei, den Herren Schwob, Kroh und Red, sowie Herrn Karl Dittmann, dem Bruder des Frankfurter Reiseleiters, wurde das Vereinszeichen der Concordia überreicht. Die Dankes-

fundgebung wurde beschlossen mit dem Sängerspruch der Frankfurter Concordia.

Herr Dr. Figlesta hler dankte für die Ehrung, die er annehme als ein Zeichen der engen Verbundenheit zwischen dem Karlsruher Liederkreis und der Frankfurter Concordia. Ferner dankte er allen Mitwirkenden, insbesondere auch der Hauskapelle des Karlsruher Liederkreises, die unter Leitung von Friedrich Keller die einzelnen Darbietungen mit schmissigen Melodien umrahmt hatte.

Um 10 Uhr verabschiedeten sich die Frankfurter mit einem Sängerkhor. Mit dem bereitstehenden Sonderzug fuhren sie sodann, begleitet von den guten Wünschen der Karlsruher, wieder nach Frankfurt.

Große Heimatkundgebung in Karlsruhe.

Anläßlich des Zweiten Südwestdeutschen Heimattages in Karlsruhe am 22. und 23. September 1934 treffen sich in unserer Landeshauptstadt die südwestdeutschen Stämme, der Alemannen, Franken, Pfälzer und Saarländer. Der Südwestdeutsche Heimattag wird zu einer gewaltigen Heimatkundgebung ausgestaltet und wird eine außerordentlich starke Beteiligung aufzuweisen haben. Allein aus dem Saargebiet werden drei Sonderzüge mit über 3000 Teilnehmern erwartet. Die zahlreiche Teilnahme, insbesondere der saarländischen Volksgenossen und einer Anzahl von Trachtengruppen und Märschen, kann nur dadurch ermöglicht werden, daß die Bevölkerung der Landeshauptstadt

Freiquartiere

für Samstag, den 22./23. und Sonntag, den 23./24. September 1934 zur Verfügung stellt.

Wir rufen deshalb die gesamte Einwohnerschaft von Karlsruhe einschließlich Vororten auf, die oft bewährte Gastfreundschaft der Landeshauptstadt auch diesmal unter Beweis zu stellen und dem Quartieramt bei der Kreisleitung der NSDAP, Geschäftsstelle Badstraße 62 (Kroßhof) die entsprechenden Quartiere für zwei Übernachtungen mit einfachem Frühstück kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Blockleiter der NSDAP werden in den nächsten Tagen von Haus zu Haus gehen und die Freiquartiere sammeln. Wir erwarten, daß ganz Karlsruhe in einmütiger Opferbereitschaft mithilft, den Südwestdeutschen Heimattag zu einem gewaltigen Bekenntnis zur deutschen Volksgemeinschaft zu gestalten. Meldungen werden auch telefonisch entgegengenommen von der Geschäftsstelle der Kreisleitung der NSDAP, Fernruf 8101 und 8102; außerdem von der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins im Rathaus.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Worch.

Ich schließe mich obigem Ausruf an und bitte unsere Mitbürger herzlich, diesem Ausruf zahlreich Folge zu leisten. Der Zweite Südwestdeutsche Heimattag soll wieder eine mächtige Kundgebung für Volkstum und Heimat werden. Tragt zu Euerem Teil dazu bei! Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe: gez. Jäger.

An alle Saardeutschen im Reich!

Aufruf zur Anmeldung für die Volksabstimmung im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Anstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 18. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit vollständigem Bescheinigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab. Der Antrag, der an den Gemeindeausschuß des Bezirkes gerichtet ist, in dem der Abstimmungs-berechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohner-eigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Gemanues (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug).
2. Die Gemeinde, in der er die Einwohner-eigenschaft am 28. Juni 1919 hatte.
3. Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages.
4. Die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweismittel für die Einwohner-eigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweismittel nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungs-berechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle, bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldstellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohner-meldamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstelle des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese EW 1, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem

Volksabstimmung des Saargebietes. Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungs-berechtigten.

An den Gemeindeausschuß
Kreis _____
34. Unterzeichneter
Unterzeichneter
1. Name: _____ Vorname: _____
2. Name und Vorname des Gemanues: _____
3. jetziger Beruf: _____
4. Gewöhnlicher Aufenthalt im Zeitpunkt des Antrages: _____
Straße: _____
Stelle hiermit den Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungs-berechtigten des Abstimmungs-objektes, in dessen Bereich die Gemeinde _____ liegt, wo ich die Einwohner-eigenschaft am 28. Juni 1919 hatte. (Gemeinde über Kopfstrich)
5. Geburtsdatum: Tag _____ Monat _____ Jahr _____
6. Geburtsort: _____
7. Name und Vornamen des Vaters (wenn unehelich, Name und Vornamen der Mutter): _____
*) 8. Name und Vornamen derjenigen Person, welche über mich am 28. Juni 1919 die bürgerliche oder die vormundtschaftliche Gewalt ausübte, und Aufenthaltsort derselben am 28. Juni 1919: _____
9. Familienname, den die Ehefrau am 28. Juni 1919 trug (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach diesem Datum): _____
10. Beruf am 28. Juni 1919 (im Falle einer Berufsänderung nach diesem Datum): _____
11. Beweismittel: (gegebenenfalls)
a) liegen bei, nämlich: _____
b) oder bei welcher öffentlichen Dienststelle sind sie hinterlegt? _____
12. Anschrift im Saargebiet, unter welcher Mitteilungen zuzulassen sind: _____
Ort: _____ Datum: _____
Unterschrift des Antragstellers: _____

Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 an denjenigen Gemeindeausschuß eingereicht werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Einwohner-eigenschaft am 28. Juni 1919 gehabt zu haben beansprucht. Der Gemeindeausschuß wird den Empfang bestätigen.

*) Angabe 8 erforderlich für Personen, die am 28. Juni 1919 minderjährig oder minderjährig waren.

Abstimmungs-berechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Bereidigung der Beamten der Reichsfinanzverwaltung in Baden.

Im Laufe des verfloßenen Samstag und am Montag fand in allen Dienststellen der Reichssteuer- und Reichszollverwaltung in Baden die feierliche Bereidigung der Beamten auf den Führer und Reichstanzler statt.

Einen besonders eindrucksvollen Verlauf nahm die Bereidigung der annähernd 270 Beamten des Landesfinanzamts Karlsruhe am Samstag vormittag 11 Uhr im Gebäude des Landesfinanzamts, zu deren Beginn der Präsident des Landesfinanzamts Dr. Weidemann in kurzen Worten auf die Bedeutung des Eides hinwies.

Der Besuch der techn. Hochschulen geht zurück.

Im Laufe der beiden letzten Jahre ist der Besuch der deutschen technischen Hochschulen — ähnlich wie bei den Universitäten — zum Teil erheblich zurückgegangen. Während im Wintersemester 1932/33 bei der Technischen Hochschule Berlin noch 4262 Studierende gezählt wurden, ist diese Zahl im Wintersemester 1933/34 auf 3370 zurückgegangen. Die Technische Hochschule Karlsruhe hat einen Rückgang von 1256 im Jahre 1932/33 auf 1082 im Wintersemester 1933/34 zu verzeichnen. Durch die Einführung des Hochschulzulassungszeugnisses dürfte dieser Rückgang in Zukunft noch größeren Umfang annehmen.

★

Rede des Reichsjugendführers an die Eltern. Die Stunde der jungen Nation findet in dieser Woche am Mittwoch von 20 bis 20.30 Uhr statt, nicht, wie ursprünglich vorgesehen, von 20.35 bis 21 Uhr. Im Rahmen dieser Sendung spricht der Reichsjugendführer Waldur von Schirach von 20 bis 20.10 Uhr zur deutschen Elternschaft. Der Abteilungsleiter Rundfunk der Reichsjugendführung hat Gemeinschaftsempfang für die gesamte SA angeordnet. Es darf keinen Hitlerjungen und kein W.M.-Mädel geben, das am Mittwoch nicht den Reichsjugendführer hört.

Blitzschläge. Bei dem schweren Gewitter, das am vergangenen Samstag über Karlsruhe entlief, schlug der Blitz zweimal in das Anwesen Gasthaus „Zum Lautersee“ in der Ettlinger Straße, wobei die Telefonleitung zerstört. Das zweitemal schlug er in ein Kamin, welches in sich zusammenstürzte, und in eine Mansarde, die sofort Feuer fing, aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Ein in der Nähe sich aufhaltender Hausbewohner wurde von einem Seitenstrahl des Blitzes getroffen und verlor sein Gehör.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtpark unter Mitwirkung der Opernjägerin Hilde Paulus. Das Philharmonische Orchester wird am Mittwoch, dem 29. August, 16 Uhr, unter Leitung des Kapellmeisters Willibald Jehn das übliche Nachmittagskonzert spielen. Aus dem Musikprogramm sind insbesondere hervorzuheben: Die Ouvertüre zur Oper „Il Guarany“ v. Gomes, der Walzer „Hochzeit der Winde“ v. Hall, eine große Phantasie aus der Oper „Lohengrin“ v. Wagner und der bekannte Walzer „Künstlerleben“ v. Strauß. Durch die Mitwirkung der weithin bekannten und beliebten Opern- und Konzertjägerin Hilde Paulus, hier, erhält das Konzert eine ganz besondere künstlerische Note. Die Sängerin wird während des Konzerts eine Arie aus der Oper „Orpheus“ v. Gluck und zwei Balladen von Schubert und Goethe zum Vortrag bringen.

Bereidigung in der Reichskanzlei
Eine Ansprache des Staatssekretärs Lammers.

Berlin, 28. Aug. In der Reichskanzlei fand am Montag in feierlicher Form die Bereidigung der Beamten auf den Führer und Reichskanzler statt.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Lammers, hielt eine Ansprache an die versammelte Beamtenschaft, in der er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Beamtentums gab. Er führte u. a. aus, daß das Berufsbeamtentum bis zum Novemberverbrechen von 1918 immer eng verknüpft gewesen sei mit der politischen und geschichtlichen Entwicklung des deutschen Staates.

Der nationalsozialistische Staat bejahe das Berufsbeamtentum als solches und strebe auch dem Bewußtsein eine Stärkung des gereinigten Beamtentums an. Der feierliche Eid der Weimarer Verfassung müßte in dem autoritären Führerstaat, unserer heutigen Staatsform, verschwinden und ersetzt werden durch einen Eid, in dem die persönliche Treue und Gehorsamspflicht zum Führer des Deutschen Reiches und Volkes, zu unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck kommt.

Staatssekretär Dr. Lammers schloß die feierliche Bereidigung mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler.

Ein politischer Urkundenfälscherprozeß.

Dr. Detmold, 28. Aug. Ein politischer Urkundenfälscherprozeß, dessen Vorgeschichte auf die Reichstagswahl im Mai 1928 zurückgeht, fand jetzt vor der Großen Strafkammer in Detmold zur Verhandlung. Angeklagt war der Gutsbesitzer Ernst Meier, zu Tergeen wegen schwerer Urkundenfälschung in Idealcontingenz mit Betrug sowie der Abgeordnete Lorenz wegen Beihilfe zum Betrug.

Meier zu Tergeen wollte für die Reichstagswahl im Mai 1928 an sicherer Stelle auf der deutschnationalen Reichstagsliste kandidieren. Als ihm dies nicht bewilligt wurde, drohte er im Wahlkreis Westfalen-Nord, für den Hugenburg und Treutranus kandidierten, als Kandidat der damals gegründeten Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei aufzutreten.

enthielt auch einen entsprechenden Satz, der jedoch nach Ansicht der Anklagebehörde nachträglich eingestrichelt worden ist. Nach der Auflösung der deutschnationalen Partei kam Meier mit einer weiteren Urkunde heraus, die die Unterschrift Hugenbergs trägt und wonach Meier eine Entschädigung von 200 000 RM. erhalten sollte.

Nach vierstündiger Beratung wurde Montag abend folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte Meier wird wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen, und zwar im ersten Falle wegen Betrugsversuchs und im zweiten Falle in Tateinheit mit vollendetem Betrug sowie wegen Beihilfe zu einer Geldunterschlagung in zwei Fällen und wegen Beleidigung zu einer Gesamthausstrafe von 3 1/2 Jahren sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. 6 Monate der erlittenen Unter-

suchungshaft werden angerechnet. Das Verfahren gegen den Angeklagten Lorenz wird auf Grund des Geheißes betreffend Straffreiheit eingestellt. Dem Nebenkläger Hugenberg wird die Publikationsbefugnis des Urteils in den drei Detmolder Zeitungen zuerkannt. Außerdem wird der Angeklagte Meier zur Übernahme der Kosten einschließlich der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

In der Begründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Ostmann, aus, das Gericht habe keinen Zweifel, daß der Angeklagte Meier die Urkunde bezüglich der 200 000 RM. gefälscht habe. Ebenso habe er später auf der anderen Urkunde den Zusatz bezüglich der sechsjährigen Garantie der ihm versprochenen 1000 RM. eingestrichelt. Bei dem Angeklagten Lorenz besteht ebenfalls ein starker Verdacht der Beihilfe, der aber nicht ausreichte, um gegen ihn eine höhere Strafe als allenfalls sechs Monate Gefängnis zu verhängen. Es habe bei ihm das Geheiß über Straffreiheit in Anwendung gebracht werden müssen. Mildernde Umstände find dem Angeklagten Meier verjagt worden, da er bis zuletzt hartnäckig geleugnet habe.

Bandit stellt sich der Polizei.

Die Säuberungsaktion Korzikas abgeschlossen.

T. Paris, 28. Aug. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Das Innenministerium gibt bekannt, daß der forstliche Bandit Bornea sich der Polizei gestellt hat. Dieser Nachricht kommt insofern eine gewisse Bedeutung zu, als mit der Verhaftung Borneas die Säuberungsaktion Korzikas abgeschlossen wird, welche die französische Regierung 1931 unter Entsendung von Infanterietruppen sowie bedeutenden Polizei- und Gendarmerekräften unter dem Oberbefehl eines Generals einleitete. Trotz dieses großen Aufgebots war es sehr schwer, den Räuberbanden bezukommen, da diese sich nach ihren Raubzügen in das Dickicht des forstlichen Buchenwaldes zurückzogen, der für alle, die nicht auf Jugend auf mit seinen Schlupfwinkeln vertraut sind, unüberwindlich ist.

Nach vielen Monaten einer regellosen Belagerung und Aus Hungierung wurde zunächst Spada verhaftet, der sich infolge physischer Erschöpfung seinen Verfolgern ergab und gegenwärtig in einem französischen Gefängnis sitzt. Francois Bornea dagegen lehnte noch

lange den Kampf gegen die Uebermacht seiner Verfolger fort. Immer wieder gelang es dem ehemaligen Gendarmen, der der Freund und Unterführer des schrecklichsten forstlichen Banditen, Bartoli, gewesen war, das schützende Dickicht des Buchenwaldes zu erreichen. Unter der ständigen Hezjagd ließ jedoch allmählich seine Widerstandskraft nach, und so hat er sich jetzt freiwillig der Polizei gestellt. Seine Verbrechen sind ebenso zahlreich wie im einzelnen schwer nachzuweisen. Beigilich die Ermordung eines Straßenarbeiters, der ihm seine Brutalität vorgeworfen hatte, dürfte eine juristische Handhabung gegen ihn bieten.

Kämpfe zwischen Negern und Weißen.

DNB. New York, 28. Aug. In einem Stadtviertel von Niagara-falls kam es zu schweren Kämpfen zwischen mehreren tausend Negern und Weißen. Die Zahl der Verletzten ist groß. Mehrere Personen haben sehr schwere Verletzungen erlitten. Den unmittelbaren Anlaß bildete die Abhaltung einer Versammlung zugunsten eines Negers, der angeklagt ist, ein weißes Mädchen angegriffen zu haben. Der tiefere Grund ist jedoch darin zu suchen, daß die Negerbevölkerung immer mehr in die bisher ausschließlich von Weißen bewohnten Stadtteile einbringt. Die Polizei befürchtet eine Wiederholung der Unruhen, die auch erheblichen Sachschaden verursachten.

Mord aus verschämter Liebe.

d. Stuttgart, 28. Aug. Mit den Worten „Ich habe meine Geliebte erwürgt!“ stellte sich in den gestrigen Vormittagsstunden der 20jährige Alfred Müller freiwillig der Polizei. Täter und Opfer, beide aus Stuttgart-Wangen, hatten sich gerade am Kirchweihnachtsfest vor einem Jahre kennen gelernt, und am vorgezogenen Kirchweihnachtsfest nahmen die von dem gleichaltrigen Mädchen von kreidweißen Jahren abgetrennten Beziehungen das tragische Ende. Der Mörder versuchte am Jahrestage der ersten Bekanntschaft seine frühere Geliebte wieder zur Fortsetzung des Verhältnisses zu bestimmen, was von dem Mädchen aber abgelehnt wurde. Nach der Tat, die auf einem fernab von allem Verkehr gelegenen Auffüllplatz geschah, schleppte Müller die Leiche hinter eine nahe Bretterbude und deckte sie mit alten Kisten zu, wo sie nach der Selbstgestellung des Mörders von der Mordkommission aufgefunden wurde.

Unglück auf einer Achterbahn.

Zahlreiche Verletzte.

Duisburg-Hamborn, 28. Aug. Auf der in diesen Tagen stattfindenden altbekannten Weeder Kirmes ereignete sich Montag abend ein schwerer Unglücksfall auf der Achterbahn. Aus unbekannter Ursache blieb plötzlich einer der Wagen stehen und die nachfolgenden Wagen fuhren mit voller Wucht auf ihn auf, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden, während andere sich durch Abspringen retten konnten. Fünf Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen wurden nach Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnung abtransportiert.



Mussolini bei seiner kriegertischen Rede.

Bum Abschluß der italienischen Manöver hielt Mussolini eine aufsehenerregende Rede, in der er auf die Möglichkeit eines bevorstehenden Krieges anspielte. Der Duce sprach, wie unser Bild zeigt, vom Verdeck eines Panzertanks aus.

Todes-Anzeige. Mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegervater Friedrich Heidecker Straßenbahn-Oberschaffner wurde am Montag nach schwerer Krankheit im Alter von 53 Jahren von uns genommen. Karlsruhe, den 28. August 1934. Ostendstraße 6. In tiefer Trauer: Frau Hedwig Heidecker, geb. Stölze, Anton Hochmuth und Frau Sofie, Luise Heidecker, geb. Heidecker. Beerdigung: Donnerstag, 30. August, vormitt. 10 Uhr, Friedhof Karlsruhe.

Ab nächsten Donnerstag, 30. August finden wieder regelmäßig jeden Donnerstag von 10-12 1/2 u. 1 1/2-7 Uhr Beratungsstunden über alle vorkommenden Haarwuchsstörungen und mikroskopische Haaruntersuchungen. Dr. Gg. Schneider & Sohn, Institut, Karlsruhe, Reichstr. 16, Ecke Karlsruh. nahe dem Albtalbahnhof. Telefon 7804.

Malerarbeiten auf Gebäuden. Kleine Anzeigen haben größt. Erfolg in der Badischen Presse. Karlsruhe.

Gelegenheit! In Gegend um ... Paul Anefeldts „Santinktur“ dieses hat sich seit über 60 Jahren bei ...

Amliche Anzeigen (Amtl. Bekanntm. entn.)

Karlsruhe. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Karl Friedrich Roth ...

„Allsat“ Bonbons helfen bei Verstopfung und regeln den Stuhlgang. Dr. Zinsser & Co. Leipzig 13

Bühl. Renwick wurde das landwirtschaftliche Gut des ...

Statt besonderer Anzeige. Sonntag morgen entschlief im fast vollendeten 83. Lebensjahr unsere liebe Mutter u. Großmutter Frau Professor Paula Bauer geb. Schneider. Die Beerdigung erfolgt im Kreise der Familie. Wir danken für beachtete Besuche. Karlsruhe, den 26. August 1934. Westendstraße 63. Paula Buzengel, geb. Bauer, Dr. Rudolf Bauer, Rechtsanwalt, Dr. Karl Buzengel, Oberlandesgerichtspräsident, Annie Bauer, geb. Guthmann, Gerhard Buzengel, Kapellmeister, und Frau Rudi und Jürg Bauer.

Von der Reise zurück habe ich meine Praxis in vollem Umfange wieder aufgenommen. Dr. Bernh. Arnsperger Seminarstraße 12 Telefon 2058

ZURÜCK Karl Bender staatl. gepr. Dentist Telefon 1660 Kaiserstr. 63

Immobilien Haus 5x3 Zimmer, fonn. Lage, umfänglich. Einfamilienhaus in Müppur, 7 Z., Küche, Bad, Zentr., 530 qm, Garten, für 22 000 M. ...

Zu verkaufen: Landhaus mit 14 Zimmer, Barmstube, Bad, Garage u. Stallung, großer Garten mit Springbrunnen, 800 Meter Höhenlage, ideal im Schwarzwald gelegen, ...

Oppenau. Wegbau vergebung. Die Stadtgemeinde Oppenau bezieht gemeinsam mit der Gemeinde Bad Weisbach die Korrektion einer Teilstrecke des Wilden Bensch-Weges ...

Ettlingen. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Florian Kung in Ettlingen, Amt Ettlingen, wurde das landwirtschaftliche Betrieb des ...

Kauf-Besuch. Briefchen. Ankauf von Alt-Gold zu Tagespreisen! Feisskohl, Kaiserstr. 67

Bei Kopfschmerzen Grippe, Rheuma, Muskel- u. Nervenreizen kaufen Sie in der Apotheke, aber nur Herbin-Stodin und Sie werden angenehm überrascht sein. Unschädlich - Harnsäure lösend - H.O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG

Tourismus / Touring / Tourist

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Europa-Rundflug 1934.

Die Deutschen auf dem Wege nach Warschau.

Von den 18 deutschen Teilnehmern am Internationalen Europa-Rundflug 1934 vom 29. August bis 15. September sind am Montag nachmittag im Berliner Flughafen Tempelhof elf Maschinen zum Ausgange des Flugwettbewerbes, Warschau, gestartet. Die deutschen Flieger bestreiten auf fünf Fieseler- und je vier BfW- und Klein-Sportflugzeugen den schwierigen Wettbewerb.

Auf dem Flugplatz hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, darunter der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Voerger. Der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Milch, richtete einige Worte an die Mannschaft und wünschte jedem der Teilnehmer die besten Erfolge. Die Mannschaft wird zuerst Posen anfliegen, wo sie die noch fehlenden Teilnehmer Seidemann und Krüger erwarten.

Vom 29. August bis 7. September finden in Warschau die technischen Prüfungen statt. Am 7. Sept. erfolgt der Start zu dem eigentlichen Rundflug, der von Deutschland, Polen, Italien und der Tschechoslowakei bestritten wird.

In acht Tagen ist eine Gesamtstrecke von 9539 Km. zurückzulegen, die in einer großen Schleife über ganz Europa bis nach Nordafrika führt. Deutschland hat den Wettbewerb bisher zweimal durch Moritz gewonnen, der auch in diesem Jahr wieder dabei sein wird.

Niklein Amerikameister.

Der deutsche Weltmeister der Tennis-Berufsspieler, Hans Niklein, kam in Amerika zu einem weiteren schönen Erfolg. Er schlug in Chicago den Tschechen Karel Kozeluh im Endspiel um die USA-Meisterschaft der Tennis-Berufsspieler sicher in vier Sätzen 6:4, 6:2, 1:6, 7:5.

Egli gewinnt die dritte Etappe.

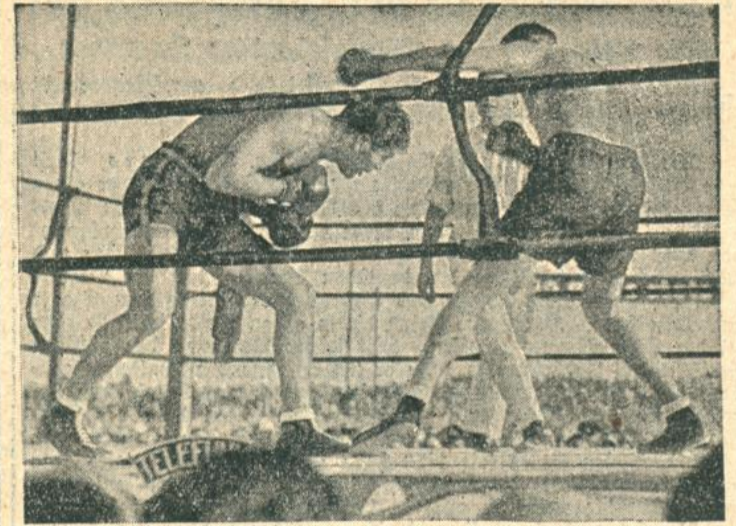
Buse auf dem dritten Platz. — Radbrandfahrt durch die Schweiz.

Zur dritten Etappe der Schweizer Rad-Rundfahrt gingen am Montag 46 Fahrer auf die 205,4 Km. lange Strecke von Lugano nach Luzern. Bei schönem Wetter und guten Straßen blieb das Feld zunächst beisammen. Kurz vor Vorbasca erlitt Alfred Büchi Gabelbruch. Wenig später erfolgte nach 14 Km. bei Bironico der erste Vorstoß durch den Italiener Mealli, der in Airolo einen Vorsprung von fünf Minuten vor der sechsköpfigen Verfolgungsgruppe hatte, die Egli, Thierbach, Buse, Camusso, Gardier und Digne (beide Belgien) bildeten. In kurzem Abstand folgten Garnier-Belgien, Level-Frankreich, Geier und A. Adam-Belgien.

Beim Aufstieg zum 2112 Meter hohen St. Gotthard gelang es Camusso, zu dem führenden Mealli aufzuschließen. Beide erreichten die im Nebel liegende Bahnhöhe mit fünf Minuten Vorsprung vor Garnier, Buse, Geier, Digne und Adam. Etwa 2 1/2 Minuten später folgte auch Thierbach in einer kleinen Gruppe.

Bei der Abfahrt legte der Schweizer Egli ein unerhört schnelles Tempo vor. Obwohl er auf dem St. Gotthard noch 8 Minuten zurücklag, traf er in dem 190 Km. entfernt liegenden Rüschli als Erster ein. Der Belgier Adam folgte ihm dicht auf. Erst 2 1/2 Minuten später passierte Camusso diesen Ort. Nach weiteren 4 1/2 Minuten trafen Level, Bernard, Digne, Bula und Thierbach ein. Auf den letzten 12,8 Km. konnten jedoch noch mehrere Fahrer zu den Spitzenfahrern aufschließen, so daß in Luzern eine 8 Mann starke Gruppe zum Endspurt antrat, darunter auch die Deutschen Geier und Buse, während Thierbach etwa 2 1/2 Minuten zurücklag. Als Sieger ging der Schweizer Egli hervor, der den Belgier Digne und den Deutschen Buse um je eine halbe Länge schlug. Das Ergebnis:

1. Egli-Schweiz 6:50,41; 2. Digne-Belgien 1/2 Ränge; 3. Buse-Deutschland; 4. Pipoz-Schweiz; 5. Geier-Deutschland.



Schmelings Sieg über Neusel

Ein Moment aus dem großen Lockstedter Kampf, den Schmeling bekanntlich zu seinen Gunsten entschied: Schmeling (links) duckt einen der zahllosen Angriffe Neusels geschickt ab.

mitreißend war sein Kampfstil, so souverän und überlegen seine Kampfführung gewesen. Es ist wirklich nicht zuviel gesagt, wenn selbst ein Fachmann aus dem gegnerischen Lager, wie Neusels amerikanischer Betreuer Jimmy Bronson, der festeste an den Sieg seines Schützlings geglaubt hatte, nach dem Kampf voller Ehrerbietung und in ehrlicher Anerkennung der Leistung des siegreichen Zwingers den Ausspruch tat, daß Max Schmeling sich in einer e in e m Weltmeister würdigen Hochform befunden habe und heute als erster Anwärter auf die Weltmeisterkrone in jeder Kategorie betrachtet werden muß! Das ist die offene Kritik eines Gentleman von echtem Schrot und Korn, der auch die Leistung des erfolgreichen Gegners anerkennt!

Die Auswirkungen des Sieges.

Wenn Schmelings amerikanischer Interessenvertreter Joe Jacobs vor dem Kampf für den Fall eines Sieges seines Mannes zunächst noch einen Ausscheidungskampf in Amerika gegen Steve Hamas oder Lasky als letzte Leistungsprüfung für erforderlich gehalten hatte, so war seine Ansicht nach der von Schmeling gebotenen Meisterschaftsbegreifungsweise eine wesentlich andere. Er äußerte sich jedenfalls nach dem Kampf dahingehend, daß Schmeling in seiner augenblicklichen Form durchaus in der Lage sei, den derzeitigen Weltmeister Max Baer schlagen zu können. Jacobs wird deshalb auch keine Dispositionen für die weitere boxerische Tätigkeit Max Schmelings entsprechend treffen und Verhandlungen über die Austragung eines Herausforderungskampfes mit Max Baer in die Wege leiten.

Max Schmelings weitere Laufbahn wird — das hat er durch seine heutige Form im Kampf gegen Neusel nachdrücklich bewiesen — zweifellos wieder vorwärts und aufwärts führen. Durch den imponierenden Erfolg über Walter Neusel ist er mit einem Male wieder zu einem Faktor geworden, mit dem man im internationalen Boxsport in allererster Linie zu rechnen hat. Auch Max Schmeling ist ein kühler und nüchterner Rechner, der weiß was er will und auch weiß, was er kann! Wer ihn und sein Können bisher unterschätzt hat, der wird hoffentlich jetzt die Lehre aus dem großen Erlebnis des Schmeling-Neusel-Kampfes ziehen und in Max Schmeling den berufenen und stärksten Vertreter des deutschen Boxsports erblicken.

Und Walter Neusel?

Wer den nach tapferer Gegenwehr von einem überlegenen Gegner geschlagenen Kämpfer in der Kabine sah, wie er erschöpft, abgemüht und zusammengesunken auf dem Lager hingestreckt lag, der wird ein echtes und menschliches Mitleid mit ihm und seinem Schicksal empfunden haben. Dies um so mehr, als Walter Neusel stets ein fairer und anständiger Sportsmann gewesen ist, der nie viel aus sich machte, sondern nur vom festen Willen zum weiteren Aufstieg besetzt das für ihn so große und schwere Risiko des Kampfes gegen Max Schmeling einging.

Es mag für ihn ein Trost sein, daß er einem würdigen und besseren Gegner unterlegen ist, wie ihm außerdem auch die Hoffnung bleibt, durch weitere zielbewusste Arbeit an sich und seinem körperlichen Können doch noch sein sportliches Ziel zu erreichen. Jeder Aufstieg im Sport ist schwer, und Niederlagen bleiben keinem Sportsmann erspart. Doch wenn sie so ehrenvoll, wie die von Neusel erlittene sind, dann sind sie keine Schande, sondern eine Lehre.

Schmeling wieder in Weltmeisterform.

Die Bedeutung des Großkampftages — Neusel war in der 4. Runde schon ein geschlagener Mann.

Wenn man rücksehend den großen Hamburger Boxkampftag im Geiste an sich vorüberziehen läßt, dann kommt man als objektiver Beobachter zu der erfreulichen Feststellung, daß er in jeder Hinsicht das ganz und voll erfüllt hat, was man sich in Deutschland von ihm versprochen hatte. An die hunderttausend sportbegeisterte Zuschauer hatten sich im Vertrauen auf das große Boxprogramm und die in der Presse angeführten optimistischen Voraussagen eingestellt und dazu beigetragen, daß die prachtvollen Kämpfe im Ring einen würdigen Rahmen fanden. Sie alle wurden auch nicht in der geringsten Hinsicht irgendwie in ihren großen Erwartungen enttäuscht, sondern erlebten einen Großkampftag im wahrsten und besten Sinne des Wortes, wie es ihn in Deutschland auf sportlichem Gebiet bestimmt noch nie gegeben hat und so leicht auch wohl kaum wieder geben wird.

Es sei denn, daß es den tüchtigen Männern des deutschen Boxsports gelingt, den Titelfampf um die Schwergewichtsweltmeisterschaft mit einem genau so guten und zustrahlenden Rahmenprogramm wie diesmal in Hamburg nach Deutschland zu bringen. Dann wird sich auf jeden Fall in Hamburg noch einmal die große Boxsportgemeinde einstellen und sich wie ein Mann hinter den Vertreter der deutschen Farben stellen, womit jener Kampftag dann vielleicht sogar noch eine Steigerung gegenüber dem zu bringen vermag, was man heute in Hamburg erlebte.

Die Bedeutung des Großkampftages.

Erich Rüdiger, der Führer des deutschen Boxsports, hat in seiner vor Beginn der Kämpfe gehaltenen Ansprache die gewaltige Bedeutung des Hamburger Kampftages in treffender Weise dadurch unterstrichen, daß er den 26. August als einen Ehrentag des deutschen Boxsports bezeichnete, der mit goldenen Lettern in die Geschichte des deutschen Boxsports eingetragen werden kann. Er stützte dem großen Publikum den Dank für die dem Boxsport durch das zahlreiche Erscheinen erzielte Treue ab und wies darauf hin, daß Deutschland in Zukunft weiterhin der Schauplatz derartiger großer Veranstaltungen sein wird. Seine Ansprache schloß mit einer von der gewaltigen Zuschauermenge mit Begeisterung aufgenommenen Kundgebung für die deutschen Brüder an der Saar und einem Siegheld auf das deutsche Volk und seinen Führer ab, die einer tiefen Eindringlichkeit hinterließ und eine würdige Einleitung der sich anschließenden großen Kämpfe darstellte.

Welche Bedeutung man auch im Ausland der Begegnung Schmeling-Neusel zumißt, ging am besten daraus hervor, daß aus Amerika und fast allen europäischen Ländern die ersten Fachleute erschienen waren, um Zeuge des großen Kampfes zu werden, der der Ermittlung des augenblicklich besten und kampftüchtigsten deutschen Boxers galt.

Dem Veranstalter Walter Rothenburg und seiner Mitarbeiterin gebührt hohes Lob für die glänzende Organisation, die eine reibungslose Durchführung des An- und Abmarsches der Hunderttausend zuließ und außerdem die Plätze so gut und geschickt angeordnet hatte, daß ein jeder Zuschauer gute Sichtmöglichkeiten fand und die Einzelheiten all der spannenden Kämpfe mitzuerleben vermochte. Und wenn sämtliche Kämpfe auf hohem sportlichem Niveau hinsichtlich der gebotenen Leistungen standen, so daß alle Anwesende voll und ganz auf ihre Kosten kamen und die nicht geschützten Ausgaben keineswegs zu bereuen hatten, dann dürfte dies wohl das beste Lob sein, das den Veranstaltern und Beteiligten Boxern gesendet werden kann. Wer den Kampftag in Hamburg mit seiner Fülle dramatischer und spannender Vorfälle miterlebt hat, der wird ihn so leicht nicht vergessen!

Max Schmelings große Leistung.

Die beiden einleitenden Kämpfe zwischen Schönbach und Gananaga einerseits, sowie Heuser und Witt andererseits, bildeten die denkbar beste Vorbereitung auf den Hauptkampf des Tages mit der großen Entscheidung zwischen Max Schmeling und Neusel. Die erste Begegnung sah auf Seiten des Deutschen eine mannhafte und tapfere Leistung, die zu dem verdienten Unentschieden führte und dem Weltdeutschen großen Beifall eintrachte.

Wie zwei Panther gingen dann in der Halbschwergewichtskategorie Witt und Heuser aufeinander los. Heuser wurde leider sofort infolge einer Augenverletzung in der vollen Entfaltung seines Könnens beeinträchtigt, erwarb sich aber durch seinen trotzdem gezeigten enormen Kampfsinn und Angriffsgewalt die Sympathien der Menge. Das Unentschieden hat er durchaus verdient.

Als dann Max Schmeling und Walter Neusel zum wichtigsten Kampf antraten, lag eine ungeheure Spannung über dem weiten Oval der Riesenarena. Und dann erfüllte sich schon von der ersten Runde an, als Schmeling seinem Gegner ein Auge anschlug, das dramatische Geschehen der unerwartet kühnherausfordernden Niederlage des blonden Westfalen. Max Schmeling offenbarte eine Form, wie er

nie selbst in seinen besten Tagen früherer Zeiten nicht gezeigt hat. Er erwies sich dem in seiner Kampfführung enttäuschenden Neusel gegenüber als der weitaus erfahrenere, kühnere Ringstrategie und zermürbte systematisch und mit konsequenter Beharrlichkeit dessen Widerstandskraft, daß Neusel eigentlich schon in der vierten Runde ein geschlagener Mann war. Die stärkeren Nerven des Erwelmeisters zeigten einen durchschlagenden Erfolg über die schon vor dem Kampf offensichtlich in Erscheinung getretene Nervosität Neusels, dessen Schläge mechanisch und ungenau waren, der mitunter sogar fehlend in Schmelings Konterschläge hineintaumelte und nie einen ernsthaften Gegner für den Altmeister abgab.

So erfüllte sich denn sein Schicksal von Runde zu Runde in tragischer Weise. Aber obwohl seine Kräfte nachließen und seine Widerstandskraft offensichtlich erlahmte, stellte sich Neusel in ungläublicher Tapferkeit mit zerbaueinem Gesicht und fast blutenden Wunden immer wieder Runde für Runde zum Kampf. Es muß Schmeling hoch angerechnet werden, daß er während der ganzen Kampfdauer äußerst fair kämpfte und nicht einen einzigen regelwidrigen Schlag anbrachte, obwohl dies in der Hitze des Kampfes Neusel einmal verheißentlich passierte. Schmeling sagte nur: „Nicht unten herein hauen!“ und kämpfte in seinem anständigen, aber äußerst wirkungsvollen Stil weiter. Als Walter Neusel dann nach einem wahren Tummelfeuer seines Gegners am Ende der 8. Runde in die Ecke taumelte und kaum noch wußte, wo er war und was mit ihm geschah, da brach der Ringrichter vernünftiger Weise und um Neusel vor schweren körperlichen Schäden zu bewahren den ungleichen Kampf ab.

Es ist durchaus zu verstehen, daß Max Schmelings große Leistung beim Publikum, das natürlich nicht Neusels Zustand kannte, mit stürmischen Beifall begrüßt und gefeiert wurde. Wohl noch nie hat ein deutscher Boxer in einem deutschen Ring eine dermaßen spontane Ovation erlebt, wie der Erwelmeister, dem mit einem Schläge alle Herzen und Sympathien zuflogen. So aufwühlend und

Erste Etappe der Sechstagesfahrt.

6 Fahrer ausgeschieden, 18 erhalten Strafpunkte.

Schmutz stehen die kleinen Berglerhäuschen mit ihrem frischen weißen Anstrich und den farbenfrohen Fresken in Parteilichen, als mit dem herangebrochenen Tag ein in dem stillen Fleckchen Erde ungewohntes Dröhnen von Rennmotoren das Echo an den Steilwänden weckt, das Zeichen des nahen Startes zur Internationalen Sechstagesfahrt. Sechs Tage lang werden erprobte Maschinen unter den routiniertesten Fahrern auf gefährlichen Alpensteigen um die wertvollen Preise kämpfen.

Pünktlich um 6.01 Uhr machten sich die drei ersten Maschinen auf den Weg zur ersten Etappe. Mit Egan wurde das Mittlenwalder Ötlet, das erste Hindernis, das erst einen kleinen Vorgeschmack der noch zu erwartenden Verschaffte, genommen. Ueber Kaltenbrunn, Klais, Krümm, Wallgau, Vordersteyn ging es dem ersten Kontrollpunkt, Leugarric zu, der um 7.05 erreicht wurde. Wer zumiel Zeit eingesparrt hatte, wartete, denn auch zu frühes Ankommen wird mit Strafpunkten belegt. Leider Neusel machte sich wenig störend bemerkbar.

Ueber gute Staatsstraßen ging es in hohem Tempo über Bad Tölz hinüber zum Tegernsee. Die erste Leidensstrecke begann; 12 Kilometer lang führte der Kurs 200 Meter hinauf durch steile, ausgesetzene, vermintete Straßen, deren Schotter umgebenen aus Schlaglöchern herausgeschleudert war.

Eine tiefe Moorstelle wurde dem Berliner Geyers zum Verhängnis, er stürzte auf seinen zu Fall gekommenen Vordermann, beide Fuhrer brechen. Die Reparatur kostete ihn manche Minute, die nicht mehr einzuholen war, was ihn an der zweiten Kontrollstelle mit 18 Strafpunkten vermerkt wurde.

In Braunenburg erreichten die Teilnehmer die Hälfte der ersten Tagesfahrt. Schon um 9.46 Uhr waren dort 14 Teilnehmer eingetroffen. 9.18 Uhr passierte die erste Weidmangmaschine die Kontrolle. Auch die Dreiradwagen der Engländer hielten bisher Schritt.

Mit größtem Interesse wird das Abschneiden der Nationalmannschaften im Kampf um die Internationale Trophäe verfolgt. Alle vier Mannschaften erreichten die Streckenhälfte ohne Zeitverlust.

Die bisher zu nehmenden Hindernisse bedeuteten nur eine zarte Vorbereitung auf kommende Schwierigkeiten. In erster

Linie sei dabei an die Alte Kesselbergstraße mit ihren 24prozentigen Steigungen gedacht, die gar mancher Maschine zuviel wurden, so waren die Italiener gezwungen, ihre leichten Maschinen hinaufzuschleppen, während die DAW-Mäder erstaunlich gut hinauffletterten. Mit dem größten Beifall wurden aber unsere drei Helden der Berge von Wales empfangen, die drei WM-Fahrer Henne, Auermeyer und Selzer, die bravourds und meisterhaft diese schwierige Strecke hinaufstiegen. Nach dem Kesselberg war das Schlimmste überstanden, aber gar mancher Defekt zeugte von dem heißen Kampf. Stand dem einen der Lenker etwas unsymmetrisch nach oben, so kratzte dem anderen das zerbeulte Schutblech nahezu an den Reifen, angeschlagene Kniehaken, zerbrochenes Gestänge, eingebaute Tanks redeten eine deutliche Sprache.

Auf der ersten Tagesfahrt schieden insgesamt sechs Fahrer aus, und zwar Mittenzweig-Deutschland (Zindapp), Gotsche-Tschechoslowakei (Jama), Kertham-England (Galthorpe), Gmelch-Deutschland (Vorey), Müller-Deutschland (DAW) und Camagna-Italien (CM). Mit dem Ausfall von Müller wurde die deutsche Silber-Base-Mannschaft gequert, 18 Fahrer erhielten Strafpunkte.

Im Kampf um die Internationale Trophäe, den wertvollsten Preis der Sechstagesfahrt, mit dem das Recht der Durchführung im eigenen Lande verbunden ist, blieben Deutschland, Italien und die Tschechoslowakei strafpunktfrei. Unter gefährlichsten Gegnern, England, kam nicht so glatt über den Kurs. Nachdem Perriago Reifenschaden hatte, konnte der gesamte Zeitverlust nicht mehr aufgeholt werden, und so mußten die Engländer am ersten Tag schon einen Strafpunkt einstecken.

Auch bei den Fabrikmannschaften waren die Engländer nicht restlos erfolgreich. Beide BZM-Teams bekamen je einen Strafpunkt, das italienische CM-Team und DAW-Mannschaft erlitten mit 100 Strafpunkten gehörig ins Hintertreffen. Die NSU-DMannschaft hielt sich mit ihren 18 Punkten recht gut.

Die Clubmannschaften blieben natürlich von Strafpunkten nicht verschont.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 28. August 1934

50. Jahrgang / Nr. 345

Ein Freudentag der Singener SS.

Landesjugendführer Kemper spricht in einer machtvollen Kundgebung.

3. Singen-Hohentwiel, 26. August. Aus der Saar, vom Randalen, und dem Bodenseegebiet hatten sich 200 auswärtige Pimpfen hier eingefunden, die im Verein mit dem hiesigen Jungvolk auf dem Waldschportplatz interessante Sportwettkämpfe austrugen. Man zählte 15 fremde Jungensportler und dazu kam noch die Leipziger Knabenkapelle, die zum ersten Mal als Jungbannkapelle vor die Öffentlichkeit trat. Am Abend nach ihrer Ankunft ließen sie auf dem Hohentwiel die Siegesruhe aufleuchten. Die Sportwettkämpfe nahmen den ganzen Vormittag in Anspruch.

Nachmittags fand dann vor dem Kriegerdenkmal neben der Eitelhardtschule eine große öffentliche Kundgebung statt, während der Gebietsführer Kemper von Karlsruhe eine bedeutende Rede über Ziel und Zweck der Hitlerjugend hielt. Sie erstrebte den Wegfall der Bezeichnungen „bessere“ und „schlechtere“ Junge und damit die Ueberbrückung der Klüfte und Klassen von gestern. Aus der deutschen Jugend müsse herauswachsen der gesunde, harte und zielbewußte arbeitende Mensch. Die Hitlerjugend sei die Trägerin der neuen Zeit, deren Hauptmerkmal nicht das Ich der Person, sondern das Ich der Kameradschaft sei. Der deutsche Junge soll einfach und fleißig sein, er soll sich nicht absondern durch irgendwelche Neugierlichkeiten, er solle dem Führer Adolf Hitler, dem einfachsten und treuesten Sohne des deutschen Volkes, nachleben. Niemals sollen mehr Haß und Zwietracht das deutsche Volk zerreißeln. Die Stunde komme, in der es in Deutschland nur noch eine Jugendorganisation neben Schule und Elternhaus geben werde, nämlich die einige deutsche Hitlerjugend.

Ueber deren Verhältnis zu Kirche, Schule und Elternhaus machte der Redner grundsätzliche Ausführungen, nach denen die Zusammenarbeit aller jener, die sich mit der Erziehung der Jugend beschäftigen, gesichert werde. Die Jugend werde genügend Zeit erhalten, um ihren Pflichten gegenüber dem Elternhaus und der Schule nachkommen zu können. Elternhaus, Schule und nationale Bewegung seien drei Kräfte, die gemeinsam im Geiste des nationalsozialistischen Programms am Aufbau der Nation und des jungen nationalsozialistischen Staates mitarbeiten müssen. Daher dürfe es zwischen Schule, Elternhaus und Hitlerjugend niemals einen Gegenatz geben.

Der Kirche gegenüber stehe die Leitung der Hitlerjugend auf dem Standpunkt: „Wir geben der Kirche, was der Kirche ist, und geben dem Volke, was dem Volke ist!“ Es sei nicht wahr, daß die nationalsozialistische Bewegung aus den deutschen Jungens und Mädcheln neue Heiden machen wolle. Sache der Kirche sei es, die deutsche Jugend im religiösen Geiste zu erziehen, und Sache der Hitlerjugendführer sei es, die deutsche Jugend im staatspolitischen Geiste zu unterweisen. Wenn diese Grenzgebiete richtig erkannt werden, dann werde kein Gegenatz mehr möglich sein. Der Wille unseres Führers Adolf Hitler sei: „Wir haben im Himmel einen Gott und auf Erden ein Vaterland“ und danach haben wir zu handeln. Die Rede klang in ein Freudentag für den Führer aus; sie wurde wiederholt von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen. An die Kundgebung schloß sich ein Vorbeimarsch der gesamten Jugendorganisationen und die Besichtigung der 200 Teilnehmer der SS am Reichsparteitag in Nürnberg.

Zu dem furchtbaren Unwetter im Murgtal.

Bischweiler, 27. Aug. Das Unwetter, das die Gemeinde Bischweiler, der sog. Obigarten des Murgtales, am Samstag nachmittags heimgesucht hat, ist weit schlimmer und hat weit größeren Schaden angerichtet, als man im ersten Augenblick übersehen konnte. Das Unwetter selbst äußerte sich weniger in Form von wolkenbruchartigen Regens oder Sturmwinden, sondern in Form eines äußerst heftigen Hagelstreiches, der ungefähr eine halbe Stunde über den größten Teil der Bischweiler Gemarkung niederging. Am schwersten heimgesucht sind die Felder zwischen Bischweiler und Muggensturm und in Richtung Kuppenheim. Hier hat der Hagelstreich einen Schaden von Tausenden von Mark angerichtet. Viele Hindernisse von Obstbäumen wurden berührt mitgenommen, daß die Gefahr besteht, daß sie absterben. Das Obst wurde von den Bäumen gerissen und auch vielfach von den Schloten, die bis zur Säuberergröße niederging, zertrümmert und zerfetzt. Auch die Bäume wurden ebenfalls der Blätter beraubt, so daß sie jetzt da stehen als wäre es Winter. Die Schloten lagen stückweise einen halben Meter hoch und man kann sich ungefähr ein Bild von der Zerstörung machen, wenn man bedenkt, daß Montag vormittag noch auf den Aedern ganze Haufen Schloten zu sehen waren.

Die Aeder bieten ein trauriges Bild, und was das Schlimmste ist, viele Bischweiler Landwirte wurden dadurch schwer geschädigt, daß ihnen die Futterrübenacker und die Futteräcker, die sie nach der großen Trockenheit mit viel Mühe und Arbeit anpflanzten und die ihre Hoffnung bildeten in der Futtermittelversorgung, die ohnehin ein schweres Kapitel in diesem Sommer bildet, schwer betroffen. Die Erdbeerkulturen, Kartoffeläcker und die Bohnenfelder wurden stückweise buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht.

Das Unwetter selbst bildete eine merkwürdige Naturkatastrophe, und zwar insofern, als sie ganz überraschender Weise hereinbrach und daß sie Begleiterscheinungen aufwies, wie man sie bei Unwettern selten beobachtet. Nach dem Unwetter bzw. nach dem Hagelstreich machte sich zunächst eine winterliche Kälte bemerkbar und der Nebel rauchte in ganz kurzer Zeit über das Unwettergebiet, und zwar in einer solchen Dichte und mit einem eigenartigen Geruch, so daß die Leute sich auf einige Meter Entfernung nicht mehr bemerken konnten.

Der Verkehr auf der verkehrsreichen Straße Muggensturm-Bischweiler-Notensfels war über eine Stunde vollständig unterbrochen, da die Straße teilweise $\frac{1}{2}$ Meter hoch mit Wasser, Schlamm und Hagel zugebedet war. Autos, die unterwegs waren als das Unwetter in diesem Gebiet hereinbrach, mußten auf der Stelle halten. Leute, die von dem Unwetter überrascht wurden, stoben panikartig in die Häuser oder suchten unter Bäumen Schutz.

Die Gemeinde Bischweiler hat sofort Hilfsmaßnahmen in die Wege geleitet, die sich hauptsächlich darauf beziehen, die schwergeschädigten Landwirte mit Futtermitteln und mit Stallfremen versorgen zu können. Montag vormittag sah man die Leute draußen auf den zerstörten Aedern, wie sie mit wehmütigen Gefühlen das Obst zusammenliefen und die zerstörten Feldfrüchte



Nach dem Unwetter
In Nöttingen überschwemmten die Hochwasser der Auerbach die Dorfstraßen.

abernteteten. Das Unwetter wurde nur noch vereinzelt in Oberndorf und Oberweier bemerkt, Notensfels selbst und Muggensturm blieben hiervon verschont.

Unwetter auch in der Pforzheimer Gegend.

Pforzheim, 27. Aug. Schwere Unwetter- und Hagelchäden verursachte zum zweiten Male ein schweres Gewitter, welches am Samstag nachmittags und am Sonntag in der näheren und weiteren Umgebung Pforzheims niederging. Am schwersten wurde das Dorf Möttingen heimgesucht. Es hagelte fast eine halbe Stunde lang. Hagelförner, die bis zu einem Taubenei groß waren. Die Anpflanzungen in Krautgärten und auf Tabakäckern wurden reiflos vernichtet. Ungeheure Steinmassen wurden angelassen und fruchtbare Erde wurde von den Wassermassen fortgewaschen. Die Bauernsteine fanden mit Tränen in den Augen vor ihren Tabakäckern. Was in der trockenen Jahreszeit mühevoll geerntet und durch Wasserföhren großgeerntet wurde, liegt zertrümmert am Boden. An den Häusern schlug der Hagel große Stücke vom Verputz herunter. Dachfenster und selbst Holzriegel wurden vom Hagel zertrümmert. Meterhohe Haufen Hagelförner lagen noch am Sonntag auf den Straßen.

Ebenso schwer wurde das benachbarte Dorf Auerbach, zum Bezirk Ettlingen zählend, heimgesucht. Auch hier ist die gesamte Tabakernte vernichtet. 20.000 Mark soll der Schaden in der Gemeinde betragen, die nur 554 Einwohner zählt. In Hagel und Wasser gefellte sich hier noch der Sturm, der viele Bäume umwarf. Nach einer Stunde lag das ganze lange Tal einem See. An einem Hause stauten sich die Wassermassen und erschütterten das Gebäude derart, daß die Bewohner sich und ihr Vieh fluchtartig in Sicherheit bringen mußten. Gänse und Hühner kamen in großer Zahl um. Auch aus Bilingen, Eisingen und Stein bei Pforzheim werden Hagelchäden berichtet. Vieles richtete auch die Pflanz, die hochgeschwollene Fluten in ihrem Bett führte, Schaden an. In sämtlichen Gemeinden ist der diesjährige Obst- und Weinertrag zum größten Teil vernichtet.

Der Hagelchaden in Bezirk Säckingen.

Säckingen, 27. Aug. Um die beträchtlichen Schäden, die durch die Hagelkatastrophe verursacht wurden, genau festzustellen, ist auf Erträgen der Landesbauernschaft Karlsruhe eine Schadens-Untersuchungskommission gebildet worden. Den Vorsitz hat Kreisgartenbetriebsleiter Emil Schlageter übernommen. Ein Teil des Schadens wurde schon festgestellt, so a. B. bei der Gärtnerei K. St. Schlageter ein Glasschaden von 2500 RM. und ein Gesamtschaden von ca. 6000 RM. Auch die Gärtnerei Bär ist nicht glimpflicher davon gekommen; das eine steht fest, daß die Privat- und Handelsgärtner um das Arbeitsertragnis von Jahren gekommen sind.

72jähriger ersticht seinen Stiefsohn.

Pforzheim, 28. Aug. Eine schwere Bluttat ereignete sich am Sonntagabend im benachbarten Grundbach. Der etwa 50 Jahre alte ledige Fuhrmann und Säger Ernst Schwiggäbele wurde im Verlaufe einer Auseinandersetzung von seinem 72 Jahre alten Stiefsohn, dem Sägewerksbesitzer Gottlieb Rentjöhler, erstochen. Schwiggäbele war Pächter des Sägewerks. Weil er dem Trunk ergeben war, hatte ihm der Stiefsohn das Haus verbrennen lassen. Am Sonntagabend wollte er nun gewaltsam ins Haus eindringen, wobei die Tat geschah. Der Stiefsohn traf ihn in die Halsschlagader, sodaß Schwiggäbele verblutete. Der Stiefsohn wurde verhaftet.

Gemeinjam in den Tod gegangen.

Altenheim bei Rehl, 27. August. Die Leichen des seit einer Woche vermißten Heinrich Fink aus Hofweier sowie der Gertrud End aus Kammersweier wurden nunmehr auf hiesigem Gelände im Rhein aufgefunden. Anscheinend hat das Paar gemeinjam den Tod im Rhein gesucht und gefunden. Ihre beiden Fahrräder lagen unweit davon in einem Wald bei Altenheim. Die näheren Umstände dieser Tragödie sind noch unbekannt.

Am Hochzeitstag verhaftet.

Freiburg i. Br., 25. Aug. Vor einigen Tagen wurde der Geschäftsführer eines größeren Freiburger Geschäfts in Berlin kurz nach seiner standesamtlichen Trauung verhaftet. Er hat zum Nachteil seines Arbeitgebers etwa 5000 bis 6000 RM. unterschlagen. Der Verhaftete wurde inzwischen in das Freiburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Das endgültige badische Wahlergebnis.

Am Samstag vormittag fand im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern eine Sitzung des Abstimmungs-ausschusses zur endgültigen Ermittlung der Abstimmungsergebnisse der Volksabstimmung vom 19. August statt.

Die Zahl der Stimmberechtigten insgesamt beträgt demnach 1.684.406, ist also um 1925 geringer als bei der vorläufigen Zählung. Die Gesamtsumme der abgegebenen Stimmen verringert sich um 90, also auf 1.594.226. Die Zahl der abgegebenen Stimmzettel wurde bei der vorläufigen Zählung um 1905 zu gering angegeben. Sie beträgt in Wirklichkeit 1.553.685. Die Zahl der ungültigen Stimmen vergrößert sich um 40, so daß das Ergebnis 42.881 wird. Ebenso wird die Zahl der gültigen Stimmen nach dem endgültigen Ergebnis um 40 geringer, beträgt also 1.551.845. Da keine Einwände aus der Kommission heraus gemacht wurden, wurde das endgültige Ergebnis für gültig erklärt.

3 1/2 Mill. RM. Crisparnis im Mannheimer Saushall.

Mannheim, 26. Aug. In über einstündiger Sitzung beschäftigte sich der Stadtrat mit einer Anzahl wichtiger Vorlagen. Zunächst berichtete Oberbürgermeister Krenninger über das günstige Ergebnis der Haushaltsrechnung 1933, das jetzt vorliegt.

Im Voranschlag der Stadt Mannheim für 1933 war ein Fehlbetrag von fast fünf Millionen Mark angenommen. Nach dem nunmehr vorliegenden Rechnungsergebnis hat sich dieser Fehlbetrag erfreulicherweise um rund 3 1/2 Millionen auf 1.683 M. 411. RM. gemindert. Der Voranschlag 1933 wurde im Winterhalbjahr 1932/33 aufgestellt. Nach den damaligen Verhältnissen mußte mit dem erheblichen Fehlbetrag von fünf Millionen gerechnet werden. Die tatsächlich erfolgte wesentliche Minderung des Fehlbetrages zeigt mit voller Deutlichkeit, welche Besserung der wirtschaftlichen Lage Mannheims seit der Machübernahme infolge der tatkräftigen Maßnahmen der Regierung eingetreten ist.

Die weiteren Vorlagen betrafen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für den kommenden Winter. Wenn auch das große Arbeitsbeschaffungsprogramm nach dem Gesetz vom Juli 1933 noch nicht abgewickelt ist und sich voraussichtlich noch bis in die ersten Monate des kommenden Jahres erstrecken wird, so will die nationalsozialistische Stadtverwaltung für den Winter 1934/35 in verstärktem Maße Arbeitsmöglichkeiten bereitstellen. Am geeignetsten sind hierfür Tiefbauten; daher umfaßt das Programm mit einer Ausnahme — Verlegung des Leihamtes — Erdarbeiten, Straßen- und Kanalbauten. Die Räume des zu verlegenden Leihamtes werden für Zwecke des Museums zur Verfügung gestellt.

Diese sowie zahlreiche andere Projekte in verschiedenen Stadtteilen erfordern einen Kostenaufwand von insgesamt rund 2,2 Millionen Mark. Bei ihrer Durchführung ist mit einer Zahl von rund 80.000 Tagewerken auf der Baustelle zu rechnen; es wird dadurch für mehr als ein halbes tausend Volksgenossen Arbeit und Brot während des kommenden Winters geschaffen.

Die Oberrheinschiffahrt und die Schweiz.

Der Nordostschweizerische Verband für Schiffahrt Rhein-Bodensee nimmt in einer Presseveröffentlichung Stellung zu dem Ausbau der Oberrheinschiffahrt von Basel bis zum Bodensee, und stellt fest, daß der ausländische Produzent gegenüber der schweizerischen Industrie durch die Standortlage seiner Fabriken vielfach im Vorprung sei. Das Einflußgebiet am Oberrhein werde in einigen Jahren durch die Reduzierung der Oberrheinschiffahrt eine weitere entscheidende Förderung erfahren. Deshalb sei schon aus dem Standpunkt der Abwehr heraus der Oberrhein auszubauen. Einer der in dem Gutachten Grimm-Rothfels erwähnten Punkte, der im Auftrag des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ausgearbeitet wurde, betrifft die Förderung des wirtschaftlichen Kontaktes mit dem Auslande und die Hebung des Exportes. Schon hieraus ergebe sich die Notwendigkeit, die Verkehrswege zum Auslande billiger und wirksamer zu gestalten.

Die erforderlichen Projekte befänden in weitgehender Klärung und Durcharbeitung aller baulichen Anlagen und der aufzubringenden Kosten. Diese seien mit 30 bis 40 Mill. Fr. für die Schweiz nicht derart, daß sie im Rahmen heutiger Arbeitslosenfürsorge ein Uebermaß bedeuten würden. Die Rheinschiffahrt bedeute nicht nur ein Mittel zur Arbeitsbeschaffung, sondern auch vor allem einen wesentlichen Faktor, um die schweizerische Wirtschaftskrise zu meistern. Die Bedenken der Bundesbahnen, daß durch die Schiffahrt Basel aufwärts ihnen weiterer Verkehr entzogen werden würde, erweite sich bei näherer Betrachtung als nicht stichhaltig.

Nächtlicher Raubüberfall.

Heidelberg, 25. Aug. In der vergangenen Nacht erschien kurz nach 24 Uhr in einem Hotelrestaurant unweit des Hauptbahnhofs ein Mann im Alter von 30-35 Jahren, der sich an einen Kellner mit der Bitte wandte, ihm einen 100-Mark Schein zu wechseln. Während der Kellner dieses verweigerte und noch einen anderen Kellner herbeirief, entriß ihm der Unbekannte 140 RM., die er gerade in der Hand hielt, drohte mit Erschießen und sprang auf die Straße, wo er ein Fahrrad bestieg und damit entkam. Der Täter hat südlichen Typ, spricht hochdeutsch, ist 1,70-1,75 Meter groß, hat blaues, schmales Gesicht (verlebt), dunkelblondes, zurückgekämmtes Haar. Er trägt entweder blaugrauen oder sonstwie dunkelgrauen Anzug und braune Halbschuhe.

Unter dem Verdacht des Züricher Mordes verhaftet.

In Genf wurde ein tschechoslowakischer Bädergelle verhaftet, der im Verdacht steht, den Mord an der 64-jährigen Anna Maria Huber aus Oberkirch (Baden) begangen zu haben. Der Verdächtige wird bereits am Montag nach Zürich eingeliefert.

Tragische Ende einer Erholungsreise.

Heberlingen, 25. August. In der Oberstadt klagte plötzlich eine ältere Dame über heftige Schmerzen. Passanten nahmen sich der Frau an und wollten sie nach Hause geleiten. Plötzlich brach die Frau zusammen; ein Herzstillstand hat ihrem Leben ein Ende gemacht. Die so plötzlich aus dem Leben geschiedene Frau war Teilnehmerin an der Fahrt eines Berliner Verkehrsunternehmens.

Kreiswaller-Tagung der Badischen Arbeitsoffer.

Bahnbrechende Vorarbeiten der bad. Landesverwaltung der Arbeitsoffer — Richtlinien zur sozialen Betreuung der Arbeitsoffer.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitsoffer „Deutsche Arbeitsoffer-Vereinigung Landesführung Baden“ hielt am Samstag und Sonntag in der idyllisch gelegenen „Wilhelmshöhe“ bei Ettlingen eine auf selten hochstehender, schulischer und belehrender Stufe stehende Landestagung der Kreisverbandswalter und Kreisverbandswalterinnen der 40 badischen Kreise ab.

Die aus allen Teilen des Landes eingetroffenen Kreiswaller und Kassiere wurden in Begleitung der Landesführung am Samstag nachmittags 12.30 Uhr vom Hauptbahnhof aus nach Ettlingen verbracht. Nach guter Verpflegung begann gegen 2 Uhr die Tagung im großen Saal der „Wilhelmshöhe“. Die Anwesenheitsliste ergab die stattliche Zahl von 83 offiziellen Vertretern der DAWO, aus dem Landesgebiet Baden. Von den benachbarten Landesführungen waren Hesse durch Schneider und Württemberg durch Dinkelfaeder-Stuttgart, den jeweiligen Landesarbeitsofferführern vertreten.

Gegen 14.30 Uhr eröffnete der Landesarbeitsofferführer von Baden, Flügel-Karlsruhe, die Kreiswaller Tagung mit herzlichem Willkommengruß an die Mitarbeiter, wobei er darauf hinwies, daß der Einberufung dieser Tagung vor allem der Zweck zugrunde liege, dem Organisationsstand in den Kreisen das Rüstzeug mitzugeben, um der Organisation in voller Fröhlichkeit und nuchbringender Tätigkeit dienen zu können. Die Zielsetzung des Arbeitsgebietes der DAWO, bedingte über alle Fragen organisatorischer, rechtlicher und politischer Belange Referenten zu Worte kommen zu lassen, die in ihren Spezialgebieten belehrend wirken.

Der organisatorische Umbau in der Landesführung Baden seit Mai 1934 habe manchen Wechsel in den verantwortlichen Stellen bedingt. Die Schaffung der Kreiswaller, die in verwaltungstechnischer Vereinfachung einen klareren Ueberblick auf die Tätigkeit und Erfolgsmöglichkeit im ganzen Landesgebiet gestattete, lasse die Ueberwachung der unteren Verwaltungsorgane in festerer und strenger Weise zu.

Landesarbeitsofferführer Dinkelfaeder-Stuttgart gab in freundschaftlichen Worten kund, daß es ihn freue, wenn auch kurze Zeit dieser interessanten Tagung betreiben zu dürfen und daß zugleich dem Wunsch Ausdruck, daß es der badischen Landesführung der Arbeitsoffer beschieden sein möge, aus der Tagung heraus das Mitarbeitermaterial so heranzuzüchten, daß das segensreiche, soziale Werk zum Besten für die im Dienste der Arbeit gesundheitsfördernde, unserem Führer und Reichstanzler Adolf Hitler, auf- und ausgebaut wird.

Nach kurzer Dankeserwiderung des badischen Landesarbeitsofferführers wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, wobei als erster Referent Reichsjustizminister Dr. L. v. K. Karlsruhe über eines der maßgebendsten Gebiete der Verbandsarbeit,

Sozialversicherung und Rechtshilfsfähigkeit,

das Wort ergriff. Er verbreitete sich über die Entwicklung der Sozialversicherungs-gesetze aus der Zeit der 80er und 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts, die auf dem Grundgedanken der Selbsthilfe basierten. Neben den Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherungen, die in Etappen in der Vorkriegszeit geschaffen worden waren, entwickelten sich in der Nachkriegszeit, das Angehörigen-, Knappschafts- und Arbeitslosen-Versicherungsgesetz. Diese Vielzahl von Gesetzen mit einem unendlichen Buß und Paragrafen machte eine geordnete und gesunde Beratung und Betreuung der Schutzbedürftigen, sozialbedrängten Volksgenossen selbst dem erfahrenen Sachmann unmöglich. Es war deshalb nicht zu verwundern, daß mit der Machtergreifung des Naz. und zielbewußt schaffenden Nationalsozialismus eine Vereinheitlichung dieser Gesetze angestrebt wurde. Wer die Vermögenslage der einzelnen Versicherungsinstitutionen wie Invaliden-Versicherung in ihrer wankenden Form seit den guten Jahren vor dem Weltkrieg betrachte, könne nicht erwarten, daß aus der Mischwirtschaft des vergangenen Systems, das nur hinterlassene Schulden und leere Kassen als Vermächtnis dem nationalsozialistischen Staat überlieferte, in wenigen Monaten ein Zauberreich des Wohlstandes erblickt werden könnte. Die unglückliche Verdrüßung der Beitragsaufwendungen für Verwaltungskosten (Wohnungsverordnung) in der alten Systemzeit gegenüber den wirklichen Leistungen der Mitglieder gegenüber spreche Bände. Die Abwicklung der sozialen Versicherungsinstitutionen war soweit vorgeschrieben, daß das Reichsarbeitsministerium auf den Tag genau errechnete, wann jegliche Unterhaltungs- und Rentenabzahlung durch tatsächlichen Bankrott unterbrochen sein würden.

Diese Tatsache traf unser Führer bei seiner Amtsübernahme an. Sein Wille zeigte sich sofort in segensvoller Weise, wenn auch die Notverordnungen blieben. Ein weiteres Abgleiten wurde wenigstens verhindert und mußte verhindert werden, damit einer weiteren Verdrüßung des Volkstums entgegengetreten werden konnte. Die dem Umstand entsprechend mußten alle anderen Wünsche zurücktreten. Es wurde im Gegenteil manche Erleichterung geschaffen. Es fiel die Anrechnung des Krankengeldes auf die Invalidenrente. Die Schaffung der Gemeinlast der Krankenkassen, wobei die gutgestellte Klasse den weniger gutgestellten die Lasten mittragen helfen, entsprechende ganz der Auffassung des nationalsozialistischen Gedankens. Ein ähnliches Gesetz sei vorbereitet, das die Halbierung der Beitragsabzahlung zur Krankenversicherung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorsehe, wobei das Inkrafttreten mit der Beseitigung der Erwerbslosigkeit zusammenhängt.

Die Rechtshilfsfähigkeit ist das Herz des Verbandes. Es mußte deshalb alles getan werden, daß dieses Herz gesund erhalten bleibe. In der innigen Zusammenarbeit der Kreiswaller und Rechtshilfsberater sei die Gesundheit der DAWO verankert. Nicht interessant waren hier die Fälle aus der Praxis über die fehlerhafte Weise der Renten-antragsstellung und die prozedurale Verfolgung verschiedener Fälle. Durch gewissenhafte Arbeit und genaue Kenntnis der Sachlage habe der Verband in Baden ganz ausgezeichnete Erfolge zum Schutze seiner Mitglieder zu verzeichnen. In keinem Falle könne das Lösungswort, Gemeinnutz vor Eigennutz, deutlicher zum Ausdruck gebracht werden als in der Betreuung der Arbeitsoffer. Diese werden darin die reine Auffassung des Nationalsozialismus erkennen lernen und dadurch treuere Anhänger unseres Führers werden.

Dann ergriff Dr. Fichtel, Direktor des städt. Fürsorge-amtes Karlsruhe, das Wort zu einem packenden Referat über die

Sozialrentnerfürsorge.

In der Bearbeitung dieses Werkes bedarf es künftig einer noch innigeren Zusammenarbeit der privaten und öffentlichen Fürsorgestellen. Die Sozialrentnerfürsorge gehöre in der Klasse der gehobenen Fürsorge, da die zu unterstützenden Volksgenossen aus ganz besonderen Umständen heraus, Krankheit, Unfall, Invalidität usw. in diese Fürsorge hineingeworfen worden sind. Hier habe sich in der Praxis bewiesen, daß die Armenfürsorge auf dem Lande draußen noch sehr viel zu wünschen übrig lasse. Die einschneidende Einstellung mancher Bürgermeister müsse stopfschüttelt erregt. Baden wolle die Fürsorgetragung für die gehobene Fürsorge den Bezirksfürsorge-Verbänden zu, die die Vereinigung und gemeinsame Lasttragung aller ihr angehörenden Gemeinden bilden. Nach praktischen Hinweisen für die Tagungsteilnehmer kam der Redner darauf zu sprechen, daß unter allen Umständen die Lasten der Fürsorge durch Erziehung zu einem

gesunden Familiensinn nach dem Grundsatze der NSDAP gemildert werden müssen.

Nachdem eine Stunde zur Abendmahlzeit freigegeben war, begann kurz nach 20 Uhr der zweite Teil der Tagung, der sich mit der inneren Struktur und dem organisatorischen Aufbau der Verwaltung der Landesführung befaßte.

Gaurevisor Otto Peter von der Gauleitung Baden der NSDAP gab zur Kenntnis, daß die Angleichung der Landesführung bedingte. Nach der Erklärung über die technische Führung der Wähler der Kreisstellen, referierte Wagner, der Kreisleiter der Landesführung, über die Neuerteilung des Kartellwesens im ganzen Landesbereich.

Ueber das Freistellenswerk und die Feierabend-bewegung sprach Organisationsleiter Alb. Peter, der mit besonderem Dank der vielen Beweise der Nächstenliebe durch Freistellensfassung in Baden gedachte.

Dem NSKK und dem DAWO habe er für die hilfreiche Unterstützung zu den großen Heimfahrten besonderen Dank und Anerkennung abzuklären.

Mit großer Eingabe widmete sich Gutmann-Billingen, Kreisverbandswalter dieses Kreises, dem Thema Propaganda. So wie die Idee bzw. die Propaganda, das gesprochene Wort, und die Arbeit der Presse der Förderer der nationalsozialistischen Bewegung gewesen sei und noch ist, so müsse auch die Propaganda für die Sache der Arbeitsoffer durch gute Propaganda näher an das Volk herangebracht werden. Bis in die letzte Hälfte müsse die Interessensvertretung für die Opfer der Arbeit dringen. Hierbei bedarf es der engen Zusammenarbeit aller Dienststellen durch rege Berichterstattung über alle Vorgänge auf dem Arbeitsgebiet der Arbeitsofferverwaltung. Hierzu gehört auch die entsprechende Benachrichtigung der Presse und ihre Heranziehung zur Mitarbeit, da es sich hierbei um eine Sache handelt, die einen großen Volksteil in uneignungsbiger Weise vertritt.

Gegen 23 Uhr schloß der Landesführer der Arbeitsoffer, Pg. Flügel, die zweite Tagungsreihe.

Morgens 6.30 Uhr war Tagwache mit anschließenden Freilübungen und Badegelächter. Nach Einnahme des Frühstücks eröffnete Landesarbeitsofferführer Flügel den dritten Teil der Tagung. Organisationsleiter der DAWO, Gau Baden, Dreißler, behandelte die nationalsozialistische Idee als organisierten Quell der DAWO, wobei er hervorhob, daß mit der Machtergreifung am 30. Januar 1933 noch lange nicht der Kampf gegen Auffassungen mit Eigeninteressen abgeschlossen sei. Unter nationalsozialistischer Führung gebe es keine Lohnkämpfe mehr, da Gemeinnutz vor Eigennutz zu gehen habe. Daß aber alle Volksgenossen erkennen, wie der Nationalsozialismus

Beschädigung der Pflittersdorfer Rheinbrücke.

Kastatt, 26. Aug. Infolge fallcher Flaggenschiffung eines zu Berg fahrenden Rheinschleppzuges, dem verachämmt worden war, Anmerkungen zu signalisieren, waren am Samstag zwei mit Frachten beladene Schiffe mit großer Wucht gegen die Brücke des Rheinschleppzuges bei Pflittersdorf aufgefahren. Der durch die Scherere der Schiffslabung erhöhte Anprall verursachte beträchtlichen Materialschaden.

Das Kind auf dem Bahngleis.

Krauchenwies, 28. Aug. An der Bahnlinie Sigmaringen-Krauchenwies hatte eine Frau ihr Kind während der Dohndarbeiten in einem Wägelchen niedergelegt. Das Kind verließ den Wagen und ging auf allen vieren dem Bahndamm zu. Es hatte bereits die Schienen erreicht, als der Personenzug Sigmaringen-Krauchenwies heranfuhr. Nur durch die Geistesgegenwart des Fahrpersonals konnte der Zug auf der offenen Strecke angehalten werden, sonst wäre das Kind unter den fahrenden Zug gekommen.

Wohnhaus niedergebrannt.

Ehrsberg, 25. Aug. Am Freitagabend kurz nach 9 Uhr wurde das Anwesen des Ernst Maier durch ein Großfeuer vollständig eingäschert. Die Bewohner hatten sich bereits zur Ruhe begeben, als das Feuer ausbrach und mit umgeborener Geschwindigkeit um sich griff. Nur mit großer Mühe konnte das Vieh gerettet werden. Im übrigen ist alles mitverbrannt. Der Gesamtschaden wird auf etwa 28.000 RM. geschätzt. Die Brandursache ist unbekannt. Es ist dies innerhalb 9 Monaten der fünfte Brand, von dem der Ort beimgesucht wird.

Borsheim, 27. August. (Ihren Verletzungen erliegen) ist die 19 Jahre alte Tochter Gertrud des Bäckermeisters Sängler aus dem benachbarten Dietlingen. Sie war letzte Woche zwischen Dietlingen und Borsheim mit dem Fahrrad verunglückt.

Borsheim, 27. August. (Motorradfahrer tödlich verunglückt.) Am Sonntagabend stießen auf der Landstraße bei Wirm zwei Kraftfahrer zusammen, die mit je zwei Personen besetzt waren. Alle vier Personen erlitten Knochenbrüche, der Fahrermeister Seifan aus Hohenfeld außerdem einen Schädelbruch. Er starb Montag früh im Krankenhaus.

Mingolsheim bei Bruchsal, 27. August. (Zwei Unglücksfälle.) Ein mit zwei Ärzten und einer Dame besetzter Kraftwagen aus Eßlingen verunglückte beim Ueberholen vor dem Ort. Der Führer Dr. Wengler erlitt Querschnitten, der mitfahrende Dr. Oberle schwere Kopfverletzungen und Frau Rehler ebenfalls Kopfverletzungen. — Beim benachbarten Stettfeld verlor ein Kraftfahrer mit Beiwagen die Herrschaft über seine Maschine und fuhr gegen einen Baum. Der Fahrer Alfons Ockerrieder aus Frankfurt erlitt Kopfverletzungen, seine Frau im Beiwagen kam mit dem Schrecken davon.

Hodenheim, 27. August. (Tödlicher Unfall.) Vor einigen Tagen wurde der Landwirt Josef Müller durch den Hufschlag seines Pferdes schwer verletzt. Neht ist der Mann im Schwäbinger Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren.

Heidelberg, 28. Aug. (Vebenssetzung.) Der Opernsänger Hilgrem vom Heidelberger Staatstheater rettete am Freitagabend ein englisches Ehepaar, dessen Badelboot vom Anhängen eines Schleppschiffes gerammt worden war, unter eigener Lebensgefahr aus dem Netzar. Bei der Rettung der Frau wäre Hilgrem dadurch, daß sich die Frau fest an ihn klammerte, vielleicht nicht an Land gekommen, wenn ihm nicht der Führer Hermann Kormann mit Rettungsring und Nachen zu Hilfe gekommen wäre.

Rehl, 27. August. (Selbstmordversuch.) Im Wohnort Sundheim hat der 29 Jahre alte Albert Haber einen Selbstmordversuch unternommen. Nachdem seine Frau ins Bett gegangen war, hat er sich im Tabakpfeif aufgehängt. Seine Frau hörte sein Röcheln und konnte den schon Bewußtlosen so lange hochhalten, bis auf ihre Hilferufe herbeigeeilte Nachbarn den Lebensmüden aus seiner Lage befreien konnten.

Gundelsingen, 27. August. (Gesährlicher Wespenstich.) Eine auf dem Felde arbeitende jüngere Frau von hier wurde von einer Wespe in den Arm gestochen. Der Stich war so heftig, daß die Frau zu Boden sank und mehrere Stunden bewußtlos blieb. Waidshut, 25. August. (Der erste Tote.) Heute vormittag um 11.30 Uhr wurde auf dem neunangestegten Friedhof auf dem

Waldenried für den Staat und die Volksgemeinschaft arbeitet, hat jeder Führer an seiner Stelle beispielhaft vorzuleben.

Organisationsleiter der NS-DAWO, Sand, kam darauf zu sprechen, daß die Gesunderhaltung des Handels und Gewerbes auf Grund der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung zur Gründung des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand zwang, aus welchem sich die NS-DAWO als Einheitsorganisation herauschaltete. Sie dient zur Ueberwachung, daß die Idee der Bewegung auf diesem Wirtschaftszweig stets gewahrt bleibt.

Der Leiter des Amtes für Volksaufklärung und Propaganda beim Staatsministerium, Moraller, entwickelte in ausführlichen Darlegungen, wie sich die Weltanschauung aus dem gedanklichen, politischen Fühlen ergibt. Das folgerichtige, klare Denken führt dann zum vollverantwortlichen und damit auch bewußten Tun und Handeln. Aus dieser naturgemäß klaren und nüchternen Erkenntnis wurde der Nationalsozialismus geboren. Er ist die Erkenntnis der bestehenden Tatsache. Stellt man demgegenüber die marxistische Lehre der Menschengleichheit, so ist klar herausgestellt, daß hier eine gewollt berechnete Auffassung die Wirklichkeit vermag. Das Leben zeigt in allen seinen Vorgängen, daß die Gleichheit ein Trugschluß ist. Das Lebensrecht muß erworben werden und Rechte an sich entspringen nur aus erwünschten Pflichten. Aus dieser Gedankenfolge schält sich klar und deutlich das nationalsozialistische Führerprinzip heraus. Daß die Kirche hiergegen ansetzungen magt, ist unverkennbar, da sie ja seit Jahrtausenden den Absolutismus selbst geschaffen hat.

Genauso fehlerhaft ist die Auffassung des Internationalismus, wie die Sprachverschiedenheit deutlich zeigt.

Diese entwickelte Unterschiedlichkeit der Sprachen aus gemeinjamem Ursprung gibt den klaren Beweis dafür ab, daß eine Gleichheit aus dieser Entwicklung heraus rassistisch blutmäßig bedingt eine unnötige Annahme sein muß. Auch die Natur zeigt schon von Anfang an den fortwährenden Kampf um die Existenz des Lebens. Daß der Kampf der Menschen und Völker immer lebensverneinend und zerstörend wirken soll, ist damit nicht gesagt; er könne vielmehr auch menschenförderliche Formen haben, wie unser Ringen um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit beweist. Eine gleiche Politik kann nur die Erhaltung und Sicherung des Lebens eines Volkes im Auge haben. Dieses Ziel hat die nationalsozialistische Bewegung dazu bewogen, den Kampf gegen die Zerstörer des gesunden Volkstums aufzunehmen. In dieser Erkenntnis hat jeder Amtswalter auf seinem Führerposten zu arbeiten.

Pg. Albrecht befaßte sich mit der segensreichen Arbeit der NS Volkswirtschaft und der NS Frauenenschaft, die ohne die Mitwirkung der Frau als Dienerin des Staates in ihrer jetzigen bedeutungsvollen Arbeit gar nicht denkbar wären.

Landesarbeitsofferführer gab dann bekannt, daß an die Reichsverwaltung, an den Reichsstatthalter Kob. Wagner und an den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Platner, Treue- und Ergebenheitsadressen abgehandelt wurden, deren Wortlaut von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde.

Am Nachmittag wurde die Tagungsteilnehmer vom Musikverein Ettlingen vom Quartier- und Tagungsheim aus nach der Stadt Ettlingen geleitet, wo im Gasthaus „Erbprinzen“ im Kreise der Ettlinger Arbeitsoffer die Kreisleitung der NSDAP durch den Kr.-Stellv. U. und die Stadtverwaltung durch Stadtrat Weiß Willkommensworte entboten.

Kalvarienberg die Leiche eines Mannes aufgefunden, der seinem Leben wahrscheinlich schon vor einigen Tagen ein Ende gesetzt hatte. Die Personalien des Toten konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Waldshut, 27. Aug. (Grafinger Fund.) Beim Brombeersuchen fand ein Eisenbahnbeamter im Gebüsch eine männliche Leiche, die wahrscheinlich schon seit längerer Zeit dort lag. Sie war schon so stark in Verwesung übergegangen, daß genaue Feststellungen nicht mehr möglich waren. Es handelt sich um einen in den 50er Jahren lebenden Mann.

Idach (Bez. Waldshut), 28. Aug. (Motorradunfall.) Zwischen dem heiligen Schul- und Rathaus fuhr am Samstag zwei Motorradfahrer aufeinander, wobei der eine, ein Reiter der Firma Philipp in Wehr, eine Gehirnerkütterung erlitt und einige Zeit bewußtlos war, sodas er ins Krankenhaus nach St. Johann verbracht werden mußte. Der andere Motorradfahrer, Johann Tritschler von Bingen kam mit leichteren Verletzungen davon.

Oberaufringen (Amt Waldshut), 27. August. (Schwerer Unglücksfall.) Der Landwirt Jakob Ringgler und seine Frau wollten sich am Sonntagabend zu dem hier stattfindenden Wirtshaus begeben. Auf der Straße zum Bahnhof kurz vor der Brücke wurde Frau Ringgler von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß sie in bewußtlosem Zustand in das Waldshuter Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort wurden schwere Verletzungen am Kopf und ein Bruch des Schulergelechts festgestellt. Der Zustand der Frau ist sehr ernst. Frau Ringgler ist Mutter von fünf kleinen Kindern.

Güttingen (Amt Konstanz), 27. August. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Die Tochter des Landwirts Johann Böhl wurde beim Schwimmen im See vom Starttramp befallen. Sie konnte sich nicht mehr über Wasser halten und ging unter. Auf die Hilferufe anderer Mädchen sprang der landwirtschaftliche Arbeiter Bert ins Wasser und rettete im letzten Augenblick das Mädchen.

Baubeginn der Reichsautobahn Heidelberg — Karlsruhe.

Heidelberg, 25. Aug. Nach einer Mitteilung des hiesigen Presse-amtes ist mit größter Wahrscheinlichkeit im Herbst d. Js. mit dem Baubeginn der Südstrecke der Reichsautobahn von Heidelberg nach Karlsruhe zu rechnen.

Weldungen vom 28. August, vormittags 8.30 Uhr.

Stationen	Luftdr. in Meereshöhe	Temp. in Grad C	Schneehöhe in mm	Niederschlagsmenge in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Waldshut	—	13	16	12	0	klar
Königsstuhl	769.3	14	19	13	0.3	bedeckt
Karlsruhe	759.9	17	21	16	—	bedeckt
Baden-Baden	760.3	17	21	15	—	bedeckt
Bad Dürrenheim	—	14	16	13	4	bedeckt
St. Blasien	—	13	17	13	1	bedeckt
Badenweiler	760.6	16	18	15	0	bedeckt
Schwanau	660.2	11	12	10	3	bedeckt
Heidelberg	—	9	10	9	6.5	bedeckt

Es bleibt unbeständig.

Die Druckverteilung ist unregelmäßig. Während ein von Island bis zum Kanal sich erstreckendes Tiefdruckgebiet in östlicher Richtung allmählich an Raum gewinnt, unterliegt Süddeutschland zurzeit noch dem Einfluß einer erweiternden Störung. Das durch die Druckverteilung bedingte Zusammenwirken von Luftströmungen verschiedener Herkunft hat im wesentlichen die Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters zur Folge.

Wetterausichten für Mittwoch, den 29. August: Halbbewölkt, später wieder einzelne Regenschübe.

Wasserstand des Rheins.

Breisach: 166 cm, gef. 1 cm.
Rehl: 208 cm, gef. 2 cm.
Maxau: 410 cm, gef. 2 cm.
Mannheim: 292 cm, gef. 10 cm.
Wassermenge.
Elsener Rhein: 18 Grad.
Strandbad Rappnau (Badebecken): 18 Grad.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Schachts neuer Appell an die Vernunft.

Der Appell, den der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht von Leipzig aus an alle Völker der Welt richtete, ist von eindringlichem Ernst diktiert. Der Führer der deutschen Wirtschaft sieht für alle das Verhängnis nahen, und er erhebt immer wieder seine warnende Stimme, um noch in letzter Minute die Völker zur Ein- und Umkehr zu bestimmen. Schacht hat schon einmal einen ähnlichen Kampf gekämpft, nämlich gegen das Pumpsystem während der Jahre 1924 bis 1930. Das Ringen war damals vergeblich; denn hätte sich der Notenbankleiter schon früher durchzusetzen vermocht, so wären die Gläubiger heute in einer glücklicheren Lage, als sie es tatsächlich sind.

Es ist durchaus nicht müßig, immer wieder mit Vernunftsrufen an das Gewissen der Welt zu appellieren; einmal wird und muß die Stunde kommen, in der sich der Wille des Kaufmanns zur Selbstbehauptung gegenüber anderen Einflüssen durchsetzt. So war es bei den unjünglichen Reparationen, so ist es auch jetzt in dem Wirtschaftskrieg aller gegen alle. Immer wieder muß das Gewissen der Gutwilligen nachgetrüttelt werden; denn dieser Kampf um die Zukunft ist ja nicht nur ein Kampf um die Befreiung Deutschlands, sondern auch aller übrigen Nationen. 66 Millionen Deutsche kann man nicht von der Erdoberfläche verschwinden lassen, damit die anderen leben. Auch in den Goldwährungsländern droht die Deflationstrübsal ein gut Teil der Arbeiterschaft auf die Straße zu setzen und damit jene sozialen Spannungen auszulösen, die sich heute kein Staat, kein Land der Erde ungestraft leisten darf. Ebenjowenig führen die amerikanischen Experimente zu einem Ziel, weil sie aufgebaut sind auf dem Gedanken, daß man mit künstlichen Mitteln die Natur zu korrigieren in der Lage sei. Wohl kann der Staat durch Einfluß seiner Macht schwache Stellen überwinden helfen, auf die Dauer vermag die Wirtschaft nur von sich aus den Gesundungsprozess zu erzwingen. Hierzu gehört als wichtigstes Heilmittel: Vertrauen. Dieses muß in den USA. verklümmern, wenn das Tun und Treiben jedes einzelnen nicht von dem gesunden Trieb vorwärts, sondern von der Angst diktiert wird.

Der Reichsbankpräsident legte in Leipzig noch einmal mit aller Klarheit die Wurzel allen Übels offen: das unglückselige System des Versailleser Vertrages. Die heutigen Gläubiger wollen die Schacht'sche These über die Rückwirkungen der Reparationen auf die kommerziellen Schulden nicht anerkennen, sie erheben immer wieder den Einwurf, daß das von ihnen zur Verfügung gestellte Geld der Wirtschaft zugute gekommen und daher mit Zins zurückzahlen sei. Der Reichswirtschaftsminister unterstreicht demgegenüber von neuem, daß Deutschland den Schuldzinsen anerkenne, ja, daß es bereit ist, seinen Verpflichtungen voll nachzukommen; nur eins könne nicht geleistet werden, nämlich die Transferierung des Betrages. Die deutsche Wirtschaft hat wohl die ausgenommene Schuld in Reichsmark verwerfen können, aber die an die Reichsbank abgelieferten Devisen sind in der Hauptsache für Reparationen draufgegangen, und die Gläubiger dürfen sich daher nicht wundern, wenn sie heute nicht mehr in den Genuss des Geldes, wenigstens nicht in den vollen gelangen.

Schacht nimmt kein Blatt vor den Mund. Er zeigt denen, die es angeht, wie folgerichtig die Dinge sich durch den Wahnsinn der Reparationen entwickelt haben, er zeigt aber auch, was der Wirtschaftskrieg geleistet oder richtiger vernichtet hat, und er läßt keinen Zweifel darüber, daß dieses Zerstückelungsseil seinen Fortgang nehmen müsse, wenn nicht bald der Tag der Umkehr anbricht. Die erprobten Transferabkommen laufen sich von selbst tot. Sie bieten wohl dem einen vorübergehend gewisse Vorteile, eine nachhaltige Wirkung fehlt ihnen jedoch, weil sie zwangsweise die Beziehungen zu den anderen Ländern verändern. Das gegenwärtige Verhalten der Gläubiger in der Schuldfrage muß sich mit absoluter Sicherheit selbst richten, da es nicht nur das laufende Geschäft ruiniert, sondern auch dem Renner keinerlei Vorteile gebracht hat. Man kann nicht, wie sich Schacht ausdrückt, die Henne schlachten und gleichzeitig Eier von ihr verlangen.

Der Reichsbankpräsident läßt offen, ob nicht beide Teile, Deutschland wie das Ausland, darauf verzichten können, die gerissenen Fäden zu knüpfen; denn beide würden diesen Zustand verschmerzen. Unerkennlich ist indes der Verlust, den die Wirtschaft und das soziale Leben aller Beteiligten dadurch erleiden. Deutschland allein kann hieran nichts ändern, sondern es bedarf des Zusammenwirkens der Welt. Bis die Vernunft ihren Einzug hält — und es sieht nicht danach aus, als ob dies bald geschehen wird — muß Deutschland seine Mittel einheben, um das eigene Haus in Ordnung zu halten. Einfuhrkontrolle und Ausfuhrsteuerung ist das Rezept, nach dem

der Wirtschaftsdiktator zu regieren gedenkt. Im ersten Halbjahr 1934 haben die europäischen Länder für 260 Mill. RM. weniger Ware bezogen als 1933. Daran ist Rußland mit 137 Mill. RM. beteiligt. Diese Ziffern besagen genug, Deutschland wird sich bei dem Versuch, die gesteckten Ziele zu erreichen, nicht von Ratschlägen leiten lassen, die ihm von innen und außen gemacht werden.

Schacht lehnt die Devaluation ebenso kategorisch ab wie die Deflation und eine Belastung der Einfuhr zugunsten der Ausfuhr. Alle drei Methoden sind zwecklos, da sie nicht ins Freie, sondern in die Sackgasse führen. Bei einer Währungsabwertung würde die Auslandsschuld steigen und damit die Erfüllung des Schuldendienstes noch schwieriger werden als bisher. Außerdem veredelt Deutschland ausländische Rohstoffe; ihre sofortige Verteuerung wäre ein Schlag gegen den Export von Fertigerzeugnissen. Der Deflationsprozess 1932 hat ein Drittel der deutschen Arbeiterschaft zum unfreiwilligen Feiern genötigt. Einen derartigen Prozess erneut heraufzubeschwören, hieße Selbstmord begehen und die letzten Reste des Welthandels zerstören. Jenes Trauerpiel müßte sich wiederholen, bei dem auf der einen Seite Getreide ins Meer geworfen wird und auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern. Die Belastung des Importes zugunsten des Exportes aber würde zu einer Teuerung im Inlande führen, damit die Kaufkraft zerschlagen und die Konjunktur einengen.

Der Messesmontag in Leipzig. / Anhaltend lebhaftes Geschäft.

Von unserem Leipziger H.W.-Korrespondenten.

Leipzig, 27. August.

So erst der Inhalt der Rede Dr. Schachts anlässlich des Empfanges der in- und ausländischen Presse auch gemeldet ist, sie war getragen von dem Hinweis auf einen unergründlichen Glauben an die Zukunft und den Wiederaufstieg Deutschlands. Dieser Glaube an die bessere Zukunft beherrschte zweifellos auch die geschäftliche Entwicklung der diesjährigen Leipziger Herbstmesse. Der Messerverkehr ließ gegenüber dem Eröffnungstage kaum merklich nach und es erwies sich, daß durchweg ernste Käufer, wobei auch das Ausland nicht zu vergessen ist, an den Messeständen erschienen. Die Aussteller pflegen den Verlauf und den geschäftlichen Wert einer Messe am Hand der Tages- und Gesamtumsätze des vorhergehenden Jahres zu beurteilen. Wenn man sich durch Stichproben überzeugt, daß nicht wenige Firmen — gleich welcher Branche — gegenüber dem Vorjahre Tagesumsätze um 50 und mehr Prozent steigern konnten, so sind das gewiß ebenso beachtliche wie beruhigende Ergebnisse. Nun bleibt aber zu berücksichtigen, daß der so errechnete „Erfolg“ kein absolut gültiger Wertmesser ist, denn die Nachbestellungen auf Probeaufträge sind schließlich eine Folge der Ausstellung auf der Messe und dementsprechend zu dem Messeresultat hinzuzufügen. Ueber das Inlandsgeschäft läßt sich angesichts der nicht wegzuleugnenden Konjunktur kaum noch etwas sagen. Gekauft wird vom Inlande zu durchweg mittleren Preisen. Wenn man sich daran erinnert, daß vor nicht allzu langer Zeit die Ware nicht billig genug sein konnte, so darf man hieraus eine erfreuliche Steigerung der Kaufkraft des deutschen Volkes praktisch nachweisen! Es wird gekauft, weil wirklich Bedarf vorliegt und die schon so oft vorausgesetzte Lagerauffüllung wird energisch durchgeführt. Offenbar läuft eine gewisse Sortimentserweiterung, die den Verbraucher bei der Auswahl fraglos anreizen wird.

Als das Leipziger Messesamt bekannt gab, daß nach den ihm vorliegenden Anmeldungen ein größerer Ausländerbesuch zu erwarten sei, war man — wir wollen es nur ruhig sagen — von dieser Mitteilung noch nicht überzeugt. Tatsächlich aber sind mehr Ausländer zur Herbstmesse 1934 erschienen als im Vorjahre und das wesentlichste ist, daß das Ausland auch kauft! Ganz besonders gut scheint sich der Geschäftsverkehr mit der Tischschiffware zu entwickeln. Die Belegung wurde von den verschiedensten Firmen ausbrüchlich besteuert und es bleibt nur noch zu wünschen, daß diese Belegung im Geschäftsverkehr mit der Tischschiffware von Dauer ist. Gekauft werden vor allen Dingen ansprechende Neuheiten, an denen allerdings auch kein Mangel ist.

Trotzdem wird Deutschland bei seinen neuen Maßnahmen zur Regelung des Exportes nur jenen Weg einschlagen, den die Gläubiger selbst anregten. Es wird unter Ablehnung jedes Dumpings das Scrip- und Bond-Kaufverfahren ausbauen. Des weiteren will man das Austausch- und Kompensationsgeschäft entwickeln, die Einfuhr unter die Lupe nehmen und letzten Endes — sofern jede Verständigung verfehlt — die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen Mitteln fördern. Ein schweres Unterfangen, ein kostspieliges Beginnen, das sich nur rechtfertigen läßt mit dem Hinweis Dr. Schachts, daß es finanzwirtschaftlich gesehen, auf das gleiche hinausläuft, ob Deutschland seine Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln unterstützt, oder ob es sie produktiv beschäftigt. Die Not kann Deutschland auch nicht davon abhalten, inländische Rohstoffe zu gewinnen, die teurer sind als ausländische. Ja, es wird sogar dafür gewaltige Kapitalaufwendungen machen, eben weil es sich nicht leisten kann, ein neues großes Arbeitslosenheer zu schaffen. Hier diktiert die Not das Wollen und Können, und in diesem Punkte dürfte Deutschland nie zurückweichen.

Das Bild, das der Reichsbankpräsident in Leipzig zeichnet, war sehr harmonisches. Es verrät die ganze Schwere der weltwirtschaftlichen Lage, in der Deutschland steht. Angesichts dieser Situation gehört Energie und Mut dazu, die bindige Erklärung abzugeben, Deutschland werde sich von jeder Abenteuerpolitik und allen Experimenten fernhalten. Der Zwangslage, in der sich Deutschland befindet, heißt es nüchtern ins Auge zu sehen. Einschränkungen müssen ertragen werden, und Deutschland wird den ihm vorschriebenen Weg solange fortsetzen, bis die Vernunft allerorts zu ihrem Recht kommt.

Soweit man bis heute übersehen kann, ist in folgenden Branchen das Geschäft zufriedenstellend: Kunstgewerbe, Uhren und Schmuckwaren, Lederwaren, Eisen- und Stahlwaren sowie Haushaltsartikel und auch teilweise Textilien. Nicht ganz einheitlich dürfte die Messe für Galanteriewaren, Beleuchtungskörper, Glas und Porzellan verlaufen. Man hat sich gefragt, ob der im ganzen zufriedenstellende bisherige Verlauf der Herbstmesse von sogenannten Meinungsumfäulen diktiert wurde. Diese Frage muß wohl verneint werden, denn die Umsätze erfolgten durchaus nicht etwa hastig, sondern besonnen. Nicht unerwähnt soll sein, daß nicht wie früher ein Druck auf die Preise ausgeübt wurde, vielmehr waren diese durchaus fest. All diese Einzelheiten beweisen am besten eine Stabilisierung innerhalb der deutschen Wirtschaft. Soweit einzelne Industriezweige hier nicht besonders erwähnt sind ist auch bei ihnen wohl durchweg eine merklige Besserung der Auftragsengpässe zu verzeichnen. Die nächsten Tage können durchaus für diese Gruppen noch soviel Aufträge bringen, daß auch sie mit dem materiellen Erfolg der Messe zufrieden sein können. Man soll sich aber keiner Täuschung darüber hingeben, daß trotz der zufriedenstellenden Stimmung die Umsätze auch nur annähernd z. B. die des Jahres 1930 erreichen. Der Unterschied ist noch bisweilen sehr groß, bei dem Mut, der die deutsche Industrie wie auch den Handel befeuert, können jedoch diese Unterschiede sehr bald aufgeholt werden.

Der amtliche Bericht.

Der Ueberblick über den Messerverkehr und die Verkaufstätigkeit am Messesmontag führt zu dem Schluß, daß in allen Teilen eine besonnene Haltung eingenommen wird. Man kann nicht von irgendwelchen Refordabstufungen berichten, das hat aber auch kein vernünftiger Mensch von dieser Messe erwartet. Man kann aber wieder die Feststellung treffen, daß jene Stimmung, die vor einigen Jahren für eine völlige Beseitigung der Herbstmessen erhoben worden sind, von der wirtschaftlichen Weiterentwicklung der Herbstmesse ab absurdum geführt werden.

Bemerkenswert für die Geschäftstätigkeit am Messesmontag ist vor allem auch das Einsehen des Auslandsinteresses. Kleinere Exportaufträge sind bereits heute schon erteilt worden, so in Galanteriewaren, Edelmetallen, Uhren- und Schmuckwaren, auch in Eisen- und Stahlwaren. Im übrigen wird der Inlandsbedarf, wie schon gesagt, planmäßig eingebedt. Dabei ist zu bemerken, daß beispielsweise bei Glaswaren nicht nur besseres Preßglas, sondern auch hochwertiges Kristall gefragt wird. Auch Steingut wurde zufriedenstellend verkauft. Auf der Textilmesse ist ein sehr starker Besuch zu verzeichnen gewesen. In einzelnen Abteilungen ist auch bereits ein ganz betrübendes Ergebnis erzielt worden, insbesondere für Dekorationsstoffe, Textileinrichtungsgegenstände. Das hauptsächlichste Interesse galt der vorgeführten Weiterentwicklung der Kunststoffe und hier insbesondere dem Kunstseidenfaden, dem Bistra-Garn. Wir haben hier keinesfalls einen Ersatzstoff im Sinne jener Erzeugnisse, mit denen wir uns in der Kriegs- und Nachkriegszeit behelfen und bemühen mußten. Es ist hier ein vollständig neuer, in sich einheitlicher Stoff geschaffen worden, der in der Tat selbst über der reinen Seide wesentliche Vorzüge aufweist. Dabei ist das Bistra-Garn nicht nur als Kunstseide, sondern durch Beimischung von Wolle mit Namen Wollestr-Garn oder gemischt mit Baumwolle oder Leinen zu sehen. Den besten Erfolg haben dabei die Kunstseidenstoffe leinenartigen Charakters, die alle Vorteile des Leinenstoffes in sich vereinen und amberersteres doch das häßliche Knistern oder die Steifheit des Leinens nicht aufweisen. In Nachklang zu den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht am Sonntag wird gerade dieses Gebiet der Textilierstoffe nicht nur von Inländern, sondern auch von Ausländern sehr aufmerksam betrachtet. Man hofft, daß die Auftragserteilung in diesem Umfang vorgenommen wird, daß schon im Anschluß an die Herbstmesse nicht nur die bereits getroffenen Einrichtungen mit lohnender Arbeit versehen werden können, sondern daß die Industrie durch das Ergebnis angeregt wird, die Einrichtungen zu erweitern und zu vermehren.

Nationalökonomie auf deutsch.

Vorzugsaktien.

Die Vorzugsaktien hatten ihre große Zeit in den Inflationsjahren, in denen die meisten Aktiengesellschaften solche Emissionen herausbrachten. Das wurde damals in der Regel damit begründet, daß man zum Schutz gegen Ueberbewertung mehrstimmige Vorzugsaktien ausgeben müsse, die meist Verwahrungskreise übernahmen und die zur bequemen Beherrschung eines Unternehmens genügten. Die Vorzugsaktie mit mehrfachem Stimmrecht ist meist mit einer festen Dividende (vor den Stammaktien) ausgestattet und auch im Liquidationsfalle bevorrechtigt. Es gibt aber auch eine andere Art von Vorzugsaktien, die normales Stimmrecht haben und deren Vorzüge nur in besonderen Dividendengarantien bestehen. Sie werden z. B. ausgegeben, wenn Kapitalbedarf besteht und der niedrige Kursstand der Stammaktien eine normale Emission nicht zuläßt. Neue Aktien dürfen nämlich nicht unter 100 Proz. ausgegeben werden. Wenn aber eine Aktie unter 100 Proz. steht, wird es niemand einfallen, neue Aktien zu 100 Prozent zu zeichnen, weil er die alten Aktien ja billiger erhalten kann. Auch bei Sanierungen wandelt man bisweilen Stammaktien, auf die eine Zuzahlung geleistet wird, in Vorzugsaktien um. Vorzugsaktien werden auch oft unntätigerweise Prioritätsaktien genannt.

Die deutsche Reichsbahn in der Wirtschaftsentwicklung.

Von Dr. Walter Linden-Karlsruhe.

Seit über einem Jahre findet die mit der Machtergreifung Adolf Hitlers einsetzende Wirtschaftsbelebung deutlichen Ausdruck in den steigenden Beschäftigungsziffern, höheren Produktions- und Absatzzahlen, sie wird auch erkennbar in der zunehmenden Beschäftigung der Verkehrsmittel. Die zahlreiche Einzelheiten wiedergebenden Monatsberichte der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Entwicklung ihrer Verkehrsleistungen und Finanzergebnisse sind in hervorragendem Maße geeignet, den Ablauf der Wirtschaftstätigkeit zu beobachten, sie bieten anschauliches Material zur Beleuchtung des Wiederaufstieges unserer deutschen Wirtschaft.

Nach Abschluß des ersten Halbjahres 1934 ermöglicht die Zusammenfassung eines größeren Zeitraumes Gegenüberstellungen mit früheren Jahren:

Wenn wir uns zuerst den Verkehrsleistungen zuwenden, so interessiert vor allem die Wagenstellung im Güterverkehr. Gegenüber einer Zahl von rd. 4,6 Millionen im Ruhrgebiet zur Steinkohlenverladung gestellter Wagen im ersten Halbjahr 1929 bleibt allerdings auch die in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres erreichte Ziffer noch erheblich zurück. Immerhin aber ist nach der bereits im Vorjahre zu verzeichnenden Steigerung eine weitere Zunahme um über 18 Prozent auf 2.874.000 Wagen zu verzeichnen. Noch stärker springt die Steigerung des Kohlenverkehrs aus dem mitteldeutschen Braunkohlengürtel ins Auge, wo mit 1,4 Millionen Wagen die Verkehrsleistung nur wenig hinter den günstigsten Jahren 1928 und 1929 zurückbleibt. Hier hat die Steigerung gegenüber dem Vorjahre sogar ein Ausmaß von fast 50 Prozent erreicht.

Die günstige Entwicklung im Waugeschäft kommt zum Ausdruck in der bereits im Vorjahre erkennbaren Steigerung der Wagenstellung für Zement. Gegenüber dem Jahre 1932 ist hier eine Verkehrszunahme von 84 Prozent zu verzeichnen; auch dem Vorjahre gegenüber ist die Zunahme noch bedeutend (62 Prozent).

Eine in dem Ausmaß nicht ganz so große aber doch immerhin sehr bedeutende Steigerung ist auch in der Wagenstellung für künstliche Düngemittel eingetreten. Mit 4.029.000 Wagen im ersten Halbjahr 1934 bleibt die Verkehrsleistung unter dem Durchschnitt der günstigen Jahre 1928—1930 nur wenig zurück, sie übertrifft aber das ungünstige Jahr 1932 um annähernd 20 Prozent.

Geringere Unterschiede sind in den letzten Jahren im Verband landwirtschaftlicher Erzeugnisse festzustellen. Während die Wagenstellung für Brotgetreide und Mehl gegenüber den Jahren 1929 und 1930 noch immer ziemlich gering ist, sind die Veranleisungen für Kartoffel und Zuder in diesem Jahre wieder gestiegen.

Zu den wichtigsten Gütern im Eisenbahnverkehr zählt auch der

Transport lebender Fische von den Nordseehäfen. Diese Transportleistungen sind aber in so starkem Umfang von den Witterungsverhältnissen abhängig, daß nur Jahresgegenüberstellungen mit dem entsprechenden Ausgleich von warmer und kühler Witterung geeignet sind, ein Bild der Verkehrsleistung zu geben. Während z. B. die ersten Halbjahre seit 1930 bis in die jüngste Zeit dauernden Verkehrsrückgang aufweisen, zeigen die Jahresziffern ein ganz anderes Bild: schon im vergangenen Jahre letzte in den Herbstmonaten eine so starke Steigerung des Fischverkehrs ein, daß das Gesamtergebnis für 1933 eine Rekordziffer wurde.

Von Interesse dürfte in diesem Zusammenhang auch sein, daß die Einfuhr westindischer Bananen über Bremerhaven zwar gegenüber früheren Jahren zurückgegangen ist, immerhin aber im ersten Halbjahr 1934 wieder eine gewisse Steigerung erkennen läßt. Die Einfuhrbeschränkungen erscheinen jedenfalls nicht so stark zu wirken, daß ein nennenswerter Rückgang der Verkaufsziffern die Folge wäre; ab Bremerhaven befördert die Reichsbahn durchschnittlich im Monat ca. 1000 Wagen voll Bananen, die Höchstleistung im Jahre 1930 im Monat Juli betrug 2.231 Wagen, im Monat Mai 1932 2.084 Wagen und der Mai des laufenden Jahres brachte es immerhin auf 1.661 Wagen.

Die Gesamtwagenstellung bei der Reichsbahn hat diesen gestiegenen Güterverkehrsleistungen entsprechend ebenfalls zugenommen. Im arbeitstäglichen Durchschnitt wurden, umgerechnet auf die 10-Tonneneinheit, jeweils im ersten Halbjahr:

1928	877 120 Wagen gestellt
1929	881 725 Wagen gestellt
1930	789 467 Wagen gestellt
1931	669 901 Wagen gestellt
1932	580 315 Wagen gestellt
1933	589 814 Wagen gestellt
1934	672 138 Wagen gestellt

Auch diese Ziffern lassen erkennen, daß bereits im Vorjahre eine gewisse Verkehrsannahme zu verzeichnen ist, die allerdings durch das weitere Ansteigen des Güterverkehrs im Verlaufe des zweiten Halbjahres, und erst recht im Frühjahr 1934 weit überholt wurde. Januar und Februar 1933 lagen in ihren Verkehrsergebnissen noch klar unter den entsprechenden Monaten des Jahres 1932, im März wurde zum ersten Male das Vorjahresergebnis erreicht und von da ab sind in ununterbrochener Folge Monatsziffern zu verzeichnen, die stets erheblich über denen der entsprechenden Vorjahresmonate liegen.

(Schluß folgt)

Wertpapiermärkte.

Berlin: Ueberwiegend fester.

Berlin, 28. Aug. (Frankfurt). Die Börse eröffnete heute in freundlicher Grundstimmung zu überwiegend höheren Kursen. Unverkündbar...

Verlauf uneinheitlich.

Im Verlauf war die Haltung nicht ganz einheitlich, da verschiedentlich Gewinnmitnahmen die Aufwindstimmung beeinträchtigten...

Am Rentenmarkt verlief das Geschäft allgemein in etwas ruhigeren Bahnen als tags zuvor. Indessen machte sich für Hypothekendarlehen...

Schluß gut behauptet.

Nach dem meist etwas schwächeren Verlauf waren gegen Schluß der Börse verschiedentlich Gewinnmitnahmen zu beobachten...

Frankfurt: Fest.

Frankfurt, 28. Aug. (Frankfurt). An der Börse hielt die Grundstimmung bei zunehmender Aufregung an. Die bedeutende Rede Dr. Schacht wirkte sich angedeutet auf den Dispositionsmarkt...

Fische.

BREMEN, 28. Aug. (Frankfurt). Fische. Bremerhaven unter hiesiger Lebensmittelpreise. In der Seefischversteigerung wurden in Bremen die Fische...

Zucker.

BREMEN, 28. Aug. (Frankfurt). Zucker. Raffineriepreise für Weizenmehl für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen (Bremener) innerhalb 10 Tagen...

Baumwolle.

BREMEN, 28. Aug. (Frankfurt). Baumwolle. Baumwoll-Anfangstermine in Dollarcen. 1. Oktober - Dez., 14.75; 2. Dezember 13.14...

Metalle.

Berlin, 28. Aug. (Frankfurt). Metallnotierungen für je 100 Kilo. Goldmark. Platinmehl, prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 28. August (Frankfurt). Im internationalen Devisenverkehr war der Dollar heute weiter erhöht, was auf die Auswirkung der anhaltenden Goldabgaben zurückzuführen sein dürfte...

Im Hinblick auf die Umlaufvorbereitungen trat am Geldmarkt eine rechtliche Besserung ein, so daß für Reichsbanknoten 4 1/2 Proz. anzulegen waren...

Am Rentenmarkt verkehrte das Geschäft nicht auf dem erreichten höheren Niveau zu halten, im übrigen ergaben sich aber kaum nennenswerte Änderungen.

Table with columns for Berlin Devisennotierungen, Berlin Notenbörse, London, and Reichsbankdiskontsatz. Includes exchange rates for various currencies like Gold, Dollar, and Sterling.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table showing exchange rates for various locations including London, New York, and Amsterdam.

Zürcher Devisennotierungen vom 28. August 1934.

Table showing exchange rates for various locations including Paris, London, and New York.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Karlsruhe, 28. Aug. (Frankfurt). Viehmarkt. Es waren eingeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 28 Kühe a 1) 28-32, a 2) 28-32, a 3) 28-32...

Frankfurter Kassakurse

Large table listing various financial instruments, stocks, and bonds with their respective prices and values.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 28. August 1934

Berliner Werte des variablen Handels.

Table listing various stocks and bonds from Berlin with their current prices and previous values.

Berliner Kassakurse 28. August 1934.

Table listing various financial instruments, stocks, and bonds with their respective prices and values.

Frankfurter Kassakurse

Table listing various financial instruments, stocks, and bonds from Frankfurt with their respective prices and values.

Beginn des Frühtraubenherbstes in der Rheinpfalz.

Guter Mengenertrag bei bester Qualität. — Die ersten Verkaufsabschlüsse.

St. Neustadt a. d. S., 28. Aug. (Eigenbericht.) Die in einigen Orten der Oberpfalz, vor allem in und um Maitammer-Mitterweier, angebauten Frühtrauben Malinger — eine gelbe Traubensorte, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts von einem Gärtner Malinger in der Nähe von Paris aus Samen gezogen wurde —, in Süddeutschland Malenga genannt, werden seit Montag geerntet, d. h. heute etwa 14 Tage früher als in sonstigen Jahren. Die günstige Witterung der letzten Wochen bedingte ein rasches Fortschreiten der Traubenernte, andererseits befürchtete man bei der Eigenart der Frühtrauben ein Umfrieren der Beerenfäulnis, so daß auch die zuständigen Stellen mit dem jetzigen Beginn der Ernte einverstanden waren. Der Mengenertrag ist überall befriedigend und wesentlich besser als in den letzten Jahren. Dies ist vor allem auch darauf zurückzuführen, daß sich die Anbaufläche dieser Rebsorte seit einigen Jahren stark erhöht. So standen 1932 etwa 120 Morgen Frühtraubenweidenberge an der Oberpfalz in Ertrag, die etwa 250 bis 300 Fuder Most ertrachten, 1933 waren es 170 Morgen mit einem Ertrag von etwa 400 Fudern. In diesem Jahre stehen zahlreiche Frühtraubenweidenberge, die in den letzten Jahren angelegt wurden, zum ersten Male in Ertrag, wodurch sich das Ergebnis der Gesamternte erhöht. Die Trauben selbst sind heute recht gesund und von großer Süße, wenn sie im Umfang auch etwas klein blieben, eine Folge der fehlenden Niederschläge während der Zeit des Wachstums. Die ersten Mostgewichte, die bei Vorlesen ermittelt wurden, bewegen sich von 70 bis 80 Grad nach Dextrose (i. B. durchschnittlich um 70 Grad). Der Säuregehalt der diesjährigen Moste wurde noch nicht festgestellt, doch rechnet man mit einer geringeren Säure als im letzten Jahre. Das Herbstgewicht scheint im Gegenteil zu früheren Jahren bisher nur langsam ein.

Die Frühtraubenmoste gehen seit Jahren größtenteils nach Württemberg, dann nach Baden, in das rechtsrheinische Bayern, die Bodenbezugsgebiete, wo sie logischer als Süßmost dem Verbrauch zugeführt werden. Um jede Spekulation vom diesjährigen Herbstgewicht auszuschließen, wurde diesmal von den zuständigen Stellen den Winzern die Verpflichtung auferlegt, den in der Vorwoche bereits bei Mostkollektoren geernteten Traubenmost einzulegen und nicht zu verkaufen. Infolgedessen kam es bisher noch zu keinem nennenswerten Verkaufsgeschäft. Einige Nachträge bestanden schon Ende letzter Woche aus Württemberg und Baden. Die Winzergenossenschaften in St. Martin verkaufen gestern den ersten abgeklärten Frühtraubenmost zu 300 RM, die 1000 Liter, der im Laufe des Montag und Dienstag gelesenen und sofort nach Württemberg und Baden verandt wird, wo bereits Mitte der Woche die ersten Süßmoste zum Ausverkauf gelangen. Der erzielte Preis entspricht einem Logelpreis (gleich 40 Liter) von 13 RM, unter Zugrundelegung von 29—30 40-Liter-Logel-Mäße für ein Fuder abgeklärten Most. 1933 stellte sich das Fuder auf 500 bis 550 RM, die Logel auf 15 bis 17 RM., 1932 auf durchweg 350 RM. die 1000 Liter.

Es steht zu erwarten, daß, nachdem der Frühtraubenherbst nun seinen offiziellen Anfang genommen hat, bereits in den nächsten Tagen eine verstärkte Nachfrage einsehen wird, die zweifelsohne zu zahlreichen Verkaufsgeschäften führen wird. Dabei dürfte der in St. Martin erzielte Preis von 300 RM je Fuder für die weitere Preisgestaltung am diesjährigen Frühtraubenmostmarkt maßgebend sein. Nach einer Anordnung des Gauverwalters für Weinbau wird die allgemeine Rotweinschließung in der Rheinpfalz nicht vor dem 1. September beginnen; nur einige Gemarkungen mit Hagel- und Trockenheitschäden (Kallstadt, Dürkheim, Ungstein usw.) dürfen einige Tage vorher Mostkollektoren abhalten, wobei das Verlegt aber nicht als Süßmost verkauft werden darf, sondern eingelagert werden muß.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise (1913 gleich 100) stellt sich für den 22. August auf 100,1; sie ist gegenüber der Vorwoche (100,2) wenig verändert. Die Kennziffer der Baumwaren lautet: Kararstoffe 99,8 (— 0,2 Proz.), Industrielle Holzstoffe und Holzwaren 99,5 (unv.) und industrielle Fertigwaren 116,7 (+ 0,2 Proz.).

Mannheimer Getreidegroßmarkt.

Mannheim, 27. Aug. Weizen, 70/78 Rg. Mittelpreis: Preisgebiet A. XV per 16. August bis 31. August 19.90, B. XVI 20.10, C. XVII 20.40, jeweils plus 40 Pf. Ausgleich. — Roggen, 72/73 Rg. Mittelpreis: A. XV per 16. August bis 31. August 18.10, B. XVI 18.30, C. XVII 18.70, jeweils plus 40 Pf. Ausgleich. — Gerste, Branntweizen (Müllschicht über Hart) 19.50—21.50, Pfälzer Gerste nicht notiert. — Wintergerste, neue, zweifelhafte 18—20, Mais inkl. ab Station 31.00. — Futtergerste, 58 Rg. Mittelpreis: Preisgebiet G. VII per 16. August bis 31. August 15.10, H. VIII 15.40, I. IX 15.90, jeweils plus 30 Pf. Ausgleich. — Weizen mit Saft 21.50. — Weizenmehl, Weizenmehl nicht notiert, Roggenmehl, Weizenmehl nicht notiert, Roggenmehl IV B nicht notiert. — Sonstige Futtergerste: Erntungsgerste prompt 17.20, Sonstige prompt 16.00, Hauptstube 14.50, Balmstube 15.70, Roggenstube 17.70, Seitanstube 17.00, Weizenstube 17.00, Weizenstube 14.50—15.50, Weizenstube 2.00, Weizenstube 17.15, Preisgebiet B. XVII 20.25, B. XVIII 20.50, B. XIX 20.75, B. XX 21.00, B. XXI 21.25, B. XXII 21.50, B. XXIII 21.75, B. XXIV 22.00, B. XXV 22.25, B. XXVI 22.50, B. XXVII 22.75, B. XXVIII 23.00, B. XXIX 23.25, B. XXX 23.50, B. XXXI 23.75, B. XXXII 24.00, B. XXXIII 24.25, B. XXXIV 24.50, B. XXXV 24.75, B. XXXVI 25.00, B. XXXVII 25.25, B. XXXVIII 25.50, B. XXXIX 25.75, B. XL 26.00, B. XLI 26.25, B. XLII 26.50, B. XLIII 26.75, B. XLIV 27.00, B. XLV 27.25, B. XLVI 27.50, B. XLVII 27.75, B. XLVIII 28.00, B. XLIX 28.25, B. L 28.50, B. LI 28.75, B. LII 29.00, B. LIII 29.25, B. LIV 29.50, B. LV 29.75, B. LVI 30.00, B. LVII 30.25, B. LVIII 30.50, B. LIX 30.75, B. LX 31.00, B. LXI 31.25, B. LXII 31.50, B. LXIII 31.75, B. LXIV 32.00, B. LXV 32.25, B. LXVI 32.50, B. LXVII 32.75, B. LXVIII 33.00, B. LXIX 33.25, B. LXX 33.50, B. LXXI 33.75, B. LXXII 34.00, B. LXXIII 34.25, B. LXXIV 34.50, B. LXXV 34.75, B. LXXVI 35.00, B. LXXVII 35.25, B. LXXVIII 35.50, B. LXXIX 35.75, B. LXXX 36.00, B. LXXXI 36.25, B. LXXXII 36.50, B. LXXXIII 36.75, B. LXXXIV 37.00, B. LXXXV 37.25, B. LXXXVI 37.50, B. LXXXVII 37.75, B. LXXXVIII 38.00, B. LXXXIX 38.25, B. LXXXX 38.50, B. LXXXXI 38.75, B. LXXXXII 39.00, B. LXXXXIII 39.25, B. LXXXXIV 39.50, B. LXXXXV 39.75, B. LXXXXVI 40.00, B. LXXXXVII 40.25, B. LXXXXVIII 40.50, B. LXXXXIX 40.75, B. LXXXXX 41.00, B. LXXXXXI 41.25, B. LXXXXXII 41.50, B. LXXXXXIII 41.75, B. LXXXXXIV 42.00, B. LXXXXXV 42.25, B. LXXXXXVI 42.50, B. LXXXXXVII 42.75, B. LXXXXXVIII 43.00, B. LXXXXXIX 43.25, B. LXXXXXX 43.50, B. LXXXXXXI 43.75, B. LXXXXXXII 44.00, B. LXXXXXXIII 44.25, B. LXXXXXXIV 44.50, B. LXXXXXXV 44.75, B. LXXXXXXVI 45.00, B. LXXXXXXVII 45.25, B. LXXXXXXVIII 45.50, B. LXXXXXXIX 45.75, B. LXXXXXXX 46.00, B. LXXXXXXXI 46.25, B. LXXXXXXXII 46.50, B. LXXXXXXXIII 46.75, B. LXXXXXXXIV 47.00, B. LXXXXXXXV 47.25, B. LXXXXXXXVI 47.50, B. LXXXXXXXVII 47.75, B. LXXXXXXXVIII 48.00, B. LXXXXXXXIX 48.25, B. LXXXXXXXX 48.50, B. LXXXXXXXXI 48.75, B. LXXXXXXXII 49.00, B. LXXXXXXXIII 49.25, B. LXXXXXXXIV 49.50, B. LXXXXXXXV 49.75, B. LXXXXXXXVI 50.00, B. LXXXXXXXVII 50.25, B. LXXXXXXXVIII 50.50, B. LXXXXXXXIX 50.75, B. LXXXXXXXX 51.00, B. LXXXXXXXXI 51.25, B. LXXXXXXXII 51.50, B. LXXXXXXXIII 51.75, B. LXXXXXXXIV 52.00, B. LXXXXXXXV 52.25, B. LXXXXXXXVI 52.50, B. LXXXXXXXVII 52.75, B. LXXXXXXXVIII 53.00, B. LXXXXXXXIX 53.25, B. LXXXXXXXX 53.50, B. LXXXXXXXXI 53.75, B. LXXXXXXXII 54.00, B. LXXXXXXXIII 54.25, B. LXXXXXXXIV 54.50, B. LXXXXXXXV 54.75, B. LXXXXXXXVI 55.00, B. LXXXXXXXVII 55.25, B. LXXXXXXXVIII 55.50, B. LXXXXXXXIX 55.75, B. LXXXXXXXX 56.00, B. LXXXXXXXXI 56.25, B. LXXXXXXXII 56.50, B. LXXXXXXXIII 56.75, B. LXXXXXXXIV 57.00, B. LXXXXXXXV 57.25, B. LXXXXXXXVI 57.50, B. LXXXXXXXVII 57.75, B. LXXXXXXXVIII 58.00, B. LXXXXXXXIX 58.25, B. LXXXXXXXX 58.50, B. LXXXXXXXXI 58.75, B. LXXXXXXXII 59.00, B. LXXXXXXXIII 59.25, B. LXXXXXXXIV 59.50, B. LXXXXXXXV 59.75, B. LXXXXXXXVI 60.00, B. LXXXXXXXVII 60.25, B. LXXXXXXXVIII 60.50, B. LXXXXXXXIX 60.75, B. LXXXXXXXX 61.00, B. LXXXXXXXXI 61.25, B. LXXXXXXXII 61.50, B. LXXXXXXXIII 61.75, B. LXXXXXXXIV 62.00, B. LXXXXXXXV 62.25, B. LXXXXXXXVI 62.50, B. LXXXXXXXVII 62.75, B. LXXXXXXXVIII 63.00, B. LXXXXXXXIX 63.25, B. LXXXXXXXX 63.50, B. LXXXXXXXXI 63.75, B. LXXXXXXXII 64.00, B. LXXXXXXXIII 64.25, B. LXXXXXXXIV 64.50, B. LXXXXXXXV 64.75, B. LXXXXXXXVI 65.00, B. LXXXXXXXVII 65.25, B. LXXXXXXXVIII 65.50, B. LXXXXXXXIX 65.75, B. LXXXXXXXX 66.00, B. LXXXXXXXXI 66.25, B. LXXXXXXXII 66.50, B. LXXXXXXXIII 66.75, B. LXXXXXXXIV 67.00, B. LXXXXXXXV 67.25, B. LXXXXXXXVI 67.50, B. LXXXXXXXVII 67.75, B. LXXXXXXXVIII 68.00, B. LXXXXXXXIX 68.25, B. LXXXXXXXX 68.50, B. LXXXXXXXXI 68.75, B. LXXXXXXXII 69.00, B. LXXXXXXXIII 69.25, B. LXXXXXXXIV 69.50, B. LXXXXXXXV 69.75, B. LXXXXXXXVI 70.00, B. LXXXXXXXVII 70.25, B. LXXXXXXXVIII 70.50, B. LXXXXXXXIX 70.75, B. LXXXXXXXX 71.00, B. LXXXXXXXXI 71.25, B. LXXXXXXXII 71.50, B. LXXXXXXXIII 71.75, B. LXXXXXXXIV 72.00, B. LXXXXXXXV 72.25, B. LXXXXXXXVI 72.50, B. LXXXXXXXVII 72.75, B. LXXXXXXXVIII 73.00, B. LXXXXXXXIX 73.25, B. LXXXXXXXX 73.50, B. LXXXXXXXXI 73.75, B. LXXXXXXXII 74.00, B. LXXXXXXXIII 74.25, B. LXXXXXXXIV 74.50, B. LXXXXXXXV 74.75, B. LXXXXXXXVI 75.00, B. LXXXXXXXVII 75.25, B. LXXXXXXXVIII 75.50, B. LXXXXXXXIX 75.75, B. LXXXXXXXX 76.00, B. LXXXXXXXXI 76.25, B. LXXXXXXXII 76.50, B. LXXXXXXXIII 76.75, B. LXXXXXXXIV 77.00, B. LXXXXXXXV 77.25, B. LXXXXXXXVI 77.50, B. LXXXXXXXVII 77.75, B. LXXXXXXXVIII 78.00, B. LXXXXXXXIX 78.25, B. LXXXXXXXX 78.50, B. LXXXXXXXXI 78.75, B. LXXXXXXXII 79.00, B. LXXXXXXXIII 79.25, B. LXXXXXXXIV 79.50, B. LXXXXXXXV 79.75, B. LXXXXXXXVI 80.00, B. LXXXXXXXVII 80.25, B. LXXXXXXXVIII 80.50, B. LXXXXXXXIX 80.75, B. LXXXXXXXX 81.00, B. LXXXXXXXXI 81.25, B. LXXXXXXXII 81.50, B. LXXXXXXXIII 81.75, B. LXXXXXXXIV 82.00, B. LXXXXXXXV 82.25, B. LXXXXXXXVI 82.50, B. LXXXXXXXVII 82.75, B. LXXXXXXXVIII 83.00, B. LXXXXXXXIX 83.25, B. LXXXXXXXX 83.50, B. LXXXXXXXXI 83.75, B. LXXXXXXXII 84.00, B. LXXXXXXXIII 84.25, B. LXXXXXXXIV 84.50, B. LXXXXXXXV 84.75, B. LXXXXXXXVI 85.00, B. LXXXXXXXVII 85.25, B. LXXXXXXXVIII 85.50, B. LXXXXXXXIX 85.75, B. LXXXXXXXX 86.00, B. LXXXXXXXXI 86.25, B. LXXXXXXXII 86.50, B. LXXXXXXXIII 86.75, B. LXXXXXXXIV 87.00, B. LXXXXXXXV 87.25, B. LXXXXXXXVI 87.50, B. LXXXXXXXVII 87.75, B. LXXXXXXXVIII 88.00, B. LXXXXXXXIX 88.25, B. LXXXXXXXX 88.50, B. LXXXXXXXXI 88.75, B. LXXXXXXXII 89.00, B. LXXXXXXXIII 89.25, B. LXXXXXXXIV 89.50, B. LXXXXXXXV 89.75, B. LXXXXXXXVI 90.00, B. LXXXXXXXVII 90.25, B. LXXXXXXXVIII 90.50, B. LXXXXXXXIX 90.75, B. LXXXXXXXX 91.00, B. LXXXXXXXXI 91.25, B. LXXXXXXXII 91.50, B. LXXXXXXXIII 91.75, B. LXXXXXXXIV 92.00, B. LXXXXXXXV 92.25, B. LXXXXXXXVI 92.50, B. LXXXXXXXVII 92.75, B. LXXXXXXXVIII 93.00, B. LXXXXXXXIX 93.25, B. LXXXXXXXX 93.50, B. LXXXXXXXXI 93.75, B. LXXXXXXXII 94.00, B. LXXXXXXXIII 94.25, B. LXXXXXXXIV 94.50, B. LXXXXXXXV 94.75, B. LXXXXXXXVI 95.00, B. LXXXXXXXVII 95.25, B. LXXXXXXXVIII 95.50, B. LXXXXXXXIX 95.75, B. LXXXXXXXX 96.00, B. LXXXXXXXXI 96.25, B. LXXXXXXXII 96.50, B. LXXXXXXXIII 96.75, B. LXXXXXXXIV 97.00, B. LXXXXXXXV 97.25, B. LXXXXXXXVI 97.50, B. LXXXXXXXVII 97.75, B. LXXXXXXXVIII 98.00, B. LXXXXXXXIX 98.25, B. LXXXXXXXX 98.50, B. LXXXXXXXXI 98.75, B. LXXXXXXXII 99.00, B. LXXXXXXXIII 99.25, B. LXXXXXXXIV 99.50, B. LXXXXXXXV 100.00, B. LXXXXXXXVI 100.25, B. LXXXXXXXVII 100.50, B. LXXXXXXXVIII 100.75, B. LXXXXXXXIX 101.00, B. LXXXXXXXX 101.25, B. LXXXXXXXXI 101.50, B. LXXXXXXXII 101.75, B. LXXXXXXXIII 102.00, B. LXXXXXXXIV 102.25, B. LXXXXXXXV 102.50, B. LXXXXXXXVI 102.75, B. LXXXXXXXVII 103.00, B. LXXXXXXXIX 103.25, B. LXXXXXXXX 103.50, B. LXXXXXXXXI 103.75, B. LXXXXXXXII 104.00, B. LXXXXXXXIII 104.25, B. LXXXXXXXIV 104.50, B. LXXXXXXXV 104.75, B. LXXXXXXXVI 105.00, B. LXXXXXXXVII 105.25, B. LXXXXXXXVIII 105.50, B. LXXXXXXXIX 105.75, B. LXXXXXXXX 106.00, B. LXXXXXXXXI 106.25, B. LXXXXXXXII 106.50, B. LXXXXXXXIII 106.75, B. LXXXXXXXIV 107.00, B. LXXXXXXXV 107.25, B. LXXXXXXXVI 107.50, B. LXXXXXXXVII 107.75, B. LXXXXXXXVIII 108.00, B. LXXXXXXXIX 108.25, B. LXXXXXXXX 108.50, B. LXXXXXXXXI 108.75, B. LXXXXXXXII 109.00, B. LXXXXXXXIII 109.25, B. LXXXXXXXIV 109.50, B. LXXXXXXXV 109.75, B. LXXXXXXXVI 110.00, B. LXXXXXXXVII 110.25, B. LXXXXXXXVIII 110.50, B. LXXXXXXXIX 110.75, B. LXXXXXXXX 111.00, B. LXXXXXXXXI 111.25, B. LXXXXXXXII 111.50, B. LXXXXXXXIII 111.75, B. LXXXXXXXIV 112.00, B. LXXXXXXXV 112.25, B. LXXXXXXXVI 112.50, B. LXXXXXXXVII 112.75, B. LXXXXXXXVIII 113.00, B. LXXXXXXXIX 113.25, B. LXXXXXXXX 113.50, B. LXXXXXXXXI 113.75, B. LXXXXXXXII 114.00, B. LXXXXXXXIII 114.25, B. LXXXXXXXIV 114.50, B. LXXXXXXXV 114.75, B. LXXXXXXXVI 115.00, B. LXXXXXXXVII 115.25, B. LXXXXXXXVIII 115.50, B. LXXXXXXXIX 115.75, B. LXXXXXXXX 116.00, B. LXXXXXXXXI 116.25, B. LXXXXXXXII 116.50, B. LXXXXXXXIII 116.75, B. LXXXXXXXIV 117.00, B. LXXXXXXXV 117.25, B. LXXXXXXXVI 117.50, B. LXXXXXXXVII 117.75, B. LXXXXXXXVIII 118.00, B. LXXXXXXXIX 118.25, B. LXXXXXXXX 118.50, B. LXXXXXXXXI 118.75, B. LXXXXXXXII 119.00, B. LXXXXXXXIII 119.25, B. LXXXXXXXIV 119.50, B. LXXXXXXXV 119.75, B. LXXXXXXXVI 120.00, B. LXXXXXXXVII 120.25, B. LXXXXXXXVIII 120.50, B. LXXXXXXXIX 120.75, B. LXXXXXXXX 121.00, B. LXXXXXXXXI 121.25, B. LXXXXXXXII 121.50, B. LXXXXXXXIII 121.75, B. LXXXXXXXIV 122.00, B. LXXXXXXXV 122.25, B. LXXXXXXXVI 122.50, B. LXXXXXXXVII 122.75, B. LXXXXXXXVIII 123.00, B. LXXXXXXXIX 123.25, B. LXXXXXXXX 123.50, B. LXXXXXXXXI 123.75, B. LXXXXXXXII 124.00, B. LXXXXXXXIII 124.25, B. LXXXXXXXIV 124.50, B. LXXXXXXXV 124.75, B. LXXXXXXXVI 125.00, B. LXXXXXXXVII 125.25, B. LXXXXXXXVIII 125.50, B. LXXXXXXXIX 125.75, B. LXXXXXXXX 126.00, B. LXXXXXXXXI 126.25, B. LXXXXXXXII 126.50, B. LXXXXXXXIII 126.75, B. LXXXXXXXIV 127.00, B. LXXXXXXXV 127.25, B. LXXXXXXXVI 127.50, B. LXXXXXXXVII 127.75, B. LXXXXXXXVIII 128.00, B. LXXXXXXXIX 128.25, B. LXXXXXXXX 128.50, B. LXXXXXXXXI 128.75, B. LXXXXXXXII 129.00, B. LXXXXXXXIII 129.25, B. LXXXXXXXIV 129.50, B. LXXXXXXXV 129.75, B. LXXXXXXXVI 130.00, B. LXXXXXXXVII 130.25, B. LXXXXXXXVIII 130.50, B. LXXXXXXXIX 130.75, B. LXXXXXXXX 131.00, B. LXXXXXXXXI 131.25, B. LXXXXXXXII 131.50, B. LXXXXXXXIII 131.75, B. LXXXXXXXIV 132.00, B. LXXXXXXXV 132.25, B. LXXXXXXXVI 132.50, B. LXXXXXXXVII 132.75, B. LXXXXXXXVIII 133.00, B. LXXXXXXXIX 133.25, B. LXXXXXXXX 133.50, B. LXXXXXXXXI 133.75, B. LXXXXXXXII 134.00, B. LXXXXXXXIII 134.25, B. LXXXXXXXIV 134.50, B. LXXXXXXXV 134.75, B. LXXXXXXXVI 135.00, B. LXXXXXXXVII 135.25, B. LXXXXXXXVIII 135.50, B. LXXXXXXXIX 135.75, B. LXXXXXXXX 136.00, B. LXXXXXXXXI 136.25, B. LXXXXXXXII 136.50, B. LXXXXXXXIII 136.75, B. LXXXXXXXIV 137.00, B. LXXXXXXXV 137.25, B. LXXXXXXXVI 137.50, B. LXXXXXXXVII 137.75, B. LXXXXXXXVIII 138.00, B. LXXXXXXXIX 138.25, B. LXXXXXXXX 138.50, B. LXXXXXXXXI 138.75, B. LXXXXXXXII 139.00, B. LXXXXXXXIII 139.25, B. LXXXXXXXIV 139.50, B. LXXXXXXXV 139.75, B. LXXXXXXXVI 140.00, B. LXXXXXXXVII 140.25, B. LXXXXXXXVIII 140.50, B. LXXXXXXXIX 140.75, B. LXXXXXXXX 141.00, B. LXXXXXXXXI 141.25, B. LXXXXXXXII 141.50, B. LXXXXXXXIII 141.75, B. LXXXXXXXIV 142.00, B. LXXXXXXXV 142.25, B. LXXXXXXXVI 142.50, B. LXXXXXXXVII 142.75, B. LXXXXXXXVIII 143.00, B. LXXXXXXXIX 143.25, B. LXXXXXXXX 143.50, B. LXXXXXXXXI 143.75, B. LXXXXXXXII 144.00, B. LXXXXXXXIII 144.25, B. LXXXXXXXIV 144.50, B. LXXXXXXXV 144.75, B. LXXXXXXXVI 145.00, B. LXXXXXXXVII 145.25, B. LXXXXXXXVIII 145.50, B. LXXXXXXXIX 145.75, B. LXXXXXXXX 146.00, B. LXXXXXXXXI 146.25, B. LXXXXXXXII 146.50, B. LXXXXXXXIII 146.75, B. LXXXXXXXIV 147.00, B. LXXXXXXXV 147.25, B. LXXXXXXXVI 147.50, B. LXXXXXXXVII 147.75, B. LXXXXXXXVIII 148.00, B. LXXXXXXXIX 148.25, B. LXXXXXXXX 148.50, B. LXXXXXXXXI 148.75, B. LXXXXXXXII 149.00, B. LXXXXXXXIII 149.25, B. LXXXXXXXIV 149.50, B. LXXXXXXXV 149.75, B. LXXXXXXXVI 150.00, B. LXXXXXXXVII 150.25, B. LXXXXXXXVIII 150.50, B. LXXXXXXXIX 150.75, B. LXXXXXXXX 151.00, B. LXXXXXXXXI 151.25, B. LXXXXXXXII 151.50, B. LXXXXXXXIII 151.75, B. LXXXXXXXIV 152.00, B. LXXXXXXXV 152.25, B. LXXXXXXXVI 152.50, B. LXXXXXXXVII 152.75, B. LXXXXXXXVIII 153.00, B. LXXXXXXXIX 153.25, B. LXXXXXXXX 153.50, B. LXXXXXXXXI 153.75, B. LXXXXXXXII 154.00, B. LXXXXXXXIII 154.25, B. LXXXXXXXIV 154.50, B. LXXXXXXXV 154.75, B. LXXXXXXXVI 155.00, B. LXXXXXXXVII 155.25, B. LXXXXXXXVIII 155.50, B. LXXXXXXXIX 155.75, B. LXXXXXXXX 156.00, B. LXXXXXXXXI 156.25, B. LXXXXXXXII 156.50, B. LXXXXXXXIII 156.75, B. LXXXXXXXIV 157.00, B. LXXXXXXXV 157.25, B. LXXXXXXXVI 157.50, B. LXXXXXXXVII 157.75, B. LXXXXXXXVIII 158.00, B. LXXXXXXXIX 158.25, B. LXXXXXXXX 158.50, B. LXXXXXXXXI 158.75, B. LXXXXXXXII 159.00, B. LXXXXXXXIII 159.25, B. LXXXXXXXIV 159.50, B. LXXXXXXXV 159.75, B. LXXXXXXXVI 160.00, B. LXXXXXXXVII 160.25, B. LXXXXXXXVIII 160.50, B. LXXXXXXXIX 160.75, B. LXXXXXXXX 161.00, B. LXXXXXXXXI 161.25, B. LXXXXXXXII 161.50, B. LXXXXXXXIII 161.75, B. LXXXXXXXIV 162.00, B. LXXXXXXXV 162.25, B. LXXXXXXXVI 162.50, B. LXXXXXXXVII 162.75, B. LXXXXXXXVIII 163.00, B. LXXXXXXXIX 163.25, B. LXXXXXXXX 163.50, B. LXXXXXXXXI 163.75, B. LXXXXXXXII 164.00, B. LXXXXXXXIII 164.25, B. LXXXXXXXIV 164.50, B. LXXXXXXXV 164.75, B. LXXXXXXXVI 165.00, B. LXXXXXXXVII 165.25, B. LXXXXXXXVIII 165.50, B. LXXXXXXXIX 165.75, B. LXXXXXXXX 166.00, B. LXXXXXXXXI 166.25, B. LXXXXXXXII 166.50, B. LXXXXXXXIII 166.75, B. LXXXXXXXIV 167.00, B. LXXXXXXXV 167.25, B. LXXXXXXXVI 167.50, B. LXXXXXXXVII 167.75, B. LXXXXXXXVIII 168.00, B. LXXXXXXXIX 168.25, B. LXXXXXXXX 168.50, B. LXXXXXXXXI 168.75, B. LXXXXXXXII 169.00, B. LXXXXXXXIII 169.25, B. LXXXXXXXIV 169.50, B. LXXXXXXXV 169.75, B. LXXXXXXXVI 170.00, B. LXXXXXXXVII 170.25, B. LXXXXXXXVIII 170.50, B. LXXXXXXXIX 170.75, B. LXXXXXXXX 171.00, B. LXXXXXXXXI 171.25, B. LXXXXXXXII 171.50, B. LXXXXXXXIII 171.75, B. LXXXXXXXIV 172.00, B. LXXXXXXXV 172.25, B. LXXXXXXXVI 172.50, B. LXXXXXXXVII 172.75, B. LXXXXXXXVIII 173.00, B. LXXXXXXXIX 173.25, B. LXXXXXXXX 173.50, B. LXXXXXXXXI 173.75, B. LXXXXXXXII 174.00, B. LXXXXXXXIII 174.25, B. LXXXXXXXIV 174.50, B. LXXXXXXXV 174.75, B. LXXXXXXXVI 175.00, B. LXXXXXXXVII 175.25, B. LXXXXXXXVIII 175.50, B. LXXXXXXXIX 175.75, B. LXXXXXXXX 176.00, B. LXXXXXXXXI 176.25, B. LXXXXXXXII 176.50, B. LXXXXXXXIII 176.75, B. LXXXXXXXIV 177.00, B. LXXXXXXXV 177.25, B. LXXXXXXXVI 177.50, B. LXXXXXXXVII 177.75, B. LXXXXXXXVIII 178.00, B. LXXXXXXXIX 178.25, B. LXXXXXXXX 178.50, B. LXXXXXXXXI 178.75, B. LXXXXXXXII 179.00, B. LXXXXXXXIII 179.25, B. LXXXXXXXIV 179.50, B. LXXXXXXXV 179.75, B. LXXXXXXXVI 180.00, B. LXXXXXXXVII 180.25, B. LXXXXXXXVIII 180.50, B. LXXXXXXXIX 180.75, B. LXXXXXXXX 181.00, B. LXXXXXXXXI 181.25, B. LXXXXXXXII 181.50, B. LXXXXXXXIII 181.75, B. LXXXXXXXIV 182.00, B. LXXXXXXXV 182.25, B. LXXXXXXXVI 182.50, B. LXXXXXXXVII 182.75, B. LXXXXXXXVIII 183.00, B. LXXXXXXXIX 183.25, B. LXXXXXXXX 183.50, B. LXXXXXXXXI 183.75, B. LXXXXXXXII 184.00, B. LXXXXXXXIII 184.25, B. LXXXXXXXIV 184.50, B. LXXXXXXXV 184.75, B. LXXXXXXXVI 185.00, B. LXXXXXXXVII 185.25, B. LXXXXXXXVIII 185.50, B. LXXXXXXXIX 185.75, B. LXXXXXXXX 186.00, B. LXXXXXXXXI 186.25, B. LXXXXXXXII 186.50, B. LXXXXXXXIII 186.75, B. LXXXXXXXIV 187.00, B. LXXXXXXXV 187.25, B. LXXXXXXXVI 187.50, B. LXXXXXXXVII 187.75, B. LXXXXXXXVIII 188.00, B. LXXXXXXXIX 188.25, B. LXXXXXXXX 188.50, B. LXXXXXXXXI 188.75, B. LXXXXXXXII 189.00, B. LXXXXXXXIII 189.25, B. LXXXXXXXIV 189.50, B. LXXXXXXXV 189.75, B. LXXXXXXXVI 190.00, B. LXXXXXXXVII 190.25, B. LXXXXXXXVIII 190.50, B. LXXXXXXXIX 190.75, B. LXXXXXXXX 191.00, B. LXXXXXXXXI 191.25, B. LXXXXXXXII 191.50, B. LXXXXXXXIII 191.75, B. LXXXXXXXIV 192.00, B. LXXXXXXXV 192.25, B. LXXXXXXXVI 192.50, B. LXXXXXXXVII 192.75, B. LXXXXXXXVIII 193.00, B. LXXXXXXXIX 193.25, B. LXXXXXXXX 193.50, B. LXXXXXXXXI 193.75, B. LXXXXXXXII 194.00, B. LXXXXXXXIII 194.25, B. LXXXXXXXIV 194.50, B. LXXXXXXXV 194.75, B. LXXXXXXXVI 195.00, B. LXXXXXXXVII 195.25, B. LXXXXXXXVIII 195.50, B. LXXXXXXXIX 195.75, B. LXXXXXXXX 196.00, B. LXXXXXXXXI 196.25, B. LXXXXXXXII 196.50, B. LXXXXXXXIII 196.75, B. LXXXXXXXIV 197.00, B. LXXXXXXXV 197.25, B. LXXXXXXXVI 197.50, B. LXXXXXXXVII 197.75, B. LXXXXXXXVIII 198.00, B. LXXXXXXXIX 198.25, B. LXXXXXXXX 198.50, B. LXXXXXXXXI 198.75, B. LXXXXXXXII 199.00, B. LXXXXXXXIII 199.25, B. LXXXXXXXIV 199.50, B. LXXXXXXXV 199.75, B. LXXXXXXXVI 200.00, B. LXXXXXXXVII 200.25, B. LXXXXXXXVIII 200.50, B. LXXXXXXXIX 200.75, B. LXXXXXXXX 201.00, B. LXXXXXXXXI 201.25, B. LXXXXXXXII 201.50, B. LXXXXXXXIII 201.75, B. LXXXXXXXIV 202.00, B. LXXXXXXXV 202.25, B. LXXXXXXXVI 202.50, B. LXXXXXXXVII 202.75, B. LXXXXXXXVIII 203.00, B. LXXXXXXXIX 203.25, B. LXXXXXXXX 203.50, B. LXXXXXXXXI 203.75, B. LXXXXXXXII 204.00, B. LXXXXXXXIII 204.25, B. LXXXXXXXIV 204.50, B. LXXXXXXXV 204.75, B. LXXXXXXXVI 205.00, B. LXXXXXXXVII 205.25, B. LXXXXXXXVIII 205.50, B. LXXXXXXXIX 205.75, B. LXXXXXXXX 206.00, B. LXXXXXXXXI 206.25, B. LXXXXXXXII 206.50, B. LXXXXXXXIII 206.75, B. LXXXXXXXIV 207.00, B. LXXXXXXXV 207.25, B. LXXXXXXXVI 207.50, B. LXXXXXXXVII 207.75, B. LXXXXXXXVIII 208.00, B. LXXXXXXXIX 208.25, B. LXXXXXXXX 208.50, B. LXXXXXXXXI 208.75, B. LXXXXXXXII 209.00, B. LXXXXXXXIII 209.25, B. LXXXXXXXIV 209.50, B. LXXXXXXXV 209.75, B. LXXXXXXXVI 210.00, B. LXXXXXXXVII 210.25, B. LXXXXXXXVIII 210.50, B. LXXXXXXXIX 210.75, B. LXXXXXXXX 211.00, B. LXXXXXXXXI 211.25, B. LXXXXXXXII 211.50, B. LXXXXXXXIII 211.75, B. LXXXXXXXIV 212.00, B. LXXXXXXXV 212.25, B. LXXXXXXXVI 212.50, B. LXXXXXXXVII 212.75, B. LXXXXXXXVIII 213.00, B. LXXXXXXXIX 213.25, B. L

